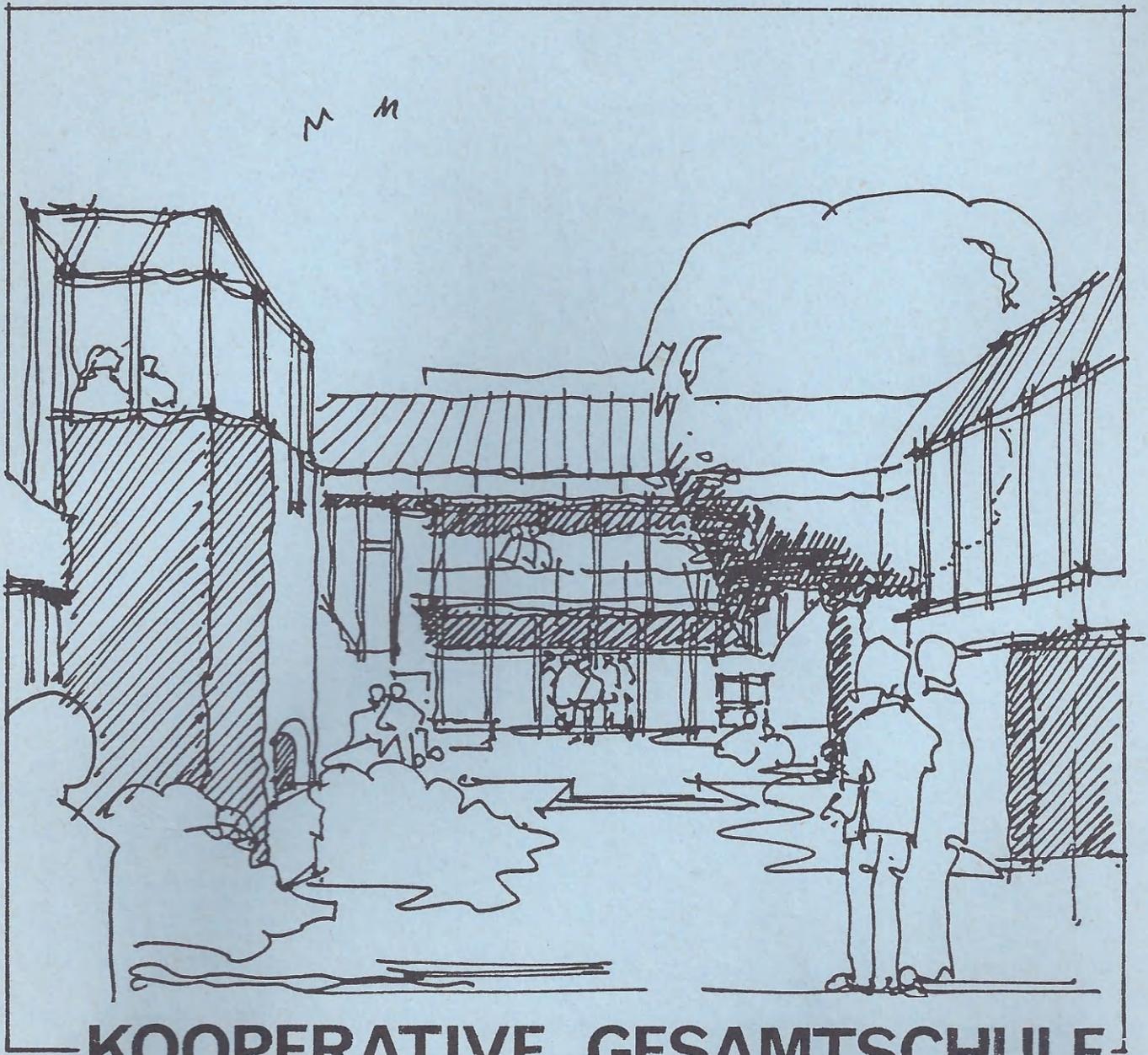


Ü&@ | bæ@ÁFJJ I ÞJJÍ

FH



**KOOPERATIVE GESAMTSCHULE
STUHR · BRINKUM**



Profil !

Medien, Politiker und Schulfachleute landauf, laufab beschäftigen sich mit Schulen und Schultypen, aber kaum mit der Tatsache, daß der bestimmende Teil einer Schule engagierte Menschen sind; und Menschen sind es, die einer Schule Profil geben.

Die Kooperative Gesamtschule Stuhr-Brinkum hat eine Resonanz erzeugt, die weit über den regionalen Bereich hinausreicht. Zeitungen wie DIE ZEIT und bundesweite Radiostationen haben respektvoll berichtet, und die Landesregierung Niedersachsen zeichnete die Schüler der KGS mit dem 1. Schülerfriedenspreis 1994 aus! „Tränen sind nutzlos, wenn sie nicht in Handeln umgesetzt werden und zum Engagement führen“ - kann man diese Worte noch besser umsetzen?

Arabische Länder und Westeuropa - ein Spannungsverhältnis durch Unwissenheit und Ignoranz auf beiden Seiten. Schüler der Musical-AG der KGS reisten durch Tunesien und zeigten dort das Rockmusical „Der kleine Horrorladen“. Die dritte Reise in ein islamisches Land durch Wüsten und Oasen, alte Städte und Dörfer zu den Menschen, die weitab von Touristenzentren leben. Gelebte Überwindung von Vorurteilen.

Der Weser-Kurier meldet: „Die KGS Stuhr-Brinkum ist erfolgreichste Schule Niedersachsens!“ Beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen hat keine Schule besser abgeschnitten als die KGS! 16 Einzelpreise, zehn Bezirkssieger, 2 Landessieger, vier Bundessieger sind Schüler der KGS! Wer will der Schule das Leistungsvermögen absprechen?

Die „Gala 95“ des Fördervereins in der Gutscheune unter dem Motto „Musical Highlights in Concert“ wurde durch das Können und die Begeisterung der Musical-AG der KGS und Studenten der Hochschule Győr/Ungarn zu einem kulturellen Höhepunkt in Stuhr. Die KGS ist kultureller Mittelpunkt der Gemeinde Stuhr!

Unsere Schule - die KGS Stuhr-Brinkum - setzt Maßstäbe, und darauf sind wir stolz!

Ganz besonders danken wir allen Mitgliedern und Freunden der Schule, die uns durch Spenden und Beiträge ganz wesentlich geholfen haben!

Rainer Gramke, Vorsitzender des Fördervereins KGS Stuhr-Brinkum e.V.

Redaktion: R. Gramke, O. Kähler, E. Kamphenkel
mit Hilfe von Frau Glaser und vielen
Lehrerinnen und Lehrern,
Schülerinnen und Schülern

Zeichnungen: Timo Meyer (Rückgriff auf die Hefte 7 - 12)

Layout: Gero Niemann

Auflage: 1.800

Stuhr-Brinkum, im Juli 1995

INHALT

1. Schulveranstaltungen	Seite 1
2. Pädagogische Vorhaben	Seite 16
3. Kontakte mit dem Ausland	Seite 30
4. Informationen aus der Schule	Seite 38
5. Klassenfahrten	Seite 41
6. Chronik	Seite 51

**Dieses Heft wird vom Förderverein KGS Stuhr-Brinkum e.V.
kostenlos herausgegeben.**

1. Schulveranstaltungen

Traditionen II

Weit über eintausend Unterrichtsstunden jährlich verbringen Kinder mit ihren Lehrerinnen und Lehrern zusammen in ihrer Schule. Die Schule darf deshalb weder für die Kinder noch für die Lehrkräfte nur ein Ort sein, zu dem man hingehen **muß**, weil man als Schülerin oder Schüler etwas lernen soll oder weil man als Lehrerin oder Lehrer dort sein Geld verdient. Wenn man einen so großen Teil des Jahres gemeinsam verbringt, kann man es nur als **Gemeinschaft** tun, wenn man nicht Gefahr laufen will, die Schule als Gefängnis zu empfinden und die Ferien als zeitweilige Befreiung aus dieser Tretmühle. Gemeinschaftsleben in der Schule bedeutet zwar hauptsächlich gemeinsames Arbeiten, aber eben nicht nur dieses. Wenn die Kinder wie auch ihre Lehrerinnen und Lehrer ihre Schule nicht nur als gemeinsamen Lehr- und Lernort, sondern auch als gemeinsamen Lebensraum verstehen, führt das zu vielfältigen positiven Veränderungen des „Schullebens“ mit der Folge, daß die Beteiligten dort gern hingehen, weil sie sich dort wohl fühlen, weil sie dort „zu Hause“ sind.

Im Laufe von 23 Jahren haben sich, wie in jeder lebendigen Gemeinschaft, auch in unserer Orientierungsstufe eigene Formen des (Schul-)Zusammenlebens herausgebildet. Der „normale“ Schulalltag wird immer wieder unterbrochen und ergänzt durch Vorbereitungen auf gemeinschaftliche Unternehmungen. Diese Veranstaltungen setzen Akzente im Ablauf eines Schuljahrs. Eine ganze Reihe davon hat bei allen Beteiligten soviel Anklang gefunden, daß sie im Lauf der Zeit zu festen Bestandteilen, d.h. zu immer wiederkehrenden Höhepunkten des Schuljahres geworden sind.

Das letzte Mal habe ich die Feier vor den Weihnachtsferien zur Ehrung der Sieger im Vorlesewettbewerb des Deutschen Buchhandels beschrieben. Kinder des 6. Schuljahrganges werden dabei alljährlich von Mitschülerinnen und Mitschülern der gesamten Orientierungsstufe für ihre hervorragenden Vorleseleistungen schulöffentlich ausgezeichnet.

Heute möchte ich eine weitere „Tradition“ unserer Orientierungsstufe vorstellen:

Eine Schule feiert Karneval

In der Woche vor Rosenmontag laufen in allen Klassen Planungen zur Gestaltung des Rosenmontags. Fragen der Verkleidung, des Essens und Trinkens, der Gemeinschaftsspiele und vor allem der Musik müssen abgesprochen werden. Es wird festgelegt, wer was zu organisieren hat und wieviel das kosten darf.

Für den Rosenmontag selbst gibt es einen in unserer Orientierungsstufe bewährten Rahmen. Hier der Ablauf für den 27.2.95:

1. In der ersten Stunde schmücken die Klassen ihre Räume. Konfetti darf nicht verwendet werden.



2. Von der 2. bis zur 4. Stunde wird in den Klassenräumen gefeiert

a) In der 3. Stunde können sich die Klassen gegenseitig besuchen.

Die Klasse 6c übernimmt das Schmücken der Pausenhalle

b) In der 4. Stunde organisiert die Klasse 6c in der Pausenhalle eine Faschingsdisco für alle, die mitmachen wollen. Musikwünsche erbeten an Benjamin Köllmann 6c.

c) Auftritt der Musikband der Klasse 6c:

E-Gitarre und Gesang: Torben Gruner

Keyboard: Henning Bolte

3. In der 5. Stunde wird aufgeräumt. Da wir nicht genügend Reinigungsgeräte haben, muß jede Klasse selbst dafür sorgen, daß sie über Besen, Handfeger und Kehrblech verfügt.

4. In der 6. Stunde ist kein Unterricht.

Der Rosenmontag wurde (wieder einmal) zu einem vollen Erfolg:

Die Räume waren phantasievoll dekoriert. Es waren prächtige Kostüme zu bewundern. Alle mußten sich immer wieder vom Spielen und Tanzen bei Limo und Kartoffelsalat mit Würstchen erholen. Chips in den Tüten, Chips neben den Tüten, Chips auf den Tellern, auf den Tischen, unter den Tischen, auf der Erde, im Kartoffelsalat. Chips, Chips, überall Chips!

Die Disco in der Pausenhalle war so schön und so laut, daß die Verstärkeranlage zum Schluß ihren (betagten) Geist aufgab. Höhepunkt der Show aber waren Torben und Henning. Das Publikum tobte, und die beiden mußten Zugabe um Zugabe bringen.

Wir freuen uns schon auf Rosenmontag im nächsten Jahr.

Kottisch

Gala '95

„Großer Bahnhof“ für die Verabschiedung der Musi-
calleute der „2. Generation“ (seit 1983), verbunden mit
einer musisch-kulturellen Begegnung mit Studentinnen
und Studenten der Pädagogischen Hochschule in Győr
Musical Highlights in Concert - so lautete zum zweiten
Mal der vielversprechende Titel einer Veranstaltung, die
parallel an verschiedenen Orten fast ein halbes Jahr lang
vorbereitet worden war. Der Hintergrund hierfür ist rasch
erzählt. Nach der Gala '93 gab es bei den Mitgliedern der
Musical-AG den Wunsch, so ein großartiges Konzert noch
einmal zu wiederholen, wie es zum 10jährigen Bestehen
des Theater- und Musiktheaterbereiches unserer KGS
stattgefunden hatte. Ein Anlaß war bald gefunden:
„Offizielle“ Verabschiedung der 2. Musicalgeneration (die
„vorletzten Vertreter“ dieser „Spezies“ gehen jetzt ins
Abitur), und noch ein weiterer kam hinzu: Wegen des
Tunesienprojektes hatte der musisch-kulturelle Austausch
mit der PH in Győr/Ungarn für ein Jahr pausiert - Grund
genug also, beides unter einem Dach zu vereinen. Aniko
Csap, Hochschullehrerin und Chorleiterin an unserer
Austausch-(Hoch-)Schule in Győr, die bereits 1987 den
ersten Austausch mitgetragen hatte, wurde auf ein gemein-
sames Konzertprogramm hin angesprochen und erklärte
sich bereit, sich auf dieses „Abenteuer“ einzulassen. Zwei-
ter im Bunde war Prof. Istvan Beyer, der gleichfalls mit
seinem Hochschul-Kammerorchester schon im Stuhler
Rathaus im Rahmen eines Austausches gastiert hatte und
in Ungarn mit seinen Instrumentalisten bei der Gala '93
mitgewirkt hatte. Dritter Mitstreiter war Zoltan Barothy,
gleichfalls Hochschullehrer an der PH in Győr und eben-
falls mehrfach seit 1987 an Austauschmaßnahmen (meist
als Pianist) beteiligt, der zwar nicht mit nach Deutschland
kommen konnte, dafür aber in Győr eine große organisa-
torische Hilfe war. Damit stand schon einmal der
„Grundstock“ fest: 20 Streicher, 2 Flötisten und etwa 20
Vokalistinnen aus Ungarn würden bereit sein, unser Konzert
mitzugestalten.

Auf unserer (deutschen) Seite wurde für dieses Konzert ein
Projektkurs Musik angeboten, im Rahmen dessen das Pro-
gramm erarbeitet werden sollte. Natürlich war der „Kurs“
auch „geöffnet“ für ehemalige Schüler/innen, die jahrelang
im Musiktheaterbereich mitgearbeitet hatten und inzwi-
schen nicht mehr die KGS besuchten. So konnte ein Vo-
kalensemble von rund 20 Leuten (Chor und Solisten) auf-
geboten werden, mit dem dann schon im September die
Arbeit (Programmauswahl, Solistenproben) aufgenommen
werden konnte. Auch für den Instrumentalteil, sprich: das
Orchester, konnte nach und nach eine Gruppe zusamen-
gestellt werden aus Schülern und ehemaligen Schülern der
KGS sowie einigen Musikern (Schülern/Studenten) aus
dem Münsterland, die schon z.T. auch bei der *Gala '93*
mit dabei gewesen waren und sich erneut begeistert hatten
anwerben lassen für dieses Projekt. Als dann auch noch der
Förderverein der KGS, die Gemeinde Stuhr und der Deut-
sche Musikrat in Bonn für das Projekt gewonnen werden
konnten und damit auch die Finanzierung auf soliden
Füßen stand, konnte (fast) nichts mehr das Vorhaben auf-
halten.

Mehrere Probenblocks mit dem Chor hier, Proben mit der
Rhythmusgruppe (E-git., E-bass, 2 keyb./piano, perc., dr-
set) hier und mit den Bläsern (2 tp, 2 tb, 2 ts, 2 as bzw. 1 cl
u. 1 ssax) in Bocholt (Münsterland) halfen, dem Programm
Konturen zu verleihen. Parallel und unabhängig davon
probte der „restliche Apparat“ in Győr (chorisch in deut-
scher und englischer Sprache - eine phantastische Lei-
stung!).

Vorausgegangen waren natürlich noch die z.T. äußerst
zähen Verhandlungen hinsichtlich der Aufführungs- und
Notenrechte. Drehscheibe hierfür wurde mehr und mehr
das Theater an der Wien, wo sich der juristische Direktor,
Herr Dr. Hodik sehr für uns engagierte, und das mit gro-
ßem Erfolg.

So konnte dann der ersten gemeinsamen Probe am 24.
März etwas ruhiger entgegengesehen werden. Um es kurz
zu machen: 2 1/2 Tage wurde im Sek-I-Forum intensivst
geprobt (Hut ab vor d e r Disziplin, ohne die das alles
gar nicht möglich gewesen wäre!), etwa zwei Stunden in
der Guttscheune Varrel am Tage des Konzertes, um der
Tontechnik einen entsprechenden Soundcheck zu ermögli-
chen - dann war es soweit: In der vollbesetzten Guttscheu-
ne prasselte ein wahres Feuerwerk unterschiedlichster
Musical-Highlights auf ein gut gelauntes und musical-
begeistertes Publikum ein, das eine erstaunlich gute Quali-
tät aufwies. Zugegeben: Man hätte jetzt noch an vielem
herumfeilen können (und auch müssen), 2 1/2 Tage sind
eben doch eine recht kurze Zeit für das Einstudieren eines
knapp 3stündigen Mammutprogramms, sicher, das Pro-
gramm hätte rabiat gekürzt werden müssen, aber letztlich
hat es allen Beteiligten riesigen Spaß gemacht, und mit
Hilfe der 1., 2. und sogar Teilen der neuen 4. Musicalgenera-
tion an unserer Schule erlebte die 3. Musicalgeneration
eine furiose (und würdige!) Verabschiedung, wie sie besser
kaum hätte gelingen können.



Leider gab es für unsere liebenswerten ungarischen Gäste bei weitem nicht so viel „Programm“ während des Austausches wie bei früheren Begegnungen - eine Stadtführung in Bremen unter Angelas freundlicher Leitung, ein Besuch im Weserpark mit Relaxen im Spaßbad „Aquadrom“, eine Führung durch die Gemeinde Stuhr unter der kundigen Leitung von Herrn Meyerholz und ein Empfang im Rathaus mit anschließendem Mittagessen daselbst - das war's auch schon. Die restliche Zeit wurde intensiv geprobt. Dafür hatten wir aber noch ein kleines „Bonbon“ bereit: Dank kräftiger finanzieller Unterstützung - nicht zuletzt auch durch den Gemeindedirektor, Herrn Rendigs, - konnten wir unsere ungarischen Freunde „als Entschädigung“ für entgangene Freizeit in Stuhr in das Musical *Elisabeth* im Theater an der Wien auf unserer gemeinsamen Fahrt nach Győr einladen - ein übrigens für uns alle herausragendes Ereignis und Erlebnis zugleich. Denn Ausschnitte aus dem Musical *Elisabeth* bildeten immerhin einen Schwerpunkt unseres Konzertprogramms.

In Győr hatten wir dieses Mal etwas mehr Freizeit als beim letzten Besuch, wo wir ständig für unser gemeinsames Konzert in der Hochschule hatten proben müssen. Es gab natürlich einige gemeinsame Programmpunkte (Führung durch die Altstadt von Győr, Fahrt zum Kloster Panonhalma, Tagesausflug nach Budapest), doch lief vieles auch über den eher etwas „privateren Bereich“ ab (abendliche Unternehmungen in ungarisch-deutscher Besetzung), denn das gemeinsame Musizieren hatte doch erstaunlich viele einander nähergebracht....

Am 2. April wiederholten wir unser Konzert im Bela-Bartok-Kulturhaus, dem ehemaligen Stadttheater von Győr vor etwa 400 Besuchern. Es war der wohl bislang größte Erfolg einer unserer Gruppen in Győr: Der Saal stand Kopf, wie man zu sagen pflegt. 20 Minuten dauerte unsere „Zugaben-Veranstaltung“, die Bläser spielten am Ende im Zuschauerraum, und auch der Chor mischte sich unter die Zuschauer, die gemeinsam mit einstimmten in das *Let the sunshine in* aus dem Musical HAIR, das wir gleich vier-sprachig einstudiert hatten: Deutsch, Ungarisch, Französisch und Englisch. Der Konzertschluß hatte Festivalcharakter, anders kann man das nicht nennen.

Nach dem gemeinsamen Abbau im Theater gab es einen offiziellen Empfang mit hervorragenden „kalten Platten“ in der Hochschule, alles organisiert vom gastgebenden Direktor der Hochschule, Sandor Cseh. Die Stimmung war weiterhin ausgelassen, und improvisierte Musikeinlagen „zum Nachtsch“ ließen diese Hochstimmung noch weiter andauern.

Traurig (und wiederum nicht ganz ohne Tränen), mußte am 4.4. schon sehr früh Abschied genommen werden, da wir abends bereits pünktlich in Stuttgart sein mußten: Wir hatten noch - relativ günstig - Karten für das gerade erst in Deutschland angelaufene Musical *Miss Saigon* bekommen, eine weitere Ergänzung zu unserem Konzert, denn auch aus diesem Musical hatten wir drei Titel einstudiert und vorgetragen.

Schon früh am nächsten Morgen erreichten wir (wieder einmal) unsere uns vertraute Umgebung, die KGS in Stuhr-Brinkum, von wo aus wir mit kleiner Verspätung in die schon begonnenen Osterferien starten konnten.



Resümee: Viel Arbeit, viel Spaß, viel (intensive und nicht nur musikalische) deutsch-ungarische Begegnung, sehr viel Kultur (wenn auch vielleicht etwas „einseitige...“) - unbedingt wiederholen....!

Ein Dankeschön auch für die nette Betreuung durch die Kollegin Angela und den Kollegen Manfred!

W.E. Mayr

PS: Von dem Konzert gibt es einen qualitativ sehr guten Life-Mitschnitt auf einer Album-CD; immerhin sind so 19 von den 30 vorgetragenen Titeln festgehalten worden inklusive der Stimmung im Saal - sicherlich kein uninteressantes Andenken, Souvenir, Mitbringsel, Geschenk oder überhaupt....! Zu erhalten im Sek-I-Sekretariat der KGS zum Preis von nur 19,95 DM.

Nachtrag (um das Wort „Nachruf“ zu vermeiden):

Die 3. Theater- und Musiktheatergeneration (seit 1983) und ihre Produktionen in der Übersicht:

Florian auf der Wolke, (1987) ein erster Versuch in der OS

Zwist zwischen zwei Zwellen (1989/90)

„Bite me...!“ oder: Der kleine Vampir (1990/91)

Der zerbrochene Krug (1991/92)

Animal Farm (1991/92)

Celebration (1992/93)

Ab heute heißt Du Sara (1992/93)

Gala '93 (1992/93)

Komödie im Dunkeln (1993/94)

Der kleine Horrorladen (1993/94)

Mutter, sag - wer macht die Kinder? (1994/95)

Gala '95 (1994/95)

Insgesamt 7 Gastspielreisen ins Ausland (u.a. Österreich, Ungarn, Türkei, Tunesien)

3 MC's, 1 CD

rund 90 Bühnenauftritte

Verständlich, daß die „Hinterbleibenden“ über den „Abgang“ traurig sind....

Claudius Schmidt ist erster Schachmeister an unserer Schule

Junger Bosnier sorgte mit Rang zwei für die große Überraschung

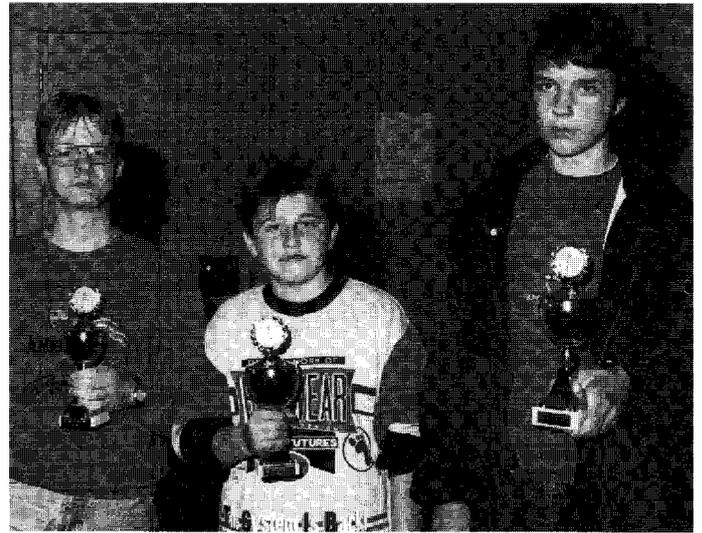
Unsere Schule hat ihren ersten Schachmeister. Im Rahmen der bundesweiten Aktion „Schule und Verein“ konnte sich am 8.10.94 der Zehntkläßler Claudius Schmidt in unserem Forum gegen 21 weitere Teilnehmer im „Spiel der Könige“ durchsetzen.

Mit dieser ersten schulinternen Meisterschaft wurde eine lange Tradition fortgesetzt -seit rund 15 Jahren können die Schüler in einer überaus erfolgreichen Arbeitsgemeinschaft die Feinheiten eines der ältesten Brettspiele der Welt lernen.

Der Leiter der Schach-AG, Rolf-Dieter Brinkmann, hatte das Turnier nach dem sogenannten „Schweizer System“ organisiert -das heißt, daß etwa gleich starke Spieler in Gruppen gegeneinander antraten. Das war auch nötig, denn die Teilnehmer stammten aus der 6. bis 13. Jahrgangsstufe, und die Jüngeren sollten natürlich nicht benachteiligt werden.

Das Erringen guter Plazierungen stand für Rolf-Dieter Brinkmann jedoch nicht an erster Stelle: „Schach fördert die Konzentration, das logische Denken und auch ein wenig die Toleranz. Das sind Dinge, die wir auch in der Schule vermitteln wollen.“ Außerdem, so wurde deutlich, verbindet Schach. Denn die Schulmeisterschaft wurde von der Schachgemeinschaft des FTSV Jahn Brinkum mit einem Computer zur Erstellung der Spielpaarungen und Endergebnisse unterstützt. Hintergrund: Viele Schüler, die in der Schach-AG aktiv waren, engagieren sich heute in der entsprechenden Abteilung des Sportvereins.

Einer der Kandidaten für den FTSV Jahn wäre bestimmt auch Maid Mehic. Obwohl der seit eineinhalb Jahren in Deutschland lebende Bosnier gerade mal in der siebten



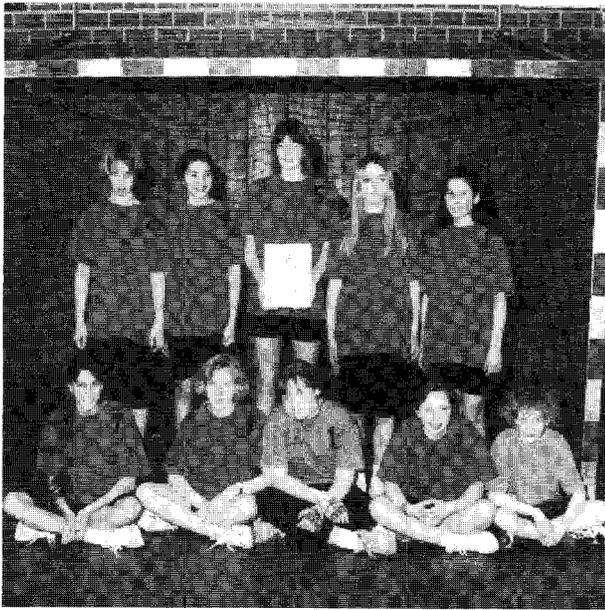
Klasse ist, konnte er zwischen den älteren Schülern Claudius Schmidt und Hartmut Wiggers den zweiten Platz belegen. Er hatte vor vier Jahren zum Zeitvertreib mit dem Schachspielen angefangen, als ihm „mal langweilig war“.

Auch Herr Brinkmann weiß: „Je früher man anfängt, desto besser.“ In der Schach-AG werden dann die Grundkenntnisse kontinuierlich ausgebaut, so daß dann respektable Ergebnisse dabei herauskommen. Vor fünf Jahren beispielsweise wurden wir niedersächsischer Meister und Pokalsieger.

Dazu hatte es für die Teilnehmer an der Schulschachmeisterschaft vom Sonnabend zwar noch nicht gereicht, doch mit leeren Händen ging niemand nach Hause. Ulrich Giese und Christian Schmidt vom FTSV Jahn überreichten Pokale, Urkunden und Fachbücher zum Thema Schach. Für Rolf-Dieter Brinkmann stand am Ende fest: „Wir wollen das Turnier auf eine feste Basis stellen und nächstes Jahr wieder durchführen.“



Jahrgangssieger beim Hallenhandball-Turnier (Januar 1995)



KI. G 7c



KI. R 7b



KI. G 8c



KI. G 8a



KI. R 9a



KI. G 9d

„Mädchen können alles, wenn Man(n) sie nur läßt“

Die Ausstellung des Niedersächsischen Frauenministeriums wurde vom 28.11.94 bis 15.12.1994 in der KGS in Brinkum gezeigt.

Veranstalterinnen waren die Frauenbeauftragte der Gemeinde Stuhr in Zusammenarbeit mit der Jugendpflegerin und den Jugendhäusern, den Lehrer/innen der KGS Stuhr-Brinkum, insbesondere dem Fachbereich AWT, der Berufsberatung des Arbeitsamtes Verden und dem Wirtschaftsförderer.

Absicht der Ausstellung ist es, Schülerinnen (und auch Schüler) vor der Berufswahl zu ermutigen, über ihre Berufs- und Lebensplanung nachzudenken, das Spektrum der in Frage kommenden Berufe zu erweitern und somit auch Ausbildungsmöglichkeiten im handwerklichen und gewerblich-technischen Bereich wahrzunehmen.

Zwei Drittel aller jungen Frauen werden bundesweit in zehn Berufen ausgebildet, obwohl ihnen genauso wie den jungen Männern 400 Ausbildungsberufe zur Verfügung stehen. Und diese Berufe zeichnen sich aus durch schlechte Bezahlung, kaum Aufstiegschancen und schlechte Arbeitszeiten.

Die von Schülerinnen geäußerten Berufswünsche hängen entscheidend von den Rahmenbedingungen ihres Berufsbildungsprozesses ab, z.B. von Einstellungen und Verhaltensweisen von Eltern, Lehrerinnen und Lehrern und Berufsberaterinnen und Berufsberatern, vor allem aber hängen geäußerte Berufswünsche von den Angeboten des Ausbildungsmarktes und den Erfahrungen der jungen Frauen bei der Arbeitsplatzsuche ab. Sogenannte Wunschberufe von Mädchen sind häufig solche, für die sich die Bewerberinnen eine Chance auf dem Ausbildungsmarkt erhoffen. Die Konzentration auf wenige Ausbildungsberufe spiegelt daher weniger die Berufswünsche der Mädchen wider, sondern eher die Zwänge des Ausbildungsmarktes, obwohl die Berufswahl von den Schülerinnen als eigene Entscheidung gedeutet wird (vgl. Lemmermöhle-Thüsing).

Untersuchungen belegen, daß Frauen, die in gewerblich-technischen Berufen arbeiten, zu 68 % mit ihrer Arbeit zufrieden sind, im Gegensatz zu 51 % in sogenannten typischen Frauenberufen (Männer in Männerberufen 58 %). Und das, obwohl sie fast alle über frauenfeindliches Verhalten klagen und der Leistungsdruck sehr hoch ist, weil sie immer besser sein müssen als Männer, um „ihre Frau“ zu stehen.

Ich versuchte also, alle in der Verantwortung Stehenden in das Projekt mit einzubeziehen. Im Mai 1994 fanden erste Gespräche mit den Fachbereichsleiterinnen und -leitern und der Jugendpflegerin über die inhaltliche Ausgestaltung statt. Viele gute Ideen wurden ausgetauscht. Es wurde festgelegt, daß die Ausstellung von Projekten begleitet werden soll, die die Frauenbeauftragte und interessierte Lehrkräfte in der Regel nach Geschlechtern getrennten Berufsgruppen anbieten. Durchgeführt werden sie vom Lehrerkollegium sowie externen Workshop-Leiterinnen und -leitern.

Gemeinsam mit dem Wirtschaftsförderer habe ich ca. 270 Betriebe in Stuhr und umzu angeschrieben und gefragt, ob sie junge Frauen ausbilden, ob sie einen dreitägigen



Schnupperarbeitsplatz zur Verfügung stellen, ob sie einen Musterarbeitsplatz während der Zeit der Ausstellung in der Schule aufbauen und ob wir über sie Frauen aus der Praxis einladen können. 130 Betriebe haben sich an dieser Fragebogenaktion beteiligt und es entstand ein Ausbildungsführer, der während der Ausstellung verteilt wurde. Dieses Gemeinschaftsprodukt der Frauenbeauftragten, der Jugendpflegerin und des Wirtschaftsförderers enthält zahlreiche wichtige Informationen zur Berufswahl, u.a. werden 36 Ausbildungsberufe in ihm vorgestellt und 40 Betriebe aus Stuhr und umzu benannt, die junge Frauen in den vorgestellten Berufen ausbilden.

Eine Stellwand mit benannten Schnupperarbeitsplätzen, die vom Arbeitsamt ergänzt wurde, wurde neben der Ausstellung aufgebaut.

Im Oktober fand eine gemeinsam vorbereitete Sitzung mit dem Fachbereich AWT und der Berufsberatung des Arbeitsamtes statt. Die Kollegen des Arbeitsamtes boten an, das BIZ aufzubauen und die ganze Zeit parallel zur Ausstellung zu besetzen, damit die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, sich ausführlich über die verschiedensten Berufe zu informieren.

An drei Tagen wird ein Bus des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall zu besichtigen sein.

Die Projekttagge wurden konkretisiert; Mädchen und auch Jungen sollten an Dinge herangeführt werden, die sie sonst im Alltag Schule nicht oder nur selten tun (und woanders in der Regel auch nicht). Die Projekttagge sollten die Möglichkeit bieten, das eigene Rollenverhalten zu erkennen, zu hinterfragen und ggf. andere Rollen spielerisch anzunehmen. Darüber hinaus sollten sie zu einer selbstbewußteren Lebensplanung ermutigen. 20 verschiedene Projekte wurden angeboten: von Kursen zur Berufs- und Lebensplanung getrennt für Jungen und Mädchen über Selbstverteidigung für Mädchen bis hin zu Kochkursen und Säuglingspflegekursen für Jungen.

In der Bibliothek wurde ein Büchertisch aufgebaut mit Spielen, Unterrichtsmaterialien zum Thema und natürlich jede Menge Bücher.

Am 28.11.1994 morgens wurde die Ausstellung eröffnet. Staatssekretärin Frau Witt aus Hannover, Bürgermeisterin aus Stuhr, Frau Odendahl, Leiter des Arbeitsamtes, Herr Herzberg aus Verden, Herr Kamphenkel, Stefanie Kober, Annegret Merke, alle haben sie geredet. Ca. 250 bis 300 Schülerinnen und Schüler hielten still. Nicht zuletzt auch Dank einer Improvisationspantomimin, die, als „bucklige Alte“ verkleidet, das Publikum während und zwischen den Reden sehr erheiterte.

Frau Reni Veenhuis bot ab sofort Führungen an. Jeder Klasse standen zwei Unterrichtsstunden zur Verfügung, während der sie durch die Ausstellung, zum Musterarbeitsplatz und zum BIZ geführt wurden. Die Bäckerei Wiechers hatte u.a. einen Backofen aufgestellt. Der Duft der frischgebackenen Kekse sorgte für eine gute Adventsstimmung.

Das Angebot war für Mädchen der Haupt- und Realschule jeweils der Klassen 8 und 9; auf Nachfragen wurden auch interessierte Jungengruppen und Gruppen aus den Gymnasialklassen, ebenfalls der Klasse 8 und 9, geführt.

Die Ausstellung besteht aus 21 Tafeln und ist in vier Abschnitte gegliedert:

1. Mädchen vor der Berufswahl
2. Frauen berichten aus ihrer Arbeitswelt
3. Vielfalt der Berufe
4. Schlußtafeln

Als 5. hatten wir selber Stellwände mit Schnupperarbeitsplätzen zusammengestellt.

„Die Wahl von typisch männlich oder typisch weiblichen Berufen ist ein Problem beider Geschlechter. Nur eben, daß die Mädchen in den typischen Frauenberufen erheblich weniger verdienen können als Jungen in den typischen Männerberufen. Das haben die Mädchen während der Ausstellung alle verstanden. Und alle fanden das total ungerecht. (Und Hausfrau wollte auch keine werden).

Warum alles so ist, wie es ist, und wo die Hebel zu finden sind, mit denen diese Ungerechtigkeiten geknackt werden können...., diese Fragen konnten nur angerissen werden. Jedenfalls waren die Mädchen mit einfachen Antworten nicht zufrieden. Begründungen wurden hartnäckig hinterfragt. Die Frauen von heute und morgen denken schon häufiger darüber nach, daß sie notfalls auch als alleinerziehende Mutter genügend Geld für sich und ihre Kinder verdienen müssen. Es gibt eben viele Beispiele, die diese Überlegungen notwendig machen.“

Reni Veenhuis



*Mädchen können alles!
Wenn Man(n) sie nur läßt!*

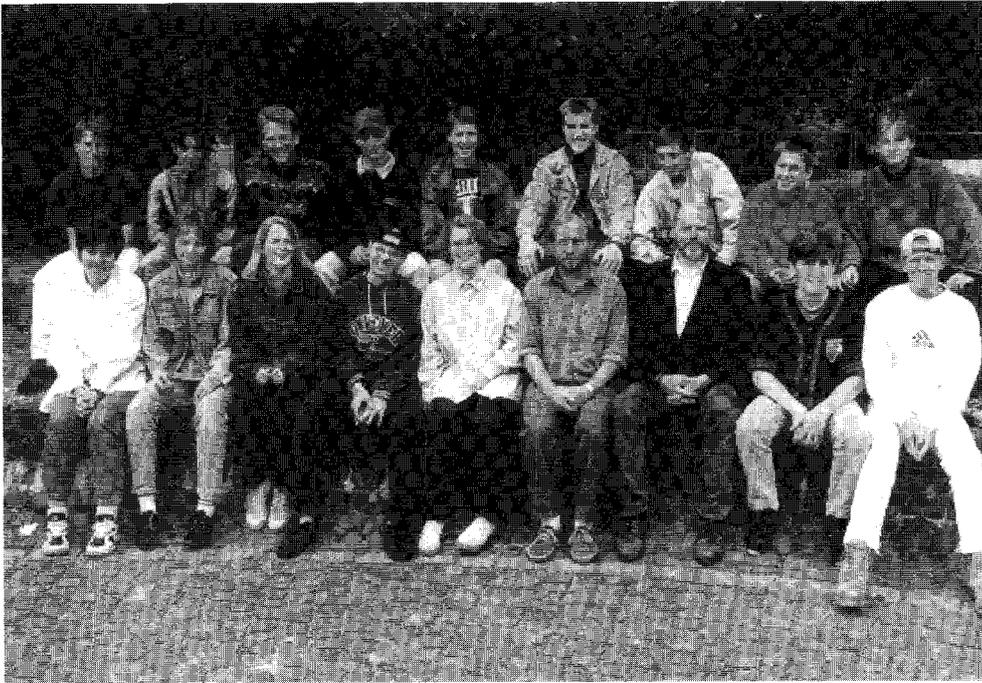
Eine Ausstellung kann nur Denkanstöße geben, kann unterstützen und anregen zum Nachfragen, aber nicht viel mehr. Dabei wäre so viel mehr vonnöten, wenn es um das Ausbrechen aus vorgefertigten Rollen geht.

Ich hoffe, daß wir einen kleinen Schritt weitergekommen sind.

Häufig werden Auswertungen für Belobigungen genutzt. Auch ich möchte noch mal an dieser Stelle sagen, daß ganz viel sehr gut geklappt hat, daß es viele gute Projekte gab, aber auch Kritikpunkte benannt werden müssen. Leider ist dies Projekt immer das geblieben, was es war, ein von außen an die Schule herangetragen und nur von wenigen Lehrerinnen gefülltes. Extra vorbereitete Fragebögen wurden teilweise in der Klasse nicht besprochen (und somit auch nicht ausgefüllt). Die Schüler und Schülerinnen wußten teilweise nicht, was für eine Ausstellung sie erwartet. Weder bei der Talkshow, beim Elternabend, noch beim Angebot einer Lehrerinnenfortbildung gab es von Seiten des Kollegiums nennenswerte Resonanz. Da ich an weiterer Zusammenarbeit interessiert bin, möchte ich Sie alle fragen, wie wir in Zukunft eine Zusammenarbeit gestalten können, von der beide Seiten etwas haben.

Annegret Merke





Kl. H 9a
H. Henneberg/H. Strohmeyer



Kl. H 9b
H. Nöbel



Das „Green Team“ der Orientierungsstufe



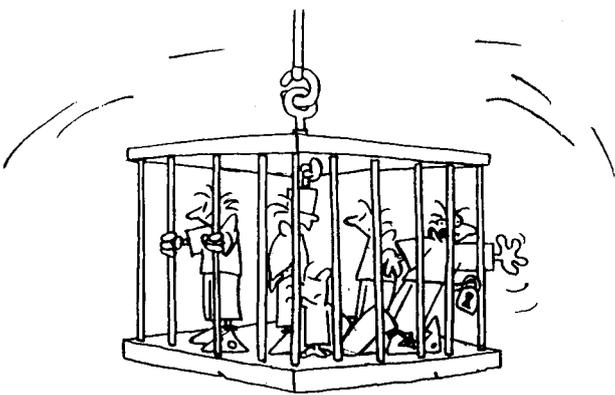
**Aktion „Goldener Papierkorb“
(durchgeführt vom „Green Team“
der Orientierungsstufe)**

Mädchen können alles,.....

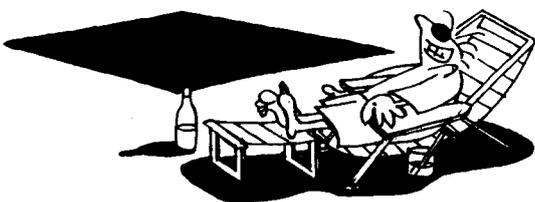
Na schön, daß mal wieder ein Beitrag zur Emanzipation geleistet wurde. „Mädchen können alles, wenn Man(n) sie nur läßt!“ Ist ja nun mal auch so. Die Männer unterdrücken die Frauen, wo es geht. Es tut mir (als Mitglied des männlichen Kulturkreises) jetzt, wo ich darüber nachdenke, auch sehr leid, daß wir in der Vergangenheit so mit den Mädchen umgesprungen sind und sie nichts machen lassen haben. Bloß gut, daß uns endlich jemand darauf aufmerksam gemacht hat. Aber mal ehrlich. Aus welchem verstaubten Keller stammt denn dieses sonderbare Plakat, das in den vergangenen Tagen endlich eine Emanzipation gefordert hat? Die erwarteten Auseinandersetzungen zwischen dem weiblichen und dem männlichen Geschlecht sind zum Glück ausgeblieben. Der Grund: Weil die Mädchen zum großen Teil der gleichen Meinung waren wie die Jungen. Das Plakat ist völlig unzeitgemäß. Wo gibt es denn noch Berufe, die einer Frau wegen ihres Geschlechts versperrt sind? Momentan ist es schwieriger für einen Mann, eine Anstellung als Putzmann zu finden, als für eine Frau, den Maurerberuf zu erlernen. Das kann man natürlich auch anders auslegen. Tatsache ist jedoch, daß die Frauenbewegung in der Vergangenheit einiges erreicht hat. Die angestrebte Bewußtseinsänderung hat indes nur eines erreicht: In der Cafeteria wurden sich die Köpfe darüber heißgeredet, wie man die These des Plakates sinnvoll verändert. Hier einige Vorschläge:

1. Mädchen kochen alles, wenn Man(n) sie nur läßt.
2. Mädchen können alles, wenn Man(n) es nur so will.
3. Mädchen dürfen alles, wenn Man(n) sie nur läßt.
4. Mädchen verstehen alles, wenn Man(n) es Ihnen erklärt.
5. Mädchen können alles, wenn Man(n) es ihnen zeigt.
6. Mädchen gebären alles, wenn Man(n) sie nur läßt.
7. Mädchen schlucken alles, wenn Man(n) es ihnen gibt.

Zum Denken angeregt hat das Plakat also wenigstens. Bloß ob diese Richtung von den Initiatoren der Aktion gewollt war?



Emanzipation muß her!



Indirekt hat das Plakat jedoch einen Zweck erfüllt, weil es deutlich gemacht hat, daß die vielen Mädchen, die sich ebenfalls von der Message des Plakates distanzieren, sich in ihrer momentanen Rolle nicht unwohl fühlen. Ist damit die Emanzipation beendet? Sind die Ziele der Vorstreiterinnen der Frauenbewegung erreicht? Auch bei den Männern hat sich das Bewußtsein gegenüber dem typischen Frauenbild geändert. Wer es „seiner“ Frau in Zukunft „verbietet“, berufstätig zu werden, liegt erstens nicht im Trend der Zeit und braucht sich zweitens nicht zu wundern, wenn er das nächste Weihnachtsfest ohne Frau unterm Tannenbaum hockt. Und wer würde dann das Geschirr abwaschen?

Thorsten Schöntaupe

Mutter, sag: Wer macht die Kinder...?

Ein Theaterstück von Ralph Reiniger nach Janosch mit der Musik von Benjamin Benedikt

Kurzes Schuljahr - kurzes (Theater-)Stück dachten sich die Mitglieder des Theaterprojektkurses Deutsch und wählten in der Tat ein kurzes Theaterstück von nur knapp einer Stunde Spieldauer - ein Novum in der Theatergeschichte der KGS. Doch es muß ja auch nicht unbedingt immer ein besonders langes Theaterstück sein - der „Kick“ ist schließlich nicht weniger entscheidend. Den genau gab es bei dieser immerhin 32. (Musik-)Theater-Produktion (seit 1983). Augenzwinkernd wurde dieses Mal einem inzwischen enttabuisierten Thema, nämlich der Sexualaufklärung, zu Leibe gerückt. Der Erfolg: Gleich drei mal „volles“ Haus! Und: Eine morgendliche (leicht entschärfte) Zusatzveranstaltung nur für Grundschulkindern auf die Initiative der Grundschule in Erichshof hin. Offenbar reizt dieses alte und zugleich ewig junge Thema nach wie vor. Autor (zugleich Leiter des Wittener Kindertheaters) und Komponist wohnten der Premiere bei und äußerten sich anschließend während der Premierenfeier äußerst lobend über die Ensembleleistung. Und: „In dieser Fröhlichkeit hätten wir das bei uns im eher konservativ-katholischen Umfeld nicht auf die Bretter bringen dürfen...“

Diese Bedenken äußerte der Schulleiter kurz vor der 1. Hauptprobe auch noch, als er sich Dennis Fischers Janosch'sche „Aufklärungstafeln“ anschaute. „Braucht man die denn unbedingt zum Stück...?“ Man brauchte! Außerdem: „Die Bilder sind doch aus dem Janosch-Aufklärungsbuch für Kinder!“ Ja - dann.....!

Die Rahmenhandlung für das von der Theater-AG „Aufkläriscal“ genannte Aufklärungsstück bilden Streiflichter aus dem Leben der Mäusefamilie um die Mutter Hildegard und den Vater Walter herum mit den drei Kindern Piller, Werner und Tütü und deren Maulwurf-Freund Didi Neumann. Neugierig gemacht auf Sexualität wird zu Hause - man sieht, wie sich die Eltern liebevoll küssen, man hört sie (natürlich im „off“) verliebt „agieren“ bis hin zum überzeugend gestöhnten Orgasmus - aufgeklärt wird jedoch in der Schule durch die Lehrer-Albino-Ratte Schröder. Dabei wird plakativ die „heile“ Familie vorgeführt: Die Mutter versorgt die Kinder und führt den Haushalt, der Vater arbeitet, kommt müde und abgespannt nach Hause, wo er von seiner treusorgenden Gattin und den ihn umschwärmenden Kindern bewundert und verwöhnt wird - schööön.....! Aber dieser Rahmen soll eigentlich nur den

Identifikationsrahmen abgeben für das, was dann in der Schule geschieht, die eigentliche Aufklärung; denn das Stück ist ja ursprünglich für Kinder gedacht und weniger für kritische Jugendliche oder Erwachsene. So übernahm man in dieser Inszenierung diesen fragwürdigen Rahmen und „spitzte“ sich bewußt mehr auf die Schulzene, den Kern des Stückes, optisch liebevoll ins Bild gebracht von Dennis Fischer, überzeugend umgesetzt durch die gekonnt-verschrobene Darstellung der Lehrerfigur durch Florian Fallner. Frech und hemmungslos „begattete“ er als Hahn einen Stuhl, so, als habe er eine Henne unter sich - die feixenden Schüler um sich herum dabei vergessend. Die „weiße Unschuld“ der Albino-Ratte geriet einmal mehr zur deutlichen weißen „Fellfassade“, die hier, wie auch an anderen Stellen demaskiert wurde. Axel Müller als Leopold Quasselmax und Maren Schwier als Kathrin Streberling agierten in dieser Szene überzeugend als streberische bzw. ungeduldig-wißbegierige kleine Schulkinder. Silke Wahry als „aufblühendes“, verliebtes Mäusemädchen und Peter Koschade als „cooler Maulwurf-Typ“ Didi Neumann waren in gewisser Hinsicht ein „Traumpaar“: Voller Gegensätze einerseits, und doch in ihrer Verliebtheit letztlich einander so gleich - einfach sehenswert! Ein Zusatzbonbon in diesem Zusammenhang: Didi wird nicht nur von Tütü umschwärmt, sondern von drei weiteren - lt. Regieanweisung „scharfen“ - Mäusemädeln, denen er, oder besser - die ihm gekonnt „einheizten“: Nicola Deobald, Susanne Scheil und Andrea Wahry, die in gewohnter „Musicalmanier“ ihre Minirevue gesanglich, tänzerisch und darstellerisch perfekt einbrachten. Maren Schwier und Timo Hillbrecht als Tütüs Geschwister „Piller“ und „Werner“ gaben zwei sehr überzeugend herausgearbeitete Mäusekinder ab, die einerseits kuschelige Mäuschen zum Knuddeln waren, andererseits aber auch die typisch frech-neugierige Geschwisterliebe, die „grenzenlos-wißbegierig“ sein kann, herauskehrten - schade, daß sie ihre schauspielerischen Begabungen nicht schon eher in eine Theater-AG bzw. einen Theaterprojektkurs eingebracht haben! (Nun machen sie Abitur und sind weg,...) Im Gegensatz zu ihnen sind Nadine Milzner (als Mutter) und Sascha Meyer-Diekema (als Vater) schon seit langem kaum noch von der KGS-Bühne wegzudenken, und man merkte ihnen natürlich die Routine von zig Bühnenauftritten an. Sascha, der zuletzt als der sympathische junge Bildhauer Brindsley in *Komödie im Dunkeln* brilliert hatte, wurde hier zum konventionellen Familienvater einerseits und immer zum „entspannenden“ Sex aufgelegten Ehemann andererseits, der - und das wirkte erfreulich natürlich und ungekünstelt - seiner Frau stets äußerst liebevoll und zuvorkommend begegnete. Nun mochte das bei seiner von Nadine Milzner liebevoll ins Bild gesetzten Partnerin, Mutter seiner Kinder, perfekten Hausfrau und ihn vewöhnenden Ehegattin vielleicht nicht ganz so schwer fallen. Denn sie umsorgte die Kinder, den Haushalt und nicht zuletzt ihn selbst derartig fürsorgend, spielte dabei die gesamte Palette ihres Könnens bis hin zur verführerischen, äußerst erotisch wirkenden Ehefrau so perfekt, daß sicherlich nicht nur er ob solcher Perfektion einer Lebens(abschnitt)gefährtin innerlich ins Schwärmen geraten mußte....

Das Publikum zeigte sich einerseits begeistert und amüsierte sich köstlich (und lautstark), gab sich andererseits aber auch ein wenig enttäuscht darüber, daß der Spaß schon nach knapp einer Stunde vorbei sein sollte. So feierte es das gesamte Ensemble mit etlichen „Vorhängen“ und am



Schluß auch verdientermaßen die kleine Life-Band, die unauffällig für den musikalischen „Pep“ des Stückes gesorgt hatte (Heiner Koop/Vivien Yam keyb., Marc-Andre Klotz E-bass Glockensp. dr., Dominique Mayr Glockensp., keyb., dr.-set, Wilhelm Eugen Mayr E-Piano). Alles in allem: Ein zwar kurzer, aber vergnüglicher Abend, wie man ihn sich öfter wünschen würde!

W. E. Mayr

Selbstverteidigungsschnupperkurs

Projektstage 06. - 08.12.1994

Im Rahmen der Projektstage vom 06. bis 08.12.1994 nahmen wir (ca. 30 Mädchen aus den Jahrgängen 9 und 10) an einem Selbstverteidigungskurs unter der Leitung von Dieter Schittkowski und May-Britt Anderseck teil. Dieter Schittkowski hat in der Langenstraße in Bremen eine Kampfsportschule, wo auch der Kurs stattfand.

Drei Vormittage schnupperten wir in die Kunst der Verteidigung und die des Kampfsportes und lernten einige Tritte und Methoden kennen, um uns im Falle eines Angriffs wehren zu können.

Bevor wir richtig loslegten, gingen wir eine Minute in uns, um uns nur der Selbstverteidigung zu widmen. Danach folgten ein paar Aufwärmübungen, damit wir uns nicht verletzen. Bei den verschiedenen Konditionsübungen, die wir machten, hatten wir eine Menge Spaß. Außerdem lernten wir, richtig zu fallen und unseren Kopf zu schützen. Wir lernten verschiedene Wurftechniken, zu denen Dieter Schittkowski uns mehrere Situationen erläuterte und sie mit May-Britt Anderseck durchspielte. Besonders beeindruckend war es, als May-Britt Dieter auf die Matte



warf, was wiederum zeigt, daß nicht die Größe und das Körpergewicht zählen, sondern die Technik.

Zum Schluß sagte Dieter, daß man sich nach drei Tagen Training keineswegs Kampfsportler „schimpfen“ kann, sondern mindestens eine Grundausbildung von einem Jahr benötigt.

Da uns der Schnupperkurs sehr gut gefallen hat, machte Frau Anderseck den Vorschlag, eine AG Selbstverteidigung anzubieten. Dieser Vorschlag schlug ein wie eine Bombe! Ab dem nächsten Schuljahr werden wir also jeden Donnerstag nach der Schule nach Bremen fahren, um jede Woche ein Stückchen mehr in die Kampfkunst eingeweiht zu werden.

Dank an May-Britt Anderseck für ihr Engagement!

Janine Herrling, Heike Penning, Cornelia Lucas (G10b)

Projekt „Wahlhochrechnung“ bei der Bundestagswahl 1994

Erinnern Sie sich noch? Wer waren die Kandidaten für das Amt des Bundeskanzlers? Welche Prozentanteile errangen die großen Parteien?

Es war der 16.10.94. Die CDU errang 41,7 %. Die SPD erhielt 36,8 %, die Grünen 7%, die FDP 6,6 % und die PDS 4,3 %. Helmut Kohl wurde Bundeskanzler und Rudolf Scharping Oppositionsführer im Bundestag.

In Stuhl erhielten die CDU 37,5 %, die SPD 41,3 %, die Grünen 7,72 %, die FDP 10,17 % und die PDS 1,09 %.

Am Wahltag um 19.06 Uhr legen Schüler der Wahlhochrechnungsgruppe im S-II-Forum der KGS die erste Hochrechnung für Stuhl auf der Grundlage von 5 ausgezählten Stimmbezirken vor:

CDU 36,1 %, SPD 40,5 %, FDP 10,3 % und PDS 0,8 %.

Die erste Hochrechnung der Gemeinde kommt etwas später und bestätigt diesen Trend. Als gegen 21 Uhr alle Wahlbezirke ausgezählt sind und die Endergebnisse berechnet sind, löst sich die Spannung im Hochrechnungsteam der KGS und Beifall brandet auf:

Das selbstgesteckte Ziel war erreicht: Nach dem Eingang der Ergebnisse von 5 ausgezählten Wahlbezirken sollte eine Hochrechnung präsentiert werden, die nicht mehr als 1,5 % vom endgültigen amtlichen Endergebnis abweicht und wir wollten schneller sein als das Wahlamt der Gemeinde.

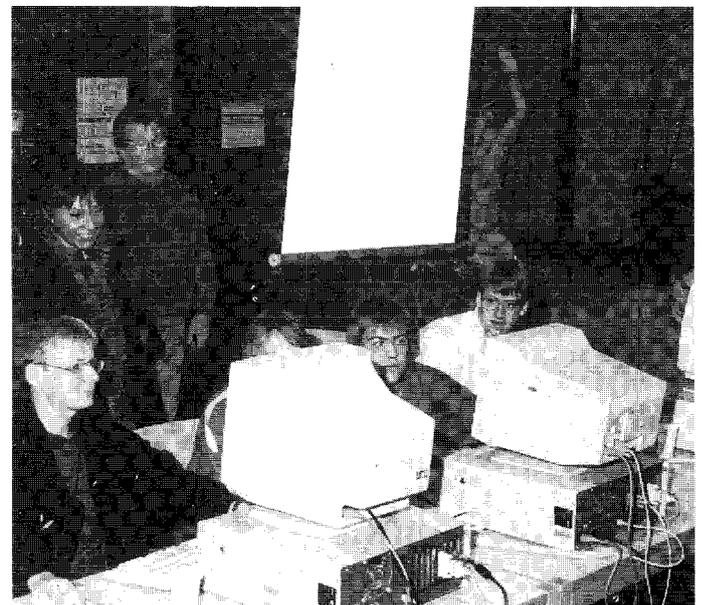
Wie kam es zu diesem erstaunlichen Ergebnis?

Seit August 1994 arbeiteten der Wahlpflichtkurs Informatik G10 und der Informatikkurs IN11 an dem Projekt. Anfangs ging es noch darum, sich mit dem Verfahren der Tabellenkalkulation vertraut zu machen und sich die mathematischen Grundlagen einer Wahlhochrechnung zu erarbeiten. Dabei wurden immer wieder Tests mit zunehmend wirklichkeitsnahen Wahldaten gemacht.

Später stand dann die Beschaffung der Wahlunterlagen (Liste der Wahlbezirke, Ergebnisse der Vorwahlen, statistische Wahldaten), die Analyse der Wahlsoziologie (Hochburgen der Parteien etc.) sowie die Einarbeitung der Vorwahldaten in ein selbst erstelltes Hochrechnungsprogramm im Vordergrund. Zudem mußte eine angemessene Präsentation mit Plakaten und aufgearbeiteten statistischen Daten vorbereitet werden. In dieser Phase war die Unterstützung durch die Mitarbeiter des Wahlamtes der Gemeinde eine große Hilfe, die es auch ermöglichte, am Wahlabend die Wahlergebnisse aus den einzelnen Wahllokalen vom Rathaus aus telefonisch zur Schule zu übermitteln.

In einer hektischen Endphase wurden dann Testwahlen mit realistischen Daten durchgespielt, wobei es immer wieder Probleme gab, z.B.: Welche Vergleichsdaten zieht man heran oder wie behandelt man die Briefwähler, bei denen die Anzahl der Wahlberechtigten nicht bekannt ist. Ständig mußten Verbesserungen und Korrekturen vorgenommen werden.

Das endgültige Hochrechnungsprogramm wurde daher erst in den letzten Tagen vor der Wahl fertiggestellt. Es bietet folgende Möglichkeiten:





- Wahlhochrechnung nach dem Stichprobenverfahren
- Wahlhochrechnung nach dem Regressionsverfahren
- Graphiken:
 - Ergebnis der Vorwahlen
 - Ergebnis der aktuellen Wahl
 - Hochburgen der Parteien
 - Hochrechnungsergebnis, Endergebnis
 - Gewinne und Verluste der Parteien
 - Stabilisierung der Hochrechnungsergebnisse

Auf der Wahlparty bei „Da Nino“ wurde unser Erfolg bei Pizza und „Erfrischungsgetränken“ ausgiebig gefeiert, und zu vorgerückter Stunde wurde spekuliert: „Gehen wir bei der nächsten Wahl ins Stuhler Rathaus oder gleich nach Bonn....?“

Dr. Wolfhardt Dobis

„So ein Theater!“

jetzt auch donnerstags in der Feldstraße

Zehn zischende, stampfende, klingelnde, anpreisende, suchende, schleppende und ansagende Stimmen und Gestalten, die die betriebsame Geräuschkulisse einer belebten Bahnhofshalle in die Schule holen.....

Oder:

Was passiert, wenn ein eigens von uns aufgebautes Denkmal plötzlich lebendig und selbständig wird und eine verrückte Geschichte daraus wird?

Dies sind zwei typische „warming ups, mit denen die Aktiven der Theater-AG sich in Phantasie, Kreativität und Ausdruck üben.



Eine erste kleine Bühnenaufführung gab es zum Treffen des 6. Jahrgangs der Orientierungsstufe. Dort haben wir mit Worten, Mimik, Gestik, Haltung und viel Spaß den „Froschkönig“ in wenige alltägliche und witzige Bilder umgesetzt.

Unser nächstes Thema „Freundschaft/Beziehungen“ wird z.Zt. über Literatur, Beobachtungen, eigene Erfahrungen und kleine Szenen und Improvisationen erkundet. Daß dabei kleine Gesprächsrunden nicht ausbleiben, ist ja klar. Und das ist auch gut so!

„So ein Theater!“ AG ab Jg. 5/6 donnerstags 13.30 Uhr, Feldstraße, mit Herrn Schumacher.

„Neues Spiel - neues Glück“:

- im September '94 hat die neue Musical-AG (4. Generation seit 1983) ihre Arbeit aufgenommen
- Im März '95 gab sie während der Musicalgala ihr Debüt
- im April '95 machte sie ihre erste 'Studio-Aufnahme'
- im Mai '95 erscheint ihre erste CD
- und im Juni '95 hat sie ihre erste Musicalpremiere

Vor allem war erst einmal alles ganz ungewohnt-neu: Neue - ganz junge - Leute in einer neuen MUSICAL-AG (durchschnittlich 13 - 15 Jahre jung), vollkommen gesangs-, tanz- organisations- und bühnenunerfahren, kurz: „Stunde Null“, Aufbauarbeit (und zwar ganz harte!), Umdenken, Umgewöhnen, Nerven behalten.... Dafür aber: Begeisterungsfähigkeit und Lernbegierigkeit und der Wille: „Wir schaffen es, d i e neue Musicalgruppe der Schule zu werden.“ Das ist doch auch etwas, oder?

Die Begeisterung war auf Anhieb da, als sich die etwas mehr als 20 „Neuen“ einfanden, denn offenbar hatten sie schon längst in der „Warteschleife“ ausgeharrt, etliche Gesichter waren nicht mehr unbekannt von vorausgegangenen Theater- und Musiktheaterveranstaltungen her, wo es in zunehmendem Maße auffällig viele, sympathische freiwillige Helfer gegeben hatte (Kartenverkauf, Abendkasse, Plakatverteildienst und und und....). Einige waren aus gleichem Grund sogar schon bei Gastspielen mit „nach auswärts“ gefahren, um „Theaterluft“ hautnah mitzubekommen. Und nun traten „die Alten“ ab, und - schwupp - war man drin im aktiven Teil des Musical-Verbundes, gehörte plötzlich mit dazu, war auch „einer von den Musicalesuten“, wurde auch von den „älteren Kolleginnen und Kollegen aus der Branche“ ernst genommen!



Und tatsächlich: Mit unheimlichem Fleiß und auch Einsatz stellte die neue Gruppe bereits einiges auf die Beine, lernte Grundsätzliches in Sachen Darstellung, Choreographieumsetzung und auch Gesang, arbeitete mit dem jungen Schauspieler Matthias Pantel zwei Wochenenden hart und konzentriert an dem neuen Stück, klinkte sich z.T. in den Galachor „bei den Großen“ ein, trat mit unüberseh- und hörbarem Selbstbewusstsein mit zwei eigenen Titeln aus dem neuen Musical *Susi und Strolch - oder: Stoppt Tierversuche!* in dem Galakonzert auf und wurde von den rund 600 Konzertbesuchern reichlich mit Applaus belohnt.

Noch in den Osterferien begann die Band (auch hier vorwiegend „Nachwuchsmusiker“) mit den ersten Einspielungen für die CD, und direkt nach den Osterferien wurde es dann auch für das neue Ensemble ernst: Titel für Titel aus dem neuen Musical wurde Spur für Spur aufgenommen, Ausschnitte aus den Sprechszenen folgten, und nach dem „Endmix“, bei dem noch mit Geräuschen das Musical zu einer Art musikalischem Hörspiel „verfeinert“ worden war, konnte zu Recht der Ende Mai erscheinenden CD entgegenfiebert werden.



Für nur 14,- DM (dank großzügiger Sponserung u.a. auch durch die Kreiszeitung) **wird diese CD ab Ende Mai, also noch vor der eigentlichen Premiere des Musicals, im Sek-I-Sekretariat der KGS zu haben sein.**

Auf die Premiere selbst darf man natürlich gespannt sein: Wie der Titel schon verrät, geht es in diesem Musical nicht um die Geschichte von den beiden niedlichen Walt-Disney-Figuren Susi und Strolch, wie wir sie aus dem Film kennen, wenngleich kleine Anleihen zu Beginn des Stückes nicht ganz zu übersehen sind. Vielmehr trägt der zweite Teil des Titels: **oder: Stoppt Tierversuche!** den Hauptakzent: Susi, die junge hübsche Hundedame aus „gutem Hause“, lernt den von allen „Hundeteenies“ umschwärmten Straßenköter Strolch kennen, versteckt ihn, als Hundefänger Jagd auf ihn machen, entdeckt ihre Gefühle zu ihm und schließt sich ihm und seiner politischen Organisation **R(ote)H(unde-)B(efreiungs-)F(ront)** an. Ist sie anfangs noch sehr naiv und eigentlich eher aus Bewunderung für ihren Freund mit dabei, so ändert sich das, als sie bei einer Befreiungsaktion in die Hände von Forschern in einem Versuchslabor fällt... Mehr sei an dieser Stelle noch nicht verraten, denn schließlich steht die Premiere der Uraufführung ja noch ins Haus....

Aufführungstermine: 16., 17. und 18. Juni 1995.

Der neuen Musical-AG viel Erfolg bei ihrer Arbeit....!

W.E. Mayr

Hermanns Eliteschule

Deutsch-Projektkurs Rhetorik

Freitag, 9. September 1994, Raum 84:

Die „zukünftigen Führungskräfte“ des 12. und 13. Jahrgangs (0-Ton Hermann Pribbernow) treffen sich zum ersten Mal zum Deutsch-Projektkurs PKDE mit dem so verheißungsvollen Titel „Reden im Beruf - Rhetorik für Nachwuchskräfte“. Erste Amtshandlung des Lehrers war gleich die *tendenzielle* Teilung des Kurses, da sich sonst eine Kursstärke ergeben hätte, über die sich höchstens Herr Schröder gefreut hätte.

Damit in den nach hartem Unterrichtstag müden Haufen Schwung kam, ließ er seine „Schweinebacken“ die preußischen Erziehungsmethoden spüren: „Hier muß jeder ran“, „Es gibt kein Lob, nur Tadel“ oder „Das nehmen wir alles auf Video auf!“ (....wobei die Videokamera des öfteren Aussetzer hatte).

Ganz so schlimm wurde es dann aber doch nicht. Unser Thema im ersten Halbjahr war das „richtige Halten einer Rede unter Anwendung rhetorischer Tricks“. So war es auch nicht verwunderlich, daß anfangs keiner sich traute, mit seinem Vortrag anzufangen.

Unterschiedlichste Redethemen wurden verwendet: Geburtstagsreden (die meist zu allgemeinem Gelächter führten), politische Reden (Führerschein ab 16) oder auch *tendenziell* abstruse, wo selbst der Redner den „roten Faden“ verlor. Nur die Raumpflegerinnen wunderten sich, als auf einmal laut vor sich hin redende Schüler freitags nachmittags durch die Penne geisterten.

Höhepunkt des Unterrichts war ein mehr als 12stündiges Seminar mit Klausur. Am Buß- und Betttag (!!!) von 10 Uhr bis 18.30 Uhr knallharter Unterricht, nur unterbrochen durch Pizzaessen und Hessischen Schmandkuchen, eine Spezialität aus dem Hause des Paukers (War sehr gut. Danke, Frau Pribbernow!). Hermanns Begründung für den Tag: „Kinder, Kinder... Nächstes Jahr fällt der sowieso flach, da könnt ihr jetzt schon 'mal üben!“ (Ha, ha, ha, wie komisch!). Abends ist man dann todmüde ins Bett gekippt - kein Wunder nach vierstündigem Nonstop-Anhören von Reden!

Im zweiten Halbjahr soll der Schwerpunkt des Unterrichts auf „Betriebskonflikte“ liegen, allerdings dezimiert sich nach und nach die Anzahl lernwilliger Schüler, da zum einen die Abiturklausuren waren und zum anderen das zweite Halbjahr nicht bewertet wird und als AG läuft.

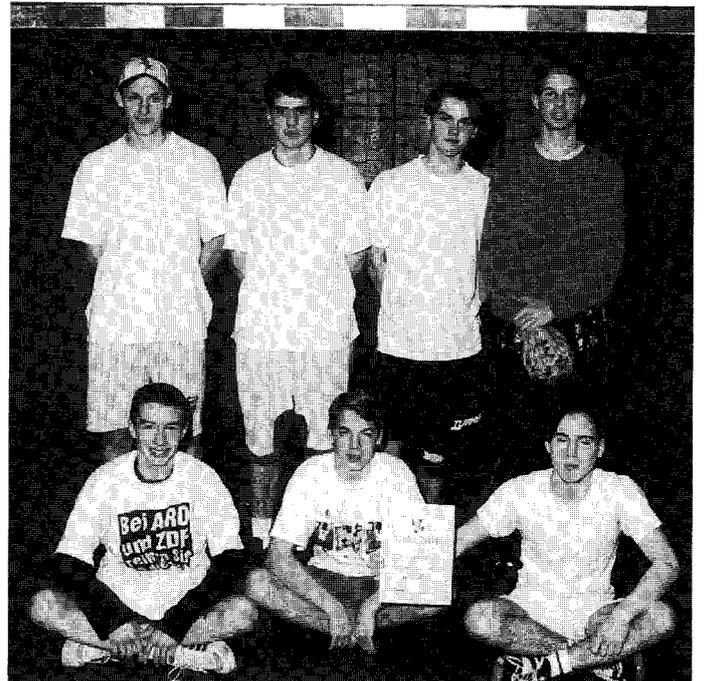
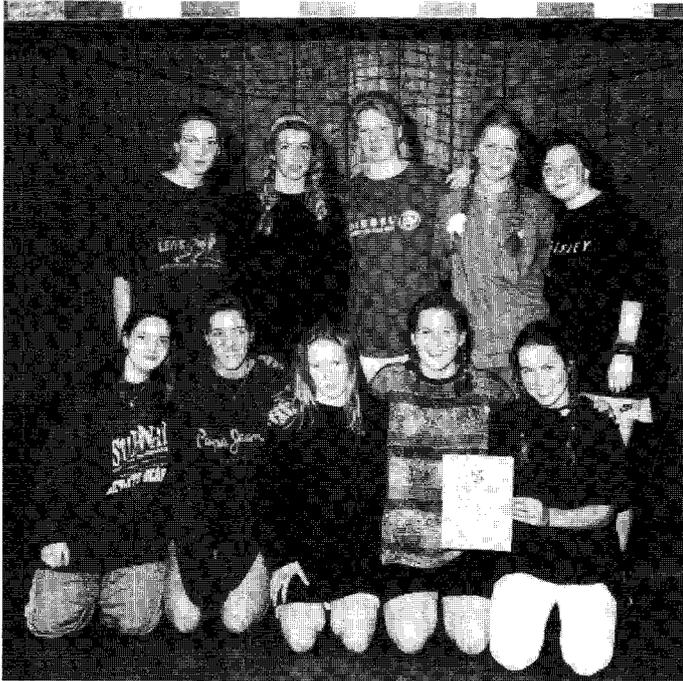
Obwohl es manchmal schwer ist, sich nach sechs Stunden Schule noch einmal zu motivieren, erscheint man dann doch, denn der Kurs bringt jedem etwas. Er ist die einmalige Chance, kostenlos „etwas fürs Leben“ zu lernen. Laut Hermann Pribbernow liegen für das nächste Jahr auch schon wieder zahlreiche Anfragen vor.



Lars Klippert,
Oliver Hoffmann



Jahrgangssieger beim Hallenhandball-Turnier (Jan. 95): 2 x Kl. R 10a



Die Gewinner unserer Schule beim bundesweiten Fremdsprachen-Wettbewerb 1995

Reden im Beruf

Rhetorik für Nachwuchskräfte

Freitag nachmittags um halb zwei....

Was treibt Schülerinnen und Schüler (1) dazu, nach sechs anstrengenden Unterrichtsstunden an einem Freitag noch zwei weitere freiwillig anzuhängen?

Fragen Sie die Teilnehmer des ersten Projektkurses Rhetorik an unserer Schule. Wahrscheinlich werden Ihnen die meisten antworten, daß sie es selber nicht genau wissen, daß sie kein spezielles Verwertungsinteresse damit verfolgen, aber daß der Unterricht ihnen bisher eine gehörige Portion Selbsterkenntnis und Achtung vor den Mitschülern vermittelt hat.

Oskar Negt (Soziologieprofessor in Hannover) berichtet im Spiegel (2), daß seine „besten Studenten die sind, die sich um Berufsausbildung wenig Gedanken machen. Sie sind es auch, die am schnellsten Jobs finden.“

Das kommt dem ziemlich nahe, was ich über die Schüler des Kurses sagen möchte.

Mitbürger! Freunde! Römer! hört mich an:

Mal lauter, mal zaghafter, oft durch kopschüttelnde, grinrende Putzfrauen irritiert, geistern die Schüler deklamierend durch die Flure der Sek. II. Sie üben die Rede des Antonius für ihren baldigen Auftritt vor der Videokamera. Einigen steht der Streß ins Gesicht geschrieben, haben sie doch in den letzten drei Wochen gelernt, daß es gut zwanzig Kriterien beim Halten einer Rede im Stehen zu beachten gilt. Die späteren Fernsehbilder zeigen jeden gemachten Fehler gnadenlos auf.

Vier- bis sechsmal wird sich dieser Streß zu verschiedenen Redeanlässen wiederholen, bis das zum Teil buchstäbliche „Handwerk“ (Gestik, Mimik, Sprache und Stimme, Augenkontakt, Körperhaltung etc.) erlernt ist.

Du sollst gewinnen, nicht siegen!

Diese zentrale Forderung der Dialektik bildet das Leitmotiv des folgenden Kursblocks. Dialektik wird im Unterricht nicht verstanden als besondere Kunstfertigkeit oder Methode, andere Menschen zu übervorteilen. Dialektik ist zu verstehen als Denken in Gegensatzpaaren (z.B. Liebe - Haß), um so die Wahrheit aus dem Bereich des „Dazwischen“ herauszuarbeiten.

Da Menschen stets im Wandel sind, gibt es auch keine endgültige Wahrheit, sondern immer nur die Annäherung an diese. Die Begriffe Gewißheit und Wahrheit werden oft verwechselt. Da die meisten Menschen sich fast ausschließlich um Sicherheit und Gewißheit sorgen und nicht um die Wahrheit, sind die meisten an Dialektik im oben beschriebenen Sinne völlig uninteressiert. Viele wollen nur die Beherrschung dialektischer Fähigkeiten erlernen, um ihre eigenen Gewißheiten und Sicherheiten zu verteidigen und zu verbreiten.



Für sie ist dieser Projektkurs nicht gedacht.

So ist die Selbsterkenntnis der eigenen Beschränktheit ihres vermeintlichen Wissens für die Schüler die zwingende Grundlage jeder Dialektik.

Kursteilnehmer, die das in ihren Vorträgen erfahren haben, sind hoffentlich dauerhaft gefeit vor absoluten, dogmatischen „Wahrheiten“, die für unendliches Elend in der Menschheitsgeschichte verantwortlich zeichnen.

Soll also niemand von der eigenen Position überzeugt werden? Er soll! Entscheidend ist aber, daß die Argumentation sich nicht an Glaubensgewißheiten orientiert, sondern daß der Realitätsbezug der Inhalte zweifelsfrei feststeht.

So verstanden und angewandt, ist Dialektik die Kunst, andere für sich zu gewinnen, ohne zu siegen! Alles andere ist dialektische Scharlatanerie!

Du willst mich nicht verstehen!

Wie oft enden Streitgespräche mit diesem unversöhnlichen Ausruf?! Worum geht es? - Stark vereinfacht läßt sich ein Gespräch etwa so darstellen:

Es begegnen sich zwei Menschen, von denen jeder Informationen (Inhalte) zum Gespräch beisteuert. Gleichzeitig bauen beide soziale Bindungen auf oder verstärken sie. So hat Kommunikation in der Regel immer zwei Ebenen: einen Beziehungs- und einen Inhaltsaspekt.

Für ein gelungenes, also beide Sprecher zufriedenstellendes, Gespräch ist es unbedingte Voraussetzung, daß die Beziehungs- und Inhaltsebene nicht verwechselt wird. Geschieht das, kommt es sehr häufig zu Konflikten. Da massive Störungen auf der Beziehungsebene den Inhaltsaustausch stark behindern, muß man unbedingt darauf achten, diese Störungen anzusprechen und möglichst auszuräumen, um konfliktfreie Gespräche zu ermöglichen.

Anhand von Fallgeschichten aus dem Betriebsalltag über Streitigkeiten zwischen Führungskräften und Mitarbeitern, aber auch zwischen Mitarbeitern untereinander, lernen die Schüler durch Rollenspiele, wie man analytisch und methodisch zu den Ursachen der Streitigkeiten vordringt. Zum anderen üben sie Gesprächstechniken, um die oft eskalierenden Kräche entweder beizulegen oder gar nicht erst aufkommen zu lassen.

Daß es in diesen Rollenspielen oft zur völligen Loslösung von der sie umgebenden Schulrealität kommt, spricht für das hohe Engagement der beteiligten „Spieler“.

Eene, meene, muh, und drin bist du....

„Fit für's Assessment Center“, „Bewerben - aber richtig!“ und ähnlich heißen ungezählte Ratgeber, die die Schüler sich als Vorbereitung für Bewerbungsgespräche auf einen Ausbildungsplatz kaufen könnten.

Aber nach wie vor gilt der alte Satz von Erich Kästner: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“. Genau dieser Rat wird im Kurs beherzigt. In Zusammenarbeit mit Herrn Niemann von der Volksbank Syke wird zum Ende des Kurses ein eintägiges Trainingsseminar zum Thema „Vorstellungsgespräch“ abgehalten. Neben Informationen stehen praktische Übungen im Vordergrund, an denen auch ein Praktiker (Personalchef) beteiligt ist.

Zur Vorbereitung auf dieses Seminar dienen Referate von Schülerinnen, die diese Auswahlverfahren bereits erfolgreich absolviert haben, mithin eine Lehrstelle sicher haben. Sie sind bereit, ihre wertvollen Erfahrungen an ihre Mitschüler weiterzugeben.

Anschauungsmaterialien aus Firmen-Videos vertiefen den Unterricht.

Insgesamt sollte den Teilnehmern mit dieser einjährigen rhetorischen Grundausbildung um ihre berufliche Zukunft nicht bange sind.

Hermann Pribbernow, im Februar 1995

- (1) der Einfachheit halber im folgenden „Schüler“ genannt.
- (2) Der Spiegel, Nr. 9, 27.2.95, S. 46f

2. Pädagogische Vorhaben

Vier Jahre bilingualer Unterricht - ein Erfahrungsbericht

Zum 1.8.91 begann die jetzige G10b als G7b mit dem bilingualen Unterricht. Zur Zeit werden 4 Klassen bilingual unterrichtet, und zwar in den Fächern Biologie, Geschichte, Erdkunde und Sport, insgesamt sind es 86 Schüler/innen und Schüler. Nur wenige der Schüler/innen haben die bilingualen Klassen verlassen. Der bilinguale Unterricht wird von 5 Lehrern/Lehrerinnen unterrichtet. Im folgenden soll ein kurzer Erfahrungsbericht gegeben werden.

1. Lehrplan/Rahmenrichtlinien-Erfüllung

Die Lehrpläne für die jeweiligen Jahrgänge der bilingual unterrichteten Fächer Biologie, Erdkunde, Geschichte konnten in der Regel erfüllt werden. Allerdings wurde auch im 9. und 10. Jahrgang gelegentlich die vorgeschriebene Stundenzahl um eine Stunde erhöht. Vom Stundenplan her hat es dabei keine Schwierigkeiten gegeben. Es hat sich gezeigt, daß die Fächer Biologie, Erdkunde, Geschichte gut für den bilingualen Unterricht geeignet sind. Das Fach Geschichte wird allerdings erst ab Klasse 8 bilingual unterrichtet. Auch Sozialkunde erscheint ab 8./9. Jahrgang geeignet zu sein, wurde von uns jedoch noch nicht praktiziert.

2. Englischkenntnisse/Sensibilität für Sprache

In den bilingual unterrichteten Fächern im Jahrgang 7 und 8 konnte nach einigen Monaten bilingualen Unterrichts deutlich das Lerntempo gesteigert werden. Im 10. Schuljahr, z.T. auch schon im 9. Schuljahr, spielen sprachliche Probleme nur noch eine untergeordnete Rolle, da die Englischkenntnisse weit über dem Durchschnitt liegen, und zwar nicht nur im rezeptiven Bereich, sondern auch in der schriftlichen und mündlichen Sprachproduktion und bei

fachspezifischen Arbeitstechniken (Textarbeit, mit Belegstellen arbeiten, cursorisches Lesen, Umgang mit Grafiken). Dies wird im übrigen auch von Deutschlehrern bestätigt.

Der Unterricht erfolgt zu 95 % in englischer Sprache. Die Schüler/innen gehen sehr natürlich mit der englischen Sprache um, es gibt kaum die sonst etwas konstruierte Kommunikationssituation des normalen Englischunterrichts.

Schüler/innen der bilingualen Klassen haben sich in größerem Umfang an dem Bundeswettbewerb Fremdsprachen beteiligt, sowohl am Einzel- als auch am Gruppenwettbewerb und haben mehrere Preise bzw. Auszeichnungen bekommen. Es haben sich auch Schülerinnen in der Fremdsprache Französisch beteiligt. Im Wettbewerbsjahr 1994/95 haben 14 Schüler/innen (!!) im Einzelwettbewerb Englisch/SI Preise gewonnen (1993/94: 3 Schüler/innen), davon je eine Teilnehmerin aus einer nicht-bilingualen Klasse.

Aus der G10b dieses Schuljahres werden eine große Anzahl von Schülern und Schülerinnen (voraussichtlich 9) im kommenden Schuljahr eine Schule in den USA besuchen.

Ein Schüler hat sogar einen mehrwöchigen Sprachkurs in den USA gesponsert bekommen (Stiftung „Bildung und Begabung“).

Nach dem derzeitigen Stand werden alle Schüler/innen dieser G10b in dem 11. bzw. 12. Jahrgang wieder am bilingualen Unterricht teilnehmen (Geschichte). Leider können wir aufgrund der Lehrersituation nicht noch ein weiteres Fach bilingual anbieten.

Das Wahlverhalten der Schüler/innen im Wahlpflichtbereich der Jahrgänge 9 und 10 bestätigt ein ausgeprägtes Interesse für Sprache: die meisten haben Spanisch oder Latein gewählt. Der gelegentlich vorgebrachte Hinweis, die Schüler/innen würden in der zweiten Fremdsprache Französisch geringere Leistungen erbringen wegen des Mehraufwands in Englisch, hat sich nicht bestätigt. Es kann auch nicht gesagt werden, daß die Leistungen der Schüler/innen in den Nichtsprachenfächern schlechter sind als in nichtbilingualen Klassen. Allerdings gab es den Hinweis, daß der Einsatz in bilingualen Klassen in naturwissenschaftlichen Fächern geringer ist als in den Fremdsprachen; man kann dies aber wohl nicht verallgemeinern. Insgesamt kann man sagen, daß die Sachkompetenz der Schüler/innen in den bilingual unterrichteten Fächern weitgehend der Sachkompetenz der Schüler/innen entspricht, die in diesen Fächern auf deutsch unterrichtet werden.

3 Arbeitsaufwand für die Schüler/innen - Ansprüche der Schüler/innen

Der zeitliche Mehraufwand wird von den Schülern akzeptiert und bewältigt. Nach und nach erkennen die Schüler/innen auch, daß geleisteter Mehraufwand sich „auszahlt“, z.B. dadurch, daß im normalen Englischunterricht vieles eigentlich „Neue“ in bilingualen Klassen schon bekannt ist (z.B. Vokabular des Schulbuches, landeskundliche Kenntnisse, Arbeitstechniken).

Die Schüler/innen stellen vor allem in den höheren Jahrgängen hohe Ansprüche an die Fachkompetenz (Sprachkompetenz, methodisch-didaktische Kompetenz) der Lehrkräfte in den Fremdsprachen und bilingual unterrichteten Sachfächern.

4. Arbeitsaufwand/Entlastungsstunden/ Förderungsbedarf für Lehrkräfte

Es liegt ein weit über das eigentlich vertretbare Maß hinausgehendes Engagement der beteiligten bilingualen Lehrkräfte vor. Dieses bestätigen auch Fachberater und Dezenten. Die eine bzw. halbe Stunde Entlastung ist ein „Tropfen auf dem heißen Stein“. Hier müßte den Lehrkräften mehr Freiraum für Kooperation/Fortbildung... gegeben werden. Den Lehrkräften müßte -fachspezifisch- Gelegenheit gegeben werden, S-II-Kurse auszuarbeiten. Dieses geschieht z.B. schon in Geschichte im Bezirk Braunschweig (Fachberater Wildhage).

5. KGS-Konformität:

Bilingualer Unterricht und KGS widersprechen sich keineswegs. Die Arbeit unterscheidet sich keineswegs von der in traditionellen Gymnasien, ist sie doch ein **Förderungsangebot** für Gymnasialschüler/innen (vgl. Organisationserlaß), das selbstverständlich auch KGSn nicht vorenthalten werden kann - wenn es Lehrkräfte, Schüler/innen sowie Eltern (und Schulträger) tragen.

Bei der inhaltlichen Arbeit gibt es sowieso keine Unterschiede.

Die Gesamtkonferenz hat mit großer Mehrheit beschlossen, den bilingualen Unterricht in 7 - 10 fortzusetzen und in der Oberstufe einzuführen; hierin zeigt sich eine breite Zustimmung des Kollegiums.

6 Zusammenarbeit mit der Orientierungsstufe:

Diese gestaltet sich bei uns vorbildlich einfach, da wir in der KGS eine Orientierungsstufe direkt „im Hause“ haben und sich die Kontakte zur zweiten, uns „versorgenden“ Orientierungsstufe intensiver gestalten als dies früher z.T. der Fall war. So hat es Unterrichtshospitationen und Informationsgespräche von OS-Lehrkräften (incl. Schulleiter) bei uns im bilingualen Unterricht gegeben, ebenfalls Anschreiben an die Eltern, Pressearbeit und Elternabende. An interessierte Schüler/innen des Jahrganges 6 gibt es Einladungen zur Teilnahme am bilingualen Unterricht der 7. Klasse.

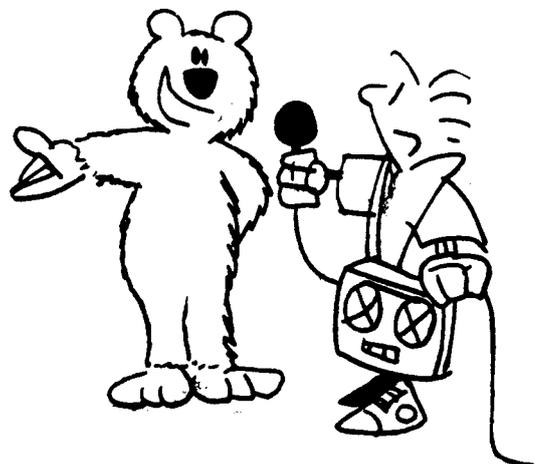
Radio Bremen 4 zu Gast im bilingualen Unterricht

Wenn im Erdkundeunterricht über „farming in the middle Ages“ gesprochen wird und sich 13jährige Schüler an Worten wie „electric microscope“ die Zunge brechen, sind wir nicht etwa zu Besuch in einer englischen Kronkolonie, sondern im bilingualen Unterricht an der KGS Stuhr-Brinkum. Und diese besondere Lehrform war es Radio Bremen wert, darüber einen Beitrag im 4. Hörfunkprogramm zu senden.

Selbst ehemalige Schülerin der KGS, kehrte ich nun mit Mikrophon und Aufnahmegerät bewaffnet an den Ort zurück, den ich vor 7 Jahren gar nicht schnell genug verlassen konnte. Damals gab es den bilingualen Unterricht noch nicht, erst 1989 ging das Projekt in die Startlöcher. Zuvor hatten die beteiligten Lehrer Gerd Hommel, Heinz Bunk, Klaus Bittner, Wilhelm Meerkamp sowie Elisabeth Junker-Stieber aber mit einigen Bedenken des übrigen Kollegiums zu kämpfen. Immerhin sei die KGS eine Gesamtschule und eine bilinguale Klasse daher zu elitär.

Doch trotz aller Widerstände setzte man sich durch und machte sich an die Arbeit, englische Lehrbücher zu beschaffen und eigene Arbeitsmaterialien zu erstellen. Das bedeutet natürlich einen großen Zeitaufwand, doch die Lehrer nahmen die Herausforderung gerne an.

Die Schüler haben ab dem 7. Schuljahr die Möglichkeit, sich für die bilinguale Klasse zu entscheiden. Jeweils für die Dauer eines halben Jahres werden abwechselnd Biologie, Erdkunde und Geschichte in englischer Sprache unterrichtet.





Kl. H 10a
H. Geschwandtner

Kl. H 10b
H. Neumann



Als ich nun das Klassenzimmer einer 8. Klasse betrat, in der Gerd Hommel versuchte, Geschichte auf englisch zu vermitteln, erwartete ich zunächst das große Chaos. Auf Grund eigener Erfahrungen, die ich als Deutschlehrerin in London gemacht hatte, wußte ich, wie schwer es ist, pubertierende 14jährige von der Wichtigkeit einer Fremdsprache zu überzeugen. Doch da hatte ich mich gründlich verrechnet. Die Motivation und der Mut der Schüler, selbst schwierige Sachverhalte in englisch auszudrücken, machten mich völlig sprachlos.

Vor lauter Begeisterung vergaß ich sogar, mein Aufnahmegerät einzuschalten. Die Krönung kam aber erst, als die Schüler mir versicherten, es mache ihnen überhaupt nichts aus, 2 Unterrichtsstunden pro Woche mehr zu haben als andere Klassen, schließlich würden sie ja auch mehr lernen. Im Nachhinein begann ich an meiner eigenen Einstellung der Schule gegenüber zu zweifeln, die ich vor 10 Jahren an den Tag gelegt hatte.

Mein nächster Besuch galt dem Biologieunterricht einer 7. Klasse. Und auch bei den Anfängern des bilingualen Unterrichts machte sich Begeisterung auf den Schulbänken breit.

„Das ist viel interessanter in englisch. Auf deutsch wußte ich ja alles schon. Das war stinklangweilig!“ war ein

Kommentar. Eine Mitschülerin kannte zwar die Bestandteile einer Zelle auf englisch, von den deutschen Bezeichnungen hatte sie jedoch keine Ahnung. Ein weiterer Klassenkamerad hob hervor, daß er ja viel tiefsinnigere Gespräche führen könne, wenn er mal in England sei, als gleichaltrige Jugendliche aus anderen Klassen. Immerhin könne er über die Teile eines Mikroskops diskutieren.

Zum Schluß besuchte ich noch die Pioniere des Projekts, die Klasse, die 1989 als erste den bilingualen Unterricht genießen konnte. Mittlerweile im 10. Schuljahr, übertrafen die Englischkenntnisse teilweise die meiner Kommilitonen im Anglistikstudiengang an der Uni Oldenburg.

Als mein Beitrag im Oktober 1994 auf Radio Bremen 4 gesendet wurde, bekam ich durchweg positive Resonanzen. Viele Eltern erkundigten sich, an welchen Schulen bilingualer Unterricht angeboten wird. Alle waren sich einig, daß diese Chance allen Schülern geboten werden müsse.

Tatia Stubbe

KGS Stuhr-Brinkum beim Bundeswettbewerb Sprachen 1995:

Wir sind absolute Spitze!

Oder: "Boris Becker schießt den SV Werder zur deutschen Fußballmeisterschaft" (Auflösung s.u.)



Beim diesjährigen "Bundeswettbewerb Fremdsprachen" hat unsere KGS Stuhr-Brinkum besser abgeschnitten als alle anderen Schulen Niedersachsens. Unsere Schüler(innen) haben 16 Einzelpreise sowie zwei Gruppenpreise errungen und mit diesem einzigartigen Ergebnis landesweit für beträchtliches Aufsehen gesorgt. Dennis Novy (G10b) hat sogar eine Amerikareise gewonnen! Doch alles der Reihe nach...

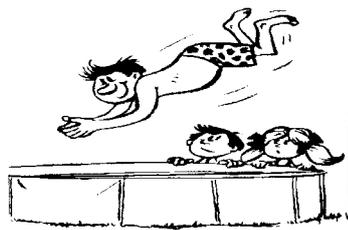
Schon im 10. Jahr wird nun der Bundeswettbewerb Fremdsprachen mit großem Erfolg durchgeführt, ein Wettbewerb vergleichbar mit "Jugend forscht" (Naturwissenschaften) oder "Jugend trainiert für Olympia". Es gibt dort drei "Disziplinen": für die Sekundarstufe I je einen Gruppenwettbewerb und einen Einzelwettbewerb (in je einer Fremdsprache), sowie für die Sekundarstufe II einen Mehrsprachenwettbewerb. Es gibt jeweils drei Gewinnmöglichkeiten: Bezirksieger (Regierungsbezirk Hannover), Landessieger (Land Niedersachsen), sowie Bundessieger (BRD). Gewinnt ein Teilnehmer in der SI gleichzeitig in zwei Sprachen, wird er/sie "Europasieger". Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt: teilnehmen können Schüler/innen aller Schulformen, Gewinnchancen im Einzelwettbewerb allerdings haben praktisch nur Schüler/innen von Gymnasien und der KGS Stuhr-Brinkum.



Im letzten Jahr haben wir mit drei erregt: **Dennis Novy** und **Leo Schilbach** Englisch und **Nina Astor** (G10) sogar als Landessiegerin Englisch heimsten Urkunden und Schecks ein.. Für das Fach Englisch lagen wir damit in der Hitliste aller Schulen des Regierungsbezirkes Hannover an zweiter Stelle!

Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt: Teilnehmer in der SI gleichzeitig in zwei Schulformen, Gewinnchancen im praktisch nur Schüler/innen von Gymnasien

Einzelsiegen schon erhebliches Aufsehen (beide damals Jahrgang 9!) als Bezirkssieger



Diese Leistungen haben uns alle sehr froh gestimmt und, noch wichtiger, etliche andere Schüler/innen dazu ermuntert, ins kalte Wasser zu springen Immerhin 24 Schülerinnen unserer KGS haben sich den stundenlangen Prüfungen unterzogen (alle in Englisch, einige auch noch zusätzlich in Französisch!).

Vier Lehrer/innen mußten einen Tag
"ausgeplant" werden, vier Räume unserer

Anstalt waren einen Vormittag zu reservieren, dazu ebenso viele
Kassettenrecorder. Audiocassetten wurden beschafft, mit Namen versehen und
überprüft: Alles mußte mit rechten Dingen zugehen. Die Post übergab uns die
bundeseinheitlichen Prüfungsunterlagen aus Hannover, die Spannung stieg. Im
Frühjahr war es dann soweit. Alles lief ruhig ab. Noch am gleichen Tag haben
wir die bearbeiteten Prüfungsunterlagen nach Hannover geschickt. Der
unangenehmste Teil des Wettbewerbs folgte: das Warten auf die Ergebnisse.
Versuche meinerseits, zwischendurch "oben" nachzufragen und Ergebnisse zu
erfahren, schlugen kläglich (und verständlicherweise) fehl. Erst Ende Mai dann
das Ergebnis, offiziell und einer Sensation gleich: Unsere beiden Gruppen, die
bilinguale G8b mit Frau Junker-Stieber sowie die bilinguale G10b mit Frau
Anderseck haben Preise gewonnen. Doch damit nicht genug: Unsere Schule
stellte sensationell und bundesweit sicherlich einmalig 15 weitere Einzelsieger in
Englisch und einen Sieger im Fach Französisch. Vorsorgliche Telefonate
erbrachten die Bestätigung, Irrtum ausgeschlossen: die Angaben stimmten. Wir
konnten die Preisträger informieren, einen vorsorglich für die Preisverleihung in
Hildesheim bestellten Kleinbus abbestellen (so einige kleinere Erwartungen
hatten wir schon) und statt dessen einen richtig großen Bus chartern, was uns
noch die Möglichkeit gab, die Preisträger/innen des Gymnasiums Syke (darunter
zwei Töchter von Lehrern unserer Schule) mitzunehmen.
Erst bei dieser Preisverleihung am 9. Juni in Hildesheim erfuhren wir, welche Preise unsere Schüler/innen
gewonnen hatten.



The winners are:

Sieger im Gruppenwettbewerb Englisch:

G10b Bezirkssieger
G8b Landessieger

Bezirkssieger Einzelwettbewerb Englisch:

Ulrike Busch (G9c)
Oliver Hortsch (G10b)
Robert Koplín (G10b)
Leonie Kücholl (G10b)
Matthias Neumann (G10b)
Imke Stark (G9a)
Nicole Urban (G10b)
Saskia Wege (G10b)
Vera Zaplinski (G9c)
Birte Zölller (G10b)

Landessieger Einzelwettbewerb

Englisch:

Silke Eilers (G10b)
Stephanie Rathkamp (G9c)

Bundessieger im Einzelwettbewerb

Französisch:

Dennis Novy (G10b)

Bundessieger Einzelwettbewerb

Englisch:

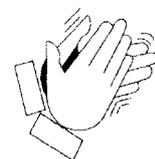
Christina Barth (G10b)
Dennis Novy (G10b)
Leo Schilbach (G10b)



Alle Fremdsprachengewinner der KGS (mit Lehrkräften)

konnten. Wir rechnen es euch allen hoch an, daß ihr euch diesem Leistungswettbewerb gestellt habt und euch
nach unserer Förderung dieser Anforderung unterziehen wolltet.

Wir beglückwünschen alle
Gewinner zu ihren tollen
Erfolgen. Wir
sind mächtig
stolz auf euch!
Ganz
besonders
möchte ich



Imke Stark hervorheben, die sich
als einzige "nicht-bilinguale"
Schülerin unserer Schule
durchgesetzt hat.

Unsere Schule und alle beteiligten
Lehrkräfte bedanken sich bei allen
Teilnehmern des diesjährigen
Fremdsprachewettbewerbes,
natürlich auch bei denen, die 1995
(noch) keinen Preis erringen

Um den grandiosen Erfolgen unserer Schüler/innen die Krone aufzusetzen, wurde **Dennis Novy** noch in besonderer Weise geehrt. Seit vielen Jahren hat es im Land in zwei Einzelwettbewerben gleichzeitig Bundessieger zu in etwa so, als ob Boris Becker Wimbledon gewinnt und Bremen das Siegtor zur deutschen Fußballmeisterschaft Dennis unter "standing ovations" seiner Mitschüler/innen erhielt - unglaublich, aber wahr - von der "Bundesvereinigung Bildung und Begabung" eine mehrwöchige USA-Reise geschenkt!!



Niedersachsen keiner mehr geschafft, werden. Dieses zu bewerkstelligen ist einen Tag später für den SV Werder schießen würde. Folgerichtig wurde zum "Europasieger" ausgerufen und

Man kann gut nachvollziehen, daß noch vor der Heimreise aus Hildesheim ganz spontan eine Flasche Sekt und wir Hildesheim in bester Erinnerung behalten werden. Kein eingheimsten Urkunden, Gesamthöhe von DM



PS: Den Dank der Schule haben wir allen und Preisverleihung am Für die Geld- und Stuhler Firmen:

und wir Hildesheim in bester Erinnerung Wunder angesichts der vielen Buchpreise und den Schecks in einer 1900,- (!!).

und des Schulträgers, der Gemeinde Stuhr, Teilnehmern in einer besonderen Ehrung 15. Juni 1995 ausgesprochen. Sachspenden bedanken wir uns bei

Diese grandiosen Hilfen ermöglichten zusätzliche Buch- und Sachpreise für alle beteiligten Stuhler KGS-Schüler(innen) der Einzel- und Gruppenwettbewerbe. Weiterhin sind alle Teilnehmer in die Landeshauptstadt Hannover (Landtag ...) eingeladen, sowie alle Gewinner außerdem für drei Tage nach Bonn oder Berlin!

Wird auch unser Ergebnis von 1995 sicherlich so schnell nicht wieder erreicht werden können, so hoffen wir doch, daß im nächsten Jahr v.a. noch weitere Gruppen am Wettbewerb teilnehmen werden (Französisch, Latein, Spanisch). Im Gruppenwettbewerb haben auch Real- und Hauptschüler realistische Gewinnchancen. Die Gruppen können auch klassen- und jahrgangsübergreifend gebildet werden. Schon bald erfolgen die Anmeldungen für 1996 ...Warum nicht mal bei der G8b oder der G10b nachfragen?

Wilhelm Meerkamp (ein richtig stolzer Englischlehrer)

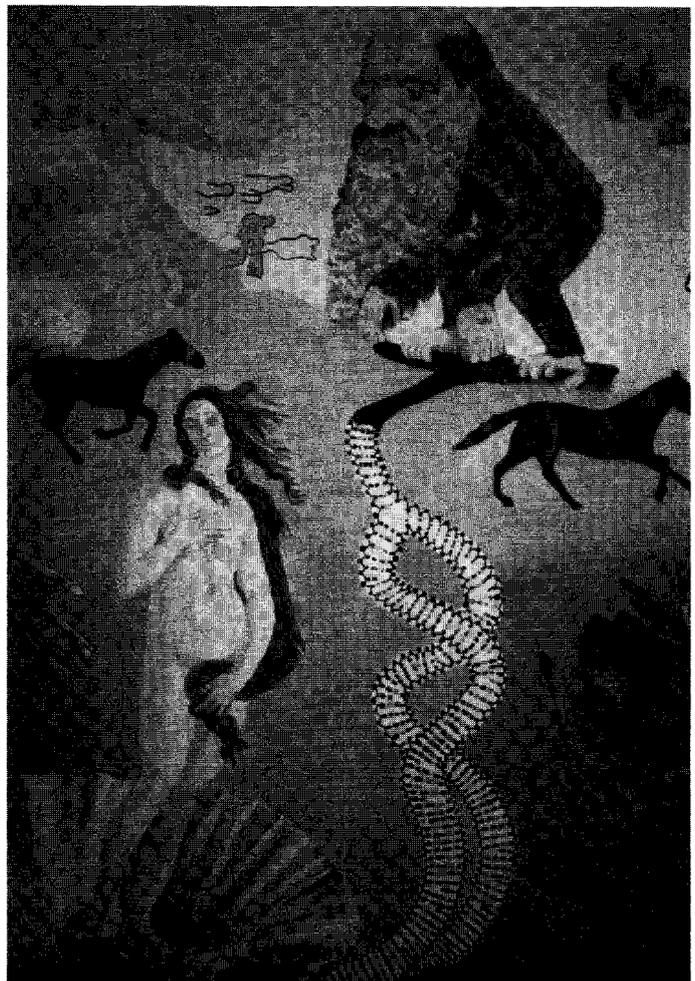
Wandbild „Kunst & Biologie“

Kunstwerk des Grundkurses Ku 31 Jahrgang 13 (NeZ) im Bio-/Physiktrakt SEK II

Ziel des Grundkurses „Wandbilder“ sollte es sein, ein großes Wandgemälde für einen „graun, langweiligen Schulflur“ zu erstellen. Im Sek-II-Gebäude blieb da eigentlich fast nur noch der naturwissenschaftliche Trakt übrig, da 90 % der Teilnehmer/innen des GK Kunst Biologie oder Physik im Leistungskurs belegt haben.

Nach ausgiebigen Diskussionen wurde im Oberthema „Kunst & Biologie“ unter Senta Neumann-Zöcklers Pinselführung das Unterthema „Werden und Vergehen“ auserkoren, alle von den Kurssteilnehmern ausgesuchten Werke miteinander in Verbindung zu setzen. Die einzelnen Vorbilder stammen teils aus der Kunstgeschichte, teils aus den drei „echten“ Naturwissenschaften selbst und sind nicht selten eigene Kreationen aus beiden Bereichen.

Mit unterschiedlich großem Elan malten zeitgleich bis zu 14 Schüler an der schon an Ort und Stelle hängenden, ca. 5 qm großen Holzplatte. Dies geschah mehr und mehr unter Zeitdruck, da das Schuljahresende schnell näher rückte. Deshalb wurden die eigenen Bereiche und die Übergänge zu den „Bildnachbarn“ in Freistunden, Pausen und an Nachmittagen quasi in „Schichtarbeit“ fertiggestellt. Die hart arbeitenden Künstler wurden unterdessen ständig von „einfachen“ Kunstkritikern belästigt und brachten dadurch zeitweise viel Leben in den eigentlich ruhigen Trakt, so daß Herr Röwekamp fast regelmäßig die Tür „seines“ Physikraumes während des Unterrichts schloß.....



Um im Zuge der Gleichberechtigung auch die beiden anderen Naturwissenschaften zu berücksichtigen, wandten sich Biologiespezialisten aus dem „Dr.-Bunk-Team“ mit Unterstützung von „Altpophysiker“ Reinhard Röwekamp und seinem Wahlpflichtkurs Physik „modernster“ Technik zu:

Ein mit Solarenergie geladener Akku speist zwei elektronische Blinkschaltungen, die durch einen Bewegungsmelder in Aktion gesetzt werden und auf der linken Bildhälfte den Grundbaustein vom Leben, die DNS, hervorheben. Am rechten Bildrand deutet ein „fast funktionsfähiges“ EKG ein Vorstadium des Herzinfarktes bei Leonardo da Vincis Proportionsschema an und zeigt quasi die Vorstufe des „Vergehens“.

Kurz nach den Sommerferien fand die abi-zeitungs-reife Einweihungsshow mit Bühnennebel, Live-Band Eröffnungsrede und kleinen improvisierten Lichteffekten im total verdunkelten Gang statt, die von vielen Schülern und Lehrern dazu genutzt wurde, einmal eine hausinterne Exkursion durchzuführen.....

Joachim Sager

Ein „traumhaft-abstrakter Zug“ durch die KGS unter dem Thema „Maske, Mode, Design“

„Maske, Mode, Design“ hieß das Thema des KUNST-Leistungskurses von Frau Neumann-Zöckler während der letzten Monate. So begann das Halbjahr zunächst mit dem Film „Triadisches Ballett“ von Oskar Schlemmer, der bei den Schülern schon einiges an Verständnis für das Abstrakte voraussetzte. Doch dann ging es erst richtig los: Figurinen wurden gezeichnet, die man nach dem Motto „abstrakt, ungewöhnlich und gewissermaßen untragbar“ bekleidete. Vorerst geschah dieses jedoch „nur“ im Skizzenblock. Die Anregungen holte man sich aus entsprechenden Modezeitschriften oder von Modeschauen, aber größtenteils handelte es sich um eigene Ideen und Vorstellungen, die den Schülern des Kunstkurses bisher noch vage in den Köpfen „herumspukten“. Nach der Klausur (natürlich auch schon zum Thema Mode bzw. Kostüme) ging es dann endlich zur Sache. Nun mußte ein Kostüm entworfen werden, das anschließend zusammengetackert, gegipst, geklebt - also mit allen Tricks und Ösen in Form gebracht wurde, um dann zum Abschluß dieses Kunstthemas anläßlich einer Modenschau im Rahmen der Boykottage vorgeführt zu werden. Das Material durfte nur aus gebrauchten bzw. Abfallprodukten „geschneidert“ werden, also wurden „Rumpelkeller und Abstellböden“ auf den Kopf gestellt und es wurden angeschleppt: Wellpappe, Pappkartons, Pappteller, Styropor, Plastiktüten und -folien, Kaninchenkäfigdraht, Mülltüten, also jede Menge Abfall im wahrsten Sinne des Wortes! Von der Vorstellung, daß mit der Materialbeschaffung das größte Problem gelöst sei, wurden jedoch alle schnell kuriert, denn es zeigte sich bald, daß sich der auf dem Papier entstandene Entwurf längst nicht so ohne weiteres realisieren ließ. Hierbei wurden Kreativität und Flexibilität auf eine harte Probe gestellt, aber mit einigen Extrastunden an Teamwork und

dem nötigen Durchhaltevermögen kam es trotz manch anfänglicher Enttäuschung letztendlich zu jeder Menge Spaß, Freude und Zufriedenheit sowie nicht ganz unberechtigtem Stolz - auch bei der Kursleiterin, ohne deren hervorragende Vorbereitung und Motivation das alles wohl nicht auf die Beine zu stellen gewesen wäre! Irgendwie - auch wenn vielleicht ganz anders als ursprünglich geplant - klappte letztendlich alles, und als am Boykotttag die Modenschau auf dem Programm stand, zwängte, wickelte, hüllte bzw. „ver kroch“ sich jeder in sein Kostüm und schminkte bzw. „stylte“ sich entsprechend seiner eigenen, abstrakten Vorstellung von Maske, Mode und Design. Daß die Ideen sowohl in bezug auf Farbe als auch Form ganz unterschiedlich ausfielen, wurde offensichtlich, als die „MODELS VON MORGEN“ mit passender Musik und Choreographie ihre vom „ROTEN Tod“ entsprechend kommentierten Kostüme zunächst einzeln und anschließend noch einmal insgesamt vorstellten. Die Palette der vielen interessanten Entwürfe reichte, um nur einige Beispiele zu nennen, von der „MARIONETTE DER GESELLSCHAFT“ gefolgt von einer „zerfließenden UHR“ (ein dem Dali-Werk „Fünf vor 12“ nachempfundenes Kostüm) bis hin zum starren Pappkarton-Soldaten, der die Bedrohung des Individuums darstellen sollte. Das Finale



dieses farbenprächtigen, ideenträchtigen Zuges, der mit der Musik „Conquest of Paradise“ durch die nach Waffeln duftende Schule und über den verschneiten Schulhof zog und auch das Lehrerzimmer nicht „verschonte“, versetzte viele Zuschauer und ebenso die Mitwirkenden gewissermaßen „in eine andere Welt“ und bewies einmal mehr, was sich aus Abfall alles „zaubern“ läßt. Man darf annehmen, daß selbst Oskar Schlemmer als „Urvater“ dieser Idee nicht schlecht gestaunt hätte! - Ein Jammer, daß solche interessanten und lehrreichen Projekte nicht mehr realisiert werden können, wenn in Zukunft die AG's aufgrund der Kürzung und Streichung von Lehrerstellen dem Rotstift zum Opfer fallen!!!

Dagmar Koplin



Die viele Arbeit hat sich gelohnt!

Zur Erinnerung:

Schülerinnen und Schüler einer 11. Klasse erarbeiteten im Schuljahr 1993/94 im Religions- und Deutschunterricht eine Wanderausstellung zur Reichspogromnacht im Landkreis Diepholz und zur anschließenden Verschleppung der inhaftierten Juden ins jüdische Sonderlager des KZ Buchenwald bei Weimar.

Diese historische Spurensuche war gleichzeitig mit einem kulturellen Austausch zwischen der KGS und dem Weimarer Sophiengymnasium verbunden. Die Brinkumer Theater-AG zeigte „Ab heute heißt du Sara“ in Weimar. Die Weimarer Schüler führten in Brinkum zur Ausstellungseröffnung im Juni die Lesung „Bruder Eichmann“ auf.

Als besondere Gäste dieser Veranstaltung begrüßten wir Felicitas und Edgar Deichmann aus Sao Paulo. Herr Deichmann lebte als jüdischer Mitbürger bis 1937 in Syke und wanderte dann nach Brasilien aus.

Aus dieser Begegnung ist inzwischen ein reger Briefwechsel mit dem Projektkurs „Spurensuche“ entstanden.

In einem Brief vom 4.8.94 senden sie herzliche Grüße an alle Schülerinnen und Schüler der 11. Klasse. Sie schreiben darin weiter: „Es war für uns ein großes Erlebnis, mit jungen aufgeschlossenen Menschen zusammen gewesen zu sein, die, entgegengesetzt der älteren Generationen, sich zum Ziel gesetzt haben zu versuchen, Fehler gutzumachen, die diese ältere Generation zum Großteil über sich ergehen ließ, ohne den geringsten Widerstand zu leisten.

Eine so positiv denkende Jugend, wie die der 11. Klasse der KGS-Brinkum, gewährt den besten politischen Nachwuchs für das Vaterland.

Einen Wahlspruch sollten alle beherzigen: Nie etwas unter den Tisch fegen, sondern alle evtl. begangenen Fehler offen diskutieren.“

Auch das Waisenhaus „Casa de Maria“ in Sao Paulo hat den Schülern der KGS geschrieben und sich für die Spende bedankt:

„Wir bestätigen den Erhalt Eurer so wertvollen Spende im Wert von über 800 DM, die uns von unserer Freundin Felicitas Deichmann überreicht wurde und wünschen allen, daß der Herrgott Euch auf Eurem Lebenswege begleite.“
Frau Deichmann schreibt, wir könnten uns nicht vorstellen, welche Freude diese Spende dort ausgelöst hat. Die Heimleiterin sei sehr gerührt über die Schüler gewesen und habe alle in ihr Herz und ihre Gebete eingeschlossen.

Mit Beginn dieses Schuljahres wurde in einem Projektkurs Evangelische Religion für die Jahrgänge 11-13 die Arbeit an dem Projekt „Verfolgte in der Heimat“ fortgesetzt.

Die Aufgabe dieses Kurses bestand im ersten Halbjahr zum einen in der **Überarbeitung der Ausstellung**, zum anderen in der **Vorbereitung der Ausstellungseröffnung in der Gedenkstätte Buchenwald**.

Über die Hälfte der Ausstellungstafeln wurde mehr oder weniger stark überarbeitet. Durch zusätzliches Archivmaterial, das uns freundlicherweise die historische Abteilung der Gedenkstätte zur Verfügung stellte, konnte besonders

der Teil über das jüdische Sonderlager ergänzt und erweitert werden.

Auch die letzte Lücke unserer Recherchen über den Weg der hiesigen Juden ins KZ Buchenwald, der **Transport von Hoya über Hannover nach Weimar**, wurde geschlossen. Zwei Schüler erkundeten diesen Weg in Hannover und hielten einzelne Stationen fotografisch fest.

In den Herbstferien rahmte der Kurs die 22 Ausstellungstafeln. Unterstützung erhielten wir vom Hausmeister der JBS Buchenwald, der dafür extra nach Brinkum kam.

Zum Jahrestag der Reichspogromnacht sollte die Ausstellung unter einem neuen Titel „Gestern Nachbar - heute JUDE“ in der **ehemaligen Desinfektionskammer des KZ** gezeigt werden.

Information zum Desinfektionsgebäude:

Durch das Desinfektionsgebäude schleuste die SS Zehntausende von Häftlingen bei ihrer Ankunft. Sie wurden dort ihrer Habseligkeiten beraubt, entkleidet, geschoren und desinfiziert. Anschließend trieb man die Neuankömmlinge nackt zum Kammergebäude. Dort erhielten sie die Häftlingskleidung und eine Nummer. Fortan wurden sie von der SS nur noch mit dieser Nummer angesprochen. Heute wird dieses Gebäude als Kunstmuseum genutzt.

Auf Wunsch der Gedenkstätte paßten die SchülerInnen auf einer erneuten Fahrt nach Buchenwald im September die historische Ausstellung durch **Rauminstallationen** dem historischen Ort des Geschehens an.

Dabei sollte zum einen der thematische Bezug zur Ausstellung berücksichtigt werden, zum anderen sollten dreidimensionale Objekte in die Desinfektionskammer installiert werden und das historische Geschehen in Buchenwald widerspiegeln.

Eine große Herausforderung - war es doch die erste Schülersausstellung, die im Kunstmuseum der Gedenkstätte gezeigt wurde!



Die SchülerInnen verstanden ihre Objekte als „**Gedenksteine**“ zur Erinnerung an die Opfer und ihre Leiden und als gedankliche „**Stolpersteine**“ für den Besucher.

Bei der Erstellung einiger Objekte bezogen die Jugendlichen Besucher der Gedenkstätte aktiv mit ein und diskutierten dabei mit ihnen über ihre Aktionen.

Die fachliche Beratung übernahm Frau Ingrid Seidel, eine freischaffende Künstlerin aus Bad Münden, die uns nach Buchenwald begleitete.

Die endgültige Fertigstellung erfolgte jedoch erst beim Aufbau der Ausstellung im November.

Das Objekt „**Häftlingsspiegel**“ von Björn Callsen möchte den Betrachter für die Situation der Gefangenen sensibilisieren. Der Besucher schaut durch ein Loch in einem großen schwarzen Kasten und sieht sich dann im Spiegel als Mitglied einer Gruppe von KZ-Häftlingen.

Mit dem Verlust ihrer Identität begann für die Häftlinge in der Desinfektion der Weg, der oft in Auschwitz endete.

Das **Gedenktuch** „**Vom Namen zur Nummer - Vom Mensch zum Häftling**“ von Christine Frauendorf und

Jessica Spielter greift diese Problematik auf: Neben die geöffnete Kammer gehängt, in der die Kleidung mit dem Gas Zyklon B desinfiziert wurde, weist es auf dieses Ende hin. Die Namen der 239 Toten des jüdischen Sonderlagers wurden auf einem 3m großen Tuch von MitschülerInnen, Reisenden auf der Bahnfahrt nach Weimar und Besuchern in Buchenwald aufgeschrieben. Über diese Namen druckten die Schülerinnen die Häftlingsnummern in einer langen Reihe von oben nach unten.

Ein in der Mitte **getrennter Tisch**, auf der einen Hälfte gutbürgerlich gedeckt, auf der anderen Hälfte nur mit Blechnapf und Löffel versehen, und eine **Bank** mit dem Schild „Nur für Arier“ verdeutlichen die Integration der jüdischen Mitbürger vor 1933 und ihre Ausgrenzung durch den nationalsozialistischen Rassenwahn nach 1933. Dies Objekt gestaltete Kathrin Schwäbe.

Das Objekt „**Synagogfenster**“ erinnert an die Reichspogromnacht. In dem Gang zwischen den beiden Desinfektionsblöcken gibt es einen Ausblick auf das Geschehen von damals und heute. Auf zwei Fensterhälften steht in hebräisch „Höre, Israel“ (Deut. 6,4), der Beginn des jüdischen Glaubensbekenntnisses. Dahinter hängt eine geographische Deutschlandkarte, seitlich sind die Opfer neonazistischer Anschläge in der BRD aufgeführt. Stephan Wicha hat ihre Namen der „Gedenkmauer“ des Buchenwaldplatzes in Weimar entnommen. Die unteren Scheiben sind eingeschlagen.

Es entstanden zwei **Graffitis**, eins wurde von Tanja Henking und Meike Prunk gesprüht, eins von Jugendlichen, nachdem sie das Lagergelände besucht hatten. Graffitis, als eine jugendliche Ausdrucksform des Protestes, waren in einer Gedenkstätte ein gewagtes Unterfangen.

20 Steine holte Heike Müller aus dem Steinbruch in Buchenwald, in dem besonders Juden arbeiten mußten. Sie markieren als **Wegweiser** den Gang zur Ausstellung. Auf jedem **Gedenkstein** ist ein Wort geschrieben, so daß der Besucher auf dem Lagergelände folgenden Text lesen konnte:

*Mit dieser Ausstellung wollen wir der
20 Juden des Landkreises Diepholz
gedenken, die im jüdischen Sonderlager in Buchenwald
inhaftiert waren.*

Die Ausstellung wurde zum Jahrestag der Reichspogromnacht am 9. November 1994 in der Gedenkstätte Buchenwald eröffnet. Die Brinkumer Schülerinnen trugen das Dachau-Lied von Jura Soyfer, gestorben im jüdischen Sonderlager, sowie das Gedicht „An das KZ“ von Heike Müller vor. Sebastian Mende, ein Weimarer Schüler, sang jiddische und hebräische Lieder. Vorbereitet und mitgestaltet wurde diese Gedenkfeier von Herrn Peter Rauch, Schauspieler am Staatstheater Weimar.

Der Kurs wurde diesmal auch wieder von Frau Gemmeke-Stenzel begleitet.

Auf Bitten der Gedenkstättenleitung übernahm **Avi Primor, israelischer Botschafter in Deutschland**, die **Schirmherrschaft für die Ausstellung**.

Leider sagte er kurzfristig seinen Besuch ab, so daß er die Ausstellung nicht eröffnen konnte.

Diese Eröffnung war Höhepunkt und vorläufiger Abschluß des Projekts.

Die Eintragungen im **Gästebuch** der Gedenkstätte Buchenwald zeigen, daß **Menschen aus vielen Ländern** (Japan, Argentinien, England, USA u.a.) die Ausstellung gesehen haben. Sie wurde dort bis zum 20. Dezember gezeigt.

Die Gedenkstätte Buchenwald hat dies Projekt in ihrer Jahressinformation 1994 und in der Presseerklärung zur Neukonzeption der Gedenkstätte anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung im April 1995 besonders gewürdigt.

Die Wirkung dieses Schulprojektes nach außen war überraschend groß.

- Über das Projekt wurde in zahlreichen **Zeitungsartikeln** und **Rundfunksendungen** berichtet. (Kreiszeitung, Weser-Kurier, tageszeitung, Hannoverische Allgemeine, DIE ZEIT, Thüringer Landeszeitung, Thüringer Allgemeine, Weimar Journal - Radio Bremen, NDR, ffn, antenne, mdr - Buten & Binnen, **Regionalfernsehen RB**)
- Aufgrund der Berichterstattung erhielt die Gruppe überwiegend positive Reaktionen durch **Anrufe und Briefe**, allerdings wurden ihr auch anonym **antijüdische Hetzschriften** zugeschickt.
- Angeregt durch die Ausstellung gründete sich im Herbst ein **Arbeitskreis „Jüdische Regionalgeschichte“** im Landkreis Diepholz, der zunächst als Info- und Archivbörse gedacht ist.
- Im November 1994 fand ein **Workshop** zu diesem Projekt auf dem **Pädagogischen Tag** der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft in den Berufsbildenden Schulen in Diepholz statt.
- Parallel dazu fand zum Jahrestag der Reichspogromnacht am 9. 11.94 eine **Gedenkfeier auf dem jüdischen Friedhof in Diepholz** statt.

- Das Projekt wurde am 19.12.94 in Hannover vom Kultusminister Prof. Wernstedt mit dem **1. Schülerfriedenspreis von Niedersachsen 1994** ausgezeichnet.

Im 2. Halbjahr wollten wir uns erneut auf Spurensuche begeben, diesmal zum jüdischen Leben in Bruchhausen-Vilsen. Aber leider blieb uns dafür nur wenig Zeit!

Etwas fündig sind wir inzwischen jedoch schon geworden.

Wir erhielten mehrere Einladungen, die Ausstellung im Rahmen der Veranstaltungen zum Kriegsende zu zeigen. Nicht alle konnten wir annehmen.

- Im Februar / März war die Ausstellung in den **Berufsbildenden Schulen in Diepholz** als Teil eines Schulprojekts zur Judenverfolgung zu sehen.
- Überraschend kam im März die Einladung, sie im **Niedersächsischen Landtag in Hannover** aufzubauen. Die Präsentation in dem großen Foyer verlangte eine neue Anordnung, die unter den dortigen Auflagen nicht einfach war.

Der Leiter des Hauptstaatsarchivs in Hannover, der die Ausstellung im Landtag besichtigte, hat die Gruppe eingeladen, in seinem Archiv nach den Spuren der Juden aus Bruchhausen-Vilsen zu suchen. Dieser Besuch wird voraussichtlich im Juni erfolgen.



- Anlässlich des Besuchs von jüdischen Frauen wurde die Ausstellung im April im **Rathaus Stuhr** unter Mitwirkung der Theater-AG von Herrn Mayr „Ab heute heißt du Sara“ eröffnet. Diese Frauen wurden 1944 als Zwangsarbeiterinnen von Auschwitz ins Arbeitslager Obernheide, einem Außenkommando des Konzentrationslagers Neuengamme, verschleppt und dort inhaftiert. Die Begegnung mit den Frauen von Obernheide war für uns sehr beeindruckend. Hieraus haben sich neue Kontakte ergeben.

Der Kurs fuhr mit den Frauen am nächsten Tag nach Bergen-Belsen zur zentralen Holocaust - Gedenkfeier.

- Leider konnte die Ausstellung in Stuhr nur sehr kurz gezeigt werden, da sie Anfang Mai schon wieder in Bremen im **Wissenschaftlichen Institut für Schulpraxis (WIS)** in Anwesenheit von Senator Henning Scherf eröffnet wurde. Diesmal wurde die Eröffnung völlig neu gestaltet. Die SchülerInnen stellten Inhalt und Methoden des gesamten Projekts und ihre Erfahrungen dabei einem Publikum vor, das überwiegend aus LehrerInnen, LehramtsanwärterInnen und StudentInnen bestand - ein Schülerbeitrag zur Lehrerfortbildung!
- Das WIS hat eine (fast) vollständige **Dokumentation des Projekts** herausgegeben. Sie ist für 10,-DM im Schulsekretariat bei Frau Grube erhältlich.
- Die nächste Ausstellungseröffnung ist erst im November, zum Jahrestag der Reichspogromnacht, im **Kreis-museum Syke**.

Die Schülerinnen und Schüler haben durch ihr großes Engagement einen wesentlichen Beitrag gegen das Vergessen geleistet.

Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit war für uns immer verbunden mit Begegnungen mit Überlebenden, mit Gesprächen über ihr Schicksal in den Konzentrationslagern, aber auch über ihr jetziges Leben. Diese Kontakte hatten nicht nur für uns eine große Bedeutung. Die Begegnung mit den Jugendlichen hat für diese Menschen die Hoffnung geweckt, daß das Gedenken an die Opfer auch in Zukunft lebendig gehalten wird.

Ilse Henneberg

Besuch bei Frau Bannas

Am 27. Februar 1995 fuhren wir, der Projektkurs „Spurensuche“ mit Ilse Henneberg, unserer Projektkursleiterin, in die Universitätsbibliothek, um Frau Elfriede Bannas zu treffen.

Frau Bannas wurde 1991 vom Bremer Senat gebeten, Bücher, die einst Juden gehörten und sich jetzt in der Bremer Universitätsbibliothek befinden, an ihre Besitzer zurückzugeben. Diese Bücher gehörten Juden, die im Dritten Reich nach Übersee ausgewandert und deren Besitz in Bremen beschlagnahmt wurde.

Frau Bannas berichtete uns von ihrer Arbeit. Sie suchte in jedem der ca. 1500 Bücher nach einer eventuellen Widmung, um einen Hinweis auf den Besitzer zu bekommen. So konnten die Eigentümer von ca. 300 Büchern herausgefunden werden, jedoch ist in den meisten Fällen unbekannt, wo sie oder ihre Nachkommen heute leben.

Im Magazinkeller der Bibliothek zeigte Frau Bannas uns die Bücher, und wir hatten die Möglichkeit, sie uns anzuschauen. Hier, zwischen Regalen voller Bücher, wurde mir dann richtig bewußt, welch beachtliche Leistung Frau Bannas in den letzten Jahren vollbracht hat.

Weiter erzählte sie uns von einigen beeindruckenden Buchrückgaben und ihrem Besuch des Leo-Baeck-Instituts in New York, wo 1994 ihre Arbeitsergebnisse dokumentiert und im Archiv aufgenommen wurden.

Dieses Projekt gibt den Betroffenen eines ihrer wenigen Erinnerungsstücke der alten Heimat und des früheren Lebens zurück. Die Bücher haben für die Besitzer somit einen unbezahlbaren Wert. Ich empfand den Besuch bei Frau Bannas als äußerst interessant und sehr beeindruckend und danke ihr für diese lehrreichen Stunden.

Im Namen des Projektkurses „Spurensuche“

Antje Burat

Drei Tage im Landtag Hannover

Auf Einladung des Landtagspräsidenten Herrn Horst Milde führen wir, einige Mitglieder des Projektkurses „Spurensuche“, mit Ilse Henneberg nach Hannover, um dort im Landtag die im letzten Jahr erstellte Ausstellung „Verfolgte in der Heimat“ aufzubauen.

Großzügigerweise stellte uns die Gemeinde einen Bully zur Verfügung, mit dem die Ausstellung von unserem Schulassistenten Herrn Scharwies in die Landeshauptstadt transportiert werden sollte.

Gut zwei Stunden später hielten wir auch schon direkt vor den Stufen des Landtages, es konnte also mit dem Aufbau begonnen werden. Diesen möchte ich allerdings nicht weiter ausführen, bleibt nur zu sagen: Der Vormittag war recht nett. Ich denke da nur an den „Ilsebecher“, der am Boden von einem Loch geziert wurde, (eben ganz Ilse-mäßig), und den dann einige vergeblich versuchten, zu einem Kaffeefilter umzufunktionieren. Zwar wurde uns von dem Landtagspersonal eine Kaffeemaschine, jedoch kein Filter gesponsert.

Soviel zum Aufbau, nun zu der Ausstellungseröffnung. Zwei Tage später düsten wir, wiederum nur ein Teil des Kurses (zuerst war nur ein ideeller Gesamtschüler eingeladen!), ein zweites Mal in Richtung Hannover. Wieder stellte sich Herr Scharwies aufopfernd zur Verfügung und lenkte den gelben Gemeindebully. Im Landtag angekommen, freute sich auch der Pförtner, uns wiederzusehen! Da das Parlament an jenem Tag bezüglich der „Griefahn-Affäre“ im Landtag tagte, wurde unser Trupp an der Garderobe sogleich „äußerst freundlich“ empfangen. Unsere Eröffnung fiel also mit dieser Affäre glücklicher- oder auch unglücklicherwise auf einen Tag. Dieses hatte zur Folge, daß wir zwischen all den herumwieselnden „wichtigen“ Leuten nicht mehr ganz so „wichtig“ waren. Trotzdem versuchte man, sich so gut wie möglich um uns zu kümmern. Lob und Anerkennung ernteten wir jedenfalls. Für den Großteil der an diesem Tag Anwesenden war dies unverdient, da sie erst neu zum Projektkurs hinzugestoßen waren, an der Ausstellung also noch nicht mitgewirkt hatten. Auch ich gehörte dazu.

Doch dieses Zusammentreffen hatte durchaus Vorteile, man führte uns während der Sitzung durch den Plenarsaal, so daß wir Monika zu Gesicht bekamen. Am Ende begrüßte uns sogar unser Ministerpräsident Gerhard Schröder, der Tag war gerettet!!!!!!

Bleibt abschließend zu sagen, daß es sich, auch wenn wir leider, leider nicht ins Fernsehen kamen, auf jeden Fall gelohnt hat, an diesem Tag dabei gewesen zu sein,..... schon allein der Moni wegen!!!

Soweit man mir berichtete, verlief auch der Abbau der Ausstellung gut, ich zog es vor, an diesem Tag eine Englischklausur bei Herrn Hommel zu schreiben.

Ein dickes Dankeschön noch an unseren Schulassistenten Herrn Scharwies, der beim nächsten Aufbau leider nicht dabei sein wollte!

Julia Vehmeyer

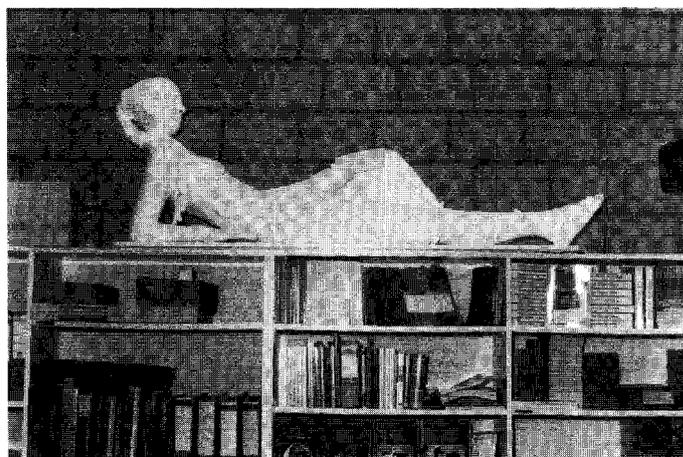
Gipsfiguren - all over

Sicher wurde schon bemerkt, daß die Schule seit dem letzten Jahr um einige Kunstwerke reicher geworden ist. Gemeint sind die neuen, lebensgroßen Gipsfiguren, die von dem letzten 13. Jahrgang in einem Kunst-Grundkurs bei Frau Neumann-Zöckler entstanden sind.

Da ist der junge Mann im Seitenaufgang des Sek-I-Gebäudes, der ganz schülertypisch auf dem Kopf steht, oder die griechische Göttin, die hoheitsvoll auf dem Regal der Sek-II-Bücherei liegt und ein anscheinend sehr anregendes Buch liest.

Aufregend ist vor allem die „Aktfigur“ im Sek-I-Lehrerzimmer, die sinnlich während der Pausen auf die Lehrerschaft „hinabblickt“.

Ein auf dem Seitenteil des Bühnenvorhangs sitzender junger Mann deutet sicherlich auf das großartige Geschehen hin, das regelmäßig, meist von der Musical-AG inszeniert, in der Sek-I-Aula dargeboten wird. Und wer hätte gedacht, daß der Oberkellner, der mit einer Serviette über dem Arm auf die kulinarischen Dinge in der Sek-II-Cafeteria hinweist, einmal ein Diskuswerfer hätte werden sollen. Nachdem nämlich ein Teil von diesem geschaffen war, verließ das Modell die Schule, und der Rest der „Diskuswerfergruppe“ mußte zusehen, wie sie aus dem bereits geschaffenen Torso eine neue Figur zaubern konnte. Das Ergebnis ist interessant!



Die Arbeit mit dem Gips war dreckig, klebrig, schmierig und vor allem absolut spaßig. Mit Hilfe von ruhiger Musik und gutgemeinten Worten hielten es die Modelle leicht aus, in dem Gipspanzer zu verharren, bis dieser von Gipsscheren zerteilt wurde.

Dank des großen Engagements von Frau Neumann-Zöckler, das uns kartonweise Gipsbinden einbrachte, war es uns möglich, eine Vielzahl von Gipsfiguren anzufertigen und auch mißlungene Gipsteile durch neue zu ersetzen.

Wie wir es geschafft haben, die Figur auf den Kopf zu stellen und die Figuren zusammenzufügen, ist unser Geheimnis und bleibt folgenden Kunstkursen zum Nachmachen selbst überlassen!

Sonja Pabelick

Physik etwas anders

Physik ist relativ einfach (A. Einstein). Eine Aussage, die bestimmt nicht alle Schülerinnen und Schüler bestätigen können.

Ein (hoffentlich) interessantes Zusatzangebot soll der Wahlpflichtunterricht für die Jahrgänge G9 und G10 bieten. Hier werden Themen behandelt, die im "normalen" Unterricht zu kurz kommen, es wird mehr experimentell und praktisch gearbeitet, für Auswertungen und Dokumentationen werden der Computer und die Videoanlage eingesetzt, über Auswahl der Inhalte oder Projekte wird gemeinsam entschieden. Beispiele für besonders gelungene Experimente sind die Erzeugung einer bewegten Lasergrafik, Versuche mit chaotischen Pendeln, durch den Raum fliegende Rauchwirbel und der Bau eines Raketenautos.

Zur Zeit beschäftigen wir uns mit Themen aus den Bereichen Solarenergie und Elektronik. Die praktisch zu bewältigenden Aufgaben reichen von der effektiven Sonnenenergienutzung bis zum Erzeugen eines magnetischen Schwebezustandes.

Weitere Ideen warten auf ihre Umsetzung: Schule von oben fotografiert, solar betriebene Dusche, Elektroantrieb für ein Fahrrad, ...

Reinhard Röwekamp

Physik etwas anders

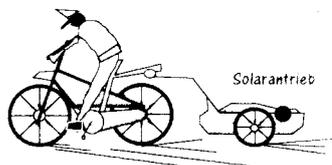


Geplant sind: Zahlreiche Experimente, physikalische Spiele, technische Projekte. Computer als Werkzeug. Physik und Umwelt. Spaß mit Knoff Hoff

Inhalt 9/1

Antriebstechnik:

- * Luftkissenfahrzeug
- * Magnetschwebbahn
- * Raketenantrieb
- * Elektrofahrrad



Inhalt 9/2

Energie und Umwelt:

- * Sonnenstrahlung
- * Solarzellen-Anwendung
- * Sonnenkollektoren

Schwerpunkte werden abgesprochen, bei der Auswahl der Themen (auch andere)

werden Schülerwünsche berücksichtigt.

Beachte: "Physik ist relativ einfach" (sagte Albert Einstein)

Physik etwas anders



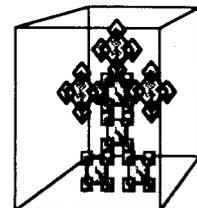
Materie schwebt

Geplant sind: Neuartige Experimente, Spiele mit Pfiff, technische Projekte, Computer als Werkzeug, Umweltphysik, Spaß mit Knoff Hoff

Inhalt 10/1

Optik spezial:

- * Lichtquellen
- * Lichtsensoren
- * Laserexperimente
- * Lichtwellenleiter



Lasergrafik

Inhalt 10/2

Elektronik spezial

- * Umweltmeßtechnik
- * Verstärkertechnik
- * Regelungstechnik
- * Anwendung von Sensoren

Schwerpunkte werden abgesprochen, bei der Auswahl der Themen (auch andere) und Projekte werden Schülerwünsche berücksichtigt.

Beachte: "Physik muß nicht schwer sein"

¾ Jahr Integrationsklasse an der KGS Stuhr-Brinkum

Mit Spannung haben wir dem neuen Schuljahr entgegengesehen, da wir etwas für uns und unsere Schule ganz Neues beginnen wollten:

Behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam in einer Klasse an der Orientierungsstufe zu unterrichten.

Wir, das ist ein Team, das sich bereits vor etwa einem Jahr gebildet hat. Gemeinsam haben wir uns fortgebildet und auf die Integrationsklasse vorbereitet. 21 Schülerinnen und Schüler, von denen drei Kinder behindert sind, gehen in die Klasse 5e. Für den Unterricht sind jeweils eine Sonderschullehrerin, eine pädagogische Mitarbeiterin und die jeweilige Fachlehrkraft verantwortlich. Wir waren in der günstigen Situation, daß sowohl die Sonderschullehrerin, Frau Graßhoff, als auch die pädagogische Mitarbeiterin, Frau Stöver, die die Kinder bereits in der Grundschule betreut haben, mit an die Orientierungsstufe gekommen sind. Somit war, besonders für die behinderten Kinder, eine personelle Kontinuität gewährleistet, die den Übergang in die Orientierungsstufe erleichterte. Dies war jedoch nicht nur für die Klasse von Vorteil, sondern auch für unser Lehrer/innen-Team, das von den Erfahrungen der Kolleginnen profitierte. Fachliche und pädagogische Fragen, Planung von Projekten etc. behandeln wir regelmäßig auf unseren wöchentlichen Teamsitzungen. Diese Treffen sind für uns besonders wichtig, da wir ein relativ großes Team (acht Personen) sind und möglichst alle Absprachen gemeinsam treffen wollen, was für uns zu Beginn nicht ganz einfach war, da wir so eine intensive Zusammenarbeit bislang nicht kannten.

Ein Ergebnis unserer Teamarbeit war die Durchführung von zwei größeren Projekten, an denen alle Kinder mit großem Engagement mitgearbeitet haben.

Da Frau Graßhoff in Mutterschaftsurlaub gehen wird, stellte sich für uns die Frage der Nachfolge. Auch dieses Problem wurde bald geklärt. Ein Sonderschullehrer, der zur Zeit in Nienburg tätig ist, wird im kommenden sechsten Schuljahr die Arbeit von Frau Graßhoff übernehmen.

Als erstes Fazit können wir rückblickend sagen, daß sich aus unserer Sicht der Schulwechsel für die behinderten und nichtbehinderten Kinder erstaunlich problemlos vollzogen hat. Die Arbeit in der Klasse macht uns Spaß, denn wir haben gemeinsam mit den Kindern und im Team viel gelernt und sehen mit neuer Spannung dem nächsten Schuljahr entgegen.

Damit die Klasse im Schulalltag durch ihre Sonderstellung nicht isoliert ist, haben wir Kontakte zu einer anderen fünften Klasse an unserer Schule geknüpft. Mit der 5c feierten wir ein Fest, arbeiteten während der Aktionen zum Schulboykott zusammen und machten eine kurze Klassenfahrt. Diese Beziehungen haben sich so gut entwickelt, daß wir im sechsten Schuljahr gemeinsam eine Klassenfahrt nach St. Andreasberg unternehmen werden.

Bei allen auftauchenden Problemen konnten wir uns auf die Unterstützung der Klassenelternschaft verlassen. So übernahmen die Eltern, als unser Team an einer Fortbildung zum Unterricht in I-Klassen teilnahm, die Gestaltung von drei Vormittagen, an denen sie z.B. gemeinsam das Umweltzentrum in Stuhr besuchten.

Zu Beginn des zweiten Halbjahres brachte es eine Röteln-Epidemie an der Orientierungsstufe mit sich, daß wir für längere Zeit auf die Sonderschullehrerin, Frau Graßhoff, verzichten mußten, da sie schwanger ist. Diese für uns zunächst mißliche Situation hatte aber auch etwas Positives. Da viele Kolleginnen und Kollegen zur Vertretung in der Klasse eingesetzt wurden, konnten sie selbst einen Eindruck von der Arbeit in der I-Klasse gewinnen.



Erfolgreiches erstes Jahr

„Laufen ohne zu schnaufen“ - das ist das Motto der AG LAUFEN FÜR MÄDCHEN, die erstmals im September 1994 begann. Ganz langsam sollten die ungeübten Schülerinnen in ihrer Ausdauer aufgebaut werden. Daher gab es zunächst nach 2 - 3 Minuten leichtem Joggen immer wieder kleine Gehpausen zur Erholung, und das Tempo wurde so gewählt, daß beim Sport noch fröhliches „Quatschen und Klatschen“ möglich war. Bei dieser bewährten Methode gab es nicht nur eine Menge Spaß, sondern auch sportliche Erfolge. 13 „Mädchen der ersten Stunde“ schafften die Bedingung für das 30er-Laufabzeichen des Deutschen Leichtathletikverbandes, einen Dauerlauf von einer halben Stunde ohne Pause.

Warum lohnt sich die Teilnahme an dieser Mädchen-Lauf-AG?

Wir halten uns fit, und es gibt auch viele Informationen zum Thema Joggen. Seit 10 Jahren bin ich selbst aktive Langläuferin - jetzt beim LC Hansa Stuhr- und habe ca. 20 Marathonläufe absolviert. Daher habe ich viele Tips für z.B. Ernährung oder Kleidung auf Lager. Bei unseren Laufeinheiten kommt das Dehnen und das Aufwärmen auch nicht zu kurz. Und wenn es sich ergibt, wird auch mal über den Effekt für die „schlanke Linie“ geredet. Hauptsache aber ist immer: Wir wollen Spaß am Dauerlauf haben!

Und wie geht's weiter?

Die AG wird fortgeführt; ein Neueinstieg für Mädchen aller Jahrgänge ist immer möglich. Ob zusätzliches Training für andere Sportarten, ob Arbeit an der „Linie“ oder ob dem Streß „laufend“ begegnet werden soll - jedes Mädchen, ob Anfängerin oder Fortgeschrittene, ist gern gesehen.

Sprecht mich einfach an:

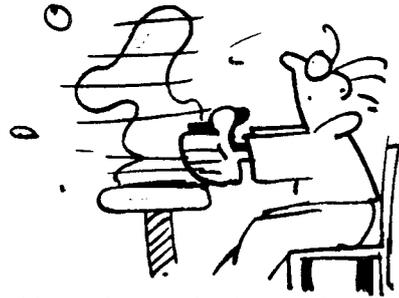
Renate Haase



*Diese Mädchen haben es geschafft:
30 Minuten Laufen ohne Unterbrechung und somit das DLV-Laufabzeichen*

WPK-Kunst (9. Jg. Gy)

WPK-Kunst, wer diesen Kurs wählt, hat meist den Leistungskurs Kunst vor Augen. Er existiert noch nicht so lange, wie andere WPKurse, hat aber schon erheblich an Popularität gewonnen. Kreativität soll geschult, die Schüler ästhetisch¹⁾ geprägt werden.



Die Ästhetik¹⁾ wurde zunächst in Angriff genommen. Dazu brauchte man nur Muscheln, Sand und etliche farbige Gewürze. Um dem Sand auf seinem Grund (einem Holzbrett) Haltbarkeit zu verleihen, mußte er nur noch mit Kleister angerührt werden; die Gewürze dazu und fertig ist der ...äh... das ... das undefinierbare, meist übelriechende Gemisch. Jetzt mußten nur noch die Muscheln etc. so angeordnet werden, daß sie in etwaiger Form das zuvor gewählte Gemälde zitieren. Wer diese Zitate bewundern wollte, der konnte dies an der Galerie der Sek-II tun. Allerdings war das nicht nötig, da man den tonangebenden Geruch der „Sandkästen“ schon bald im ganzen Haus roch.

Wer denkt, Kunst bedeutet nur malen, zeichnen, kleistern, usw. der irrt. Ein Drittel der Unterrichtsstunden wurde mit Theorie belegt. Da hatte man sich ahnungslos einen Maler zum Zitieren gesucht, und dann mußte man über diesen mal kurz ein Referat halten. Schließlich wurde auch noch eine KSA angekündigt und wer nun einen etwas bekannteren Maler gewählt hatte, konnte sein neu angeeignetes Wissen in der Arbeit ausleben.

Nach der Geschichte mit dem Sand wurde das nächste Projekt etwas harmloser. Zeichnungen von Körpern, die wohl eher in die Kategorie „Mathematik“ gehören, sollten mit verschiedenen Schraffuren plastisch dargestellt werden. Und die Ergebnisse waren täuschend echt.

Dann ging es wieder etwas dreckiger zur Sache. Kleisterpapier sollte die kreative Hülle einer Mappe für Zeichnungen im Format DIN-A3 werden. Da das teure (20Pf) Papier nicht verschwendet werden sollte, wurde erst auf einem langen Teststreifen von der Endlosrolle geübt. Während dann endlich die Originale trockneten, wurden die Außenpappen vorbereitet: mit Buchbinderleinen wurden die beiden Pappen mit Schutzecken versehen und dann verbunden. Beim Aufkleben der Kleisterpapiere kam es dann wieder zu Komplikationen. Wellen, Risse und Ungenauigkeiten brachten die gute Note ins Schwanken. Als dann auch noch zwei Schüler, die es vorzogen, ihr Kleisterpapier durch Fineliner- bzw. Plakatfarbengemälde zu ersetzen, ihre Kunstwerke mit dem Kleister dahinfließen sahen, brach der gesamte Zeitplan zusammen. Erleichterung machte sich breit, als das Thema endlich vollzogen war.

Doch man hatte sich zu früh gefreut, denn weiter ging die Kleisterei. Reste sollten auf Rollen für Plakate aufgeklebt werden, und das auch noch mit System. Da bekam der Eine oder Andere schon mal den einen oder anderen Kollaps. Es ist bewunderswert, wie trotzdem Ruhe vorgetäuscht wurde.

Da die Theoriestunden nun angesichts des Zeitplans schrumpften, gibt es hierüber nur zu berichten, daß manches Mal noch Zeit gefunden wurde, das nächste Thema zu besprechen.

Dieses war von etwas größerer Bedeutung für die Schule. Wandgemälde sollten restauriert oder durch neue ersetzt werden. Die gesamte Gruppe war sich einig, daß das dunkle Bild am Eingang der Sek-I (Thema: Drogen) dran glauben müsse, aber anstatt das Ganze einfach als ein Bild zu sehen, wird es einzeln zerlegt und soll nun mit acht „Plakaten“ von Musicals und Theateraufführungen an der

KGS bestückt, d.h. von uns gemalt werden. An dieser Stelle sei ein besonderer Gruß an Beppo Mayr und sein Team gerichtet, denen zu Ehre diese Wandcollage erstellt wird.

Am Ende dieses Berichts kann ich nur sagen: Langweilig war es eigentlich nie!!!

Dirk Behrens
Stefan Trotzky

3. Kontakte mit dem Ausland

Das Neueste und das Allerneueste aus Windhoek

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Trotz der großen Entfernung beider Schulen voneinander verbindet uns in diesem Monat eines: Die Zeugnisse stehen vor der Tür! Hier in Windhoek sind es die Halbjahreszeugnisse nach dem zweiten Tertial. Aber beseelt von der Tatsache, daß in diesem Schuljahr alle restlichen Resultate auch genehm ausfallen können....

Die Atmosphäre im Kollegium ist gut und unser Lehrbeirat tut alles, um die Kluft zwischen Ortslehrern und vermittelten Lehrern klein zu halten.

Die musikalische Arbeit mit den verschiedenen Gruppen ist anstrengend und interessant zugleich. Am 30.09. werden die „Fusion-Band“ und das „Salonorchester“ ein Variete-Programm in der Aula vorstellen. Der namibische Fernsehsender NBC hat die Band am „World Music Day“ im „Warehouse-Theatre“ gehört und plant nun die Produktion eines Musikvideos für die Jugendsendung in den nächsten Wochen. Die kulturelle Arbeit hängt hier ganz wesentlich von der Privatinitiative ab, da die Mittel der Regierung und der Stadt nahezu nicht vorhanden sind. Jede Institution, sei es Schule, Verein oder religiöse Gemeinschaft, versteht sich daher auf das „Fund-Raising“, sicher neben Fußball der Volkssport Nr. 2. Der DHPS steht Ende August der Schulbasar ins Haus, der ebenfalls Deckungslücken im Schuletat schließen soll.

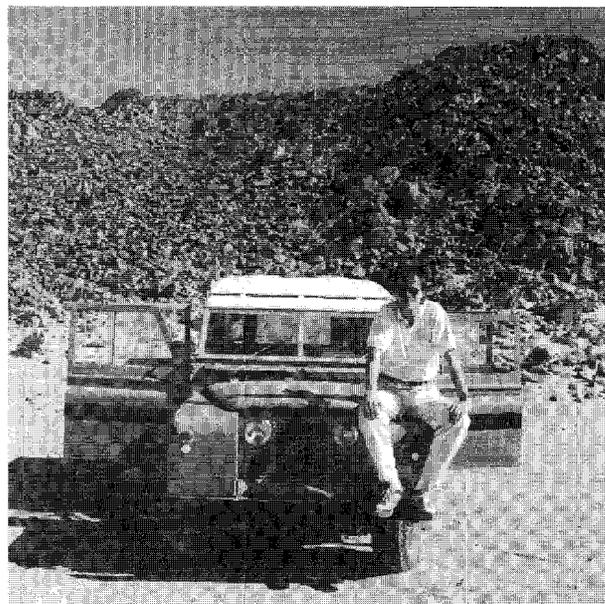
Nach diesem „Höhepunkt im Schuljahr der DHPS“ (0-Ton Schulvorstand) werden wir erst einmal nach Deutschland fliegen; nach Möglichkeit schaue ich auch in Brinkum vorbei.

Bis dahin alles Gute und erholsame Sommerferien!

Adolf Thelen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
das bevorstehende Weihnachtsfest beschert uns hier in Windhoek gleichzeitig das Schuljahresende mit allen Begleiterscheinungen in Sachen Notengebung, Zeugiskonferenzen und die Verabschiedung von Kollegen. Die Fluktuation ist enorm, nicht nur bei den vermittelten Lehrkräften. Nachdem ich am vergangenen Wochenende mein letztes Konzert mit dem „Windhoek Chor“ hatte, kann ich nun auch gelassen den letzten Schultagen entgegensehen. Die große Hitze hier erschwert das Arbeiten zusätzlich, und alle sehnen sich nach Erholung.

Vor ein paar Tagen wurde die Hauptwasserleitung für Windhoek beschädigt und die Wasserkrise folgte sogleich: Katutura und das nördliche Industriegebiet sitzen „auf dem Trockenen“. Die Brauerei kann schon nicht mehr arbeiten. Anfang der kommenden Woche werden sich die Verhältnisse wieder normalisiert haben. Alle sind aufgerufen,



Wasser zu sparen. Eine Anzeige und Geldstrafe drohen beim Wagenwaschen, Rasensprengen und bei Waschmaschinenbenutzung in diesen Tagen. Wir leben halt in der Wüste....

Gestern wies mich ein Kollege (aus Bayern) auf eine Meldung in der „Zeit“ hin, die von einer Ausstellung der KGS im Lager Buchenwald berichtete. Leider kenne ich nur die „Vorgeschichte“ mit der Exkursion seinerzeit und würde gern mehr darüber erfahren. Vielleicht gab es ja auch Reaktionen in der lokalen Presse....

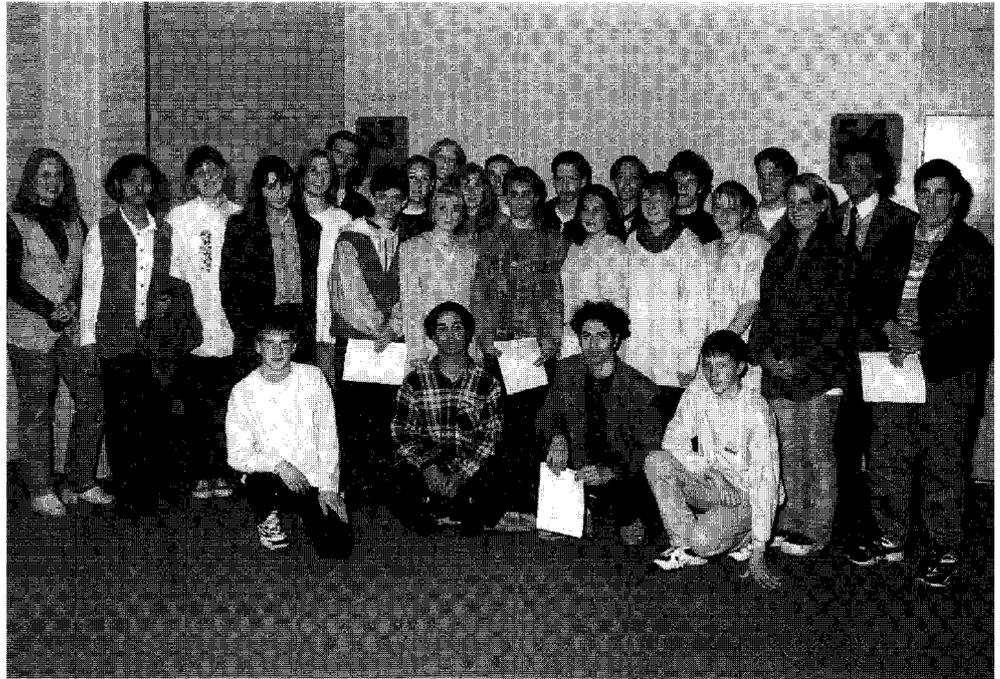
Ich wünsche Ihnen allen eine schöne Adventszeit, ein ruhiges Weihnachtsfest und alles Gute im neuen Jahr 1995!

Windhoek, im November 1994

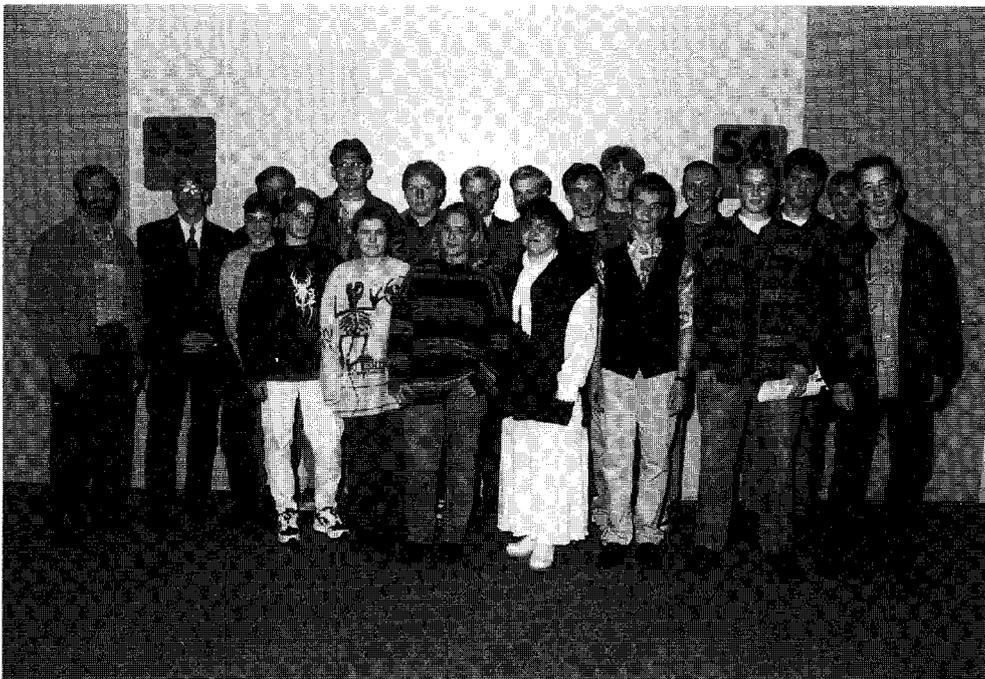
Ihr Adolf Thelen



**KI. R 10a
H. Schrader**



**KI. R 10b
H. Kindt**



**KI. R 10c
H. Krause**

Musik im Wüstensande....

„Bonjour - auff - stä - hen!

Bonjour - auffstehen!

Bonjour - auff - stähen....“

Es ist erstaunlich, aber es bleibt relativ ruhig. Ich wälze mich aus meiner Decke und schaue mich um: Meine Frau wirkt noch etwas verschlafen, unsere Kinder schauen schon unternehmungslustiger drein, und die anderen „Nomadenzeltbewohner“ haben bereits ihre Fotoapparate geeckert und krabbeln nach draußen, wo die Dämmerung bereits den ersten Sonnenstrahlen gewichen ist.

Ich schnappe mir die Schulkamera und meinen eigenen Fotoapparat und folge ihnen. In der Tat sind die meisten von uns schon unterwegs, um sich von dem einmaligen Schauspiel einfangen zu lassen:

Sonnenaufgang über dem Sanddünenmeer der Sahara.

Kein Wunder, daß es so ungewohnt ruhig ist zwischen den Zelten: Noch bevor uns unsere Fahrer geweckt haben, sind etliche aus eigenem Antrieb allein oder in kleinen Gruppen in das Sanddünenmeer eingetaucht, um die ersten Sonnenstrahlen des neuen Tages in sich aufzunehmen.

Auf einem der vorderen Dünenkämme begegne ich Bärbel, die gleichfalls dieses einmalige Spiel von Licht und Schatten, von rötlich-gelbem Sand, von langen Schatten der Kamele vor der noch sehr tief stehenden Sonne und der geradezu himmlischen Ruhe nicht versäumen will. Alle sind derartig fasziniert, daß es gar nicht zu diesem beinahe gewohnten Gruppen- (oder Schüler-)Lärm kommt. Wenn überhaupt Sätze gewechselt werden, so geschieht das mit recht leiser Stimme - so, als habe man Angst, dieses wunderschöne Naturschauspiel zu (zer-)stören.

Indes beginnen unsere Fahrer doch, etwas zu drängen - sie wollen mittags wieder in Naouil sein, und von dieser Oase trennen uns noch knapp 180 Kilometer, von denen 160 über Wüstenpisten zurückgelegt werden müssen, denn wir befinden uns in Ksar Rhilene (auch: Ksar Ghilene), einer kleinen Oase am Rande des Grand Erg Oriental, dem großen östlichen Sandmeer der Sahara, das sich von Algerien bis in den Süden Tunesiens hinein erstreckt. Ksar Rhilene ist die letzte Oase im Süden Tunesiens, die ohne besondere militärische oder polizeiliche Genehmigung „angefahren“ werden kann.

Nun wird man sich erstaunt fragen: Was machen denn Schüler/innen aus dem kühlen, feuchten Norden im Süden Tunesiens?

Die Musical-AG der KGS war -wieder einmal - einer Einladung zu einer musisch-kulturellen Begegnung ins Ausland gefolgt, dieses Mal - nach Gastspielreisen durch Marokko ('89) und die Türkei ('92) - oben einer

Einladung nach Südtunesien.

Na und...?

Nur. Dieses Mal war vieles anders, und sicherlich würde es den Rahmen sprengen, wollte man alles erzählen, was an Abenteuer auf die Gruppe zugekommen war, doch mögen einige Streiflichter genügen, um den besonderen Charakter dieser Tour hervorzuheben.

Am 13. Oktober 1994 fiel der Startschuß: Bei sonnigem Wetter wurden morgens die Stromgeneratoren in Bremen abgeholt und verladen (der schwerste der vier wog immerhin 180kg!). Am Nachmittag wurden Equipment, Bühnendekoration, Bühnengerüst, Requisite und Gepäck verladen, z.T. in gewohnter Manier auf dem ca. 10m langen Dachgepäckträger, z.T. auch in den Busladeluken und in Businnern. Mit relativ geringer Verspätung verließ der ABCR-Bus (wieder einmal) am nächsten Vormittag mit einer Musicalgruppe der KGS das Schulgelände mit dem Grobziel: Süden. Insgesamt umfaßte die Gruppe 42 Personen, 'unsere Fahrer' Uwe mitgerechnet.

Problemlos passierten wir nachts die deutsch-österreichische, die österreichisch-schweizerische und schließlich auch die schweizerisch-italienische Grenze. Das ATA-Carnet der Industri- und Handelskammer Hannover sorgte für einen reibungslosen Ablauf bei der jeweiligen Ein- und Ausreise. Viel früher als erwartet kamen wir im Raum Genua an und konnten uns noch ein wenig von der Nachtfahrt in einem kleinen Küstenstädtchen direkt am Mittelmeer erholen.

Das anschließende

Einchecken im Hafen von Genua auf unserer Fähre, der HABIB,

dem „Flaggschiff“ der CTN, verlief reibungslos, und bald waren die 4-Bett-Kabinen verteilt. Abgesehen von der Tatsache, daß unsere Familie zunächst die Kabine mit „ungebetenen Gästen“ aller Größenordnungen - mit winzigen Kriechtieren, mittelgroßen Insekten und großen Käkerlarven - teilen sollte (und das in der „First Class“...!), was vor einigen Jahren auf diesem ursprünglich hervorragend geführten Schiff noch undenkbar gewesen wäre - gab's keine größeren Probleme: Wir bekamen als Entschädigung eine viel bessere (Außen-) Kabine und wurden fortan besonders nett betreut, wenn man einmal davon absieht, daß der für unseren Tisch zuständige Kellner eigentlich für den Zimmerräumdienst zuständig war und daher wohl auch nur eine kleine Ahnung von dem hatte, was eigentlich einen Ober in einem Restaurant der 1. Klasse auszeichnet. Vielmehr zeigte er sich ganz als „Naturbursche“: Sebastian, der sich „spontan“ über den halben Tisch hinweg erbrochen hatte (ihm war die Seereise bis dahin offenbar nicht gut bekommen), durfte - wie alle Tischgefährten - mit größter Selbstverständlichkeit „genießen“, was er von sich gegeben hatte, das z.T. „mitgetroffene“ Besteck wurde grob abgewischt und einen Tisch weitgereicht, wo gerade selbiges noch fehlte, weder Stuhl noch Tisch(decke) wurden gereinigt bzw. ersetzt, und Gebratenes, das dem Ober von der Vorlegeplatte hinunter auf den Fußboden gefallen war, und zwar in bedrohliche Nähe dessen, was dort noch an Sebastian erinnerte, landete einen Tisch weiter auf dem Teller eines anderen Gastes. Wozu Umstände machen...! Erst meine Beschwerde beim Geschäftsführer des Restaurants sorgte für entsprechende Abhilfe und ein besonders gutes Frühstück am nächsten Morgen als Entschädigung. Den Abend selbst verbrachten die meisten in der „Bar“, wo es Life-Musik gab, die zwischenzeitlich auch von unseren Musikern auf Wunsch eines Stewards mitgestaltet wurde (gelungene Einlage!).

Mit gut 1stündiger Verspätung durfte unsere „Habib“ am 16. Oktober um kurz nach 18.00 Uhr in den tunesischen Hafen La Goulette einlaufen. Fähren der SNCM hatten zuvor die Liegeplätze im Hafenbecken blockiert.

Mit dem Betreten tunesischen Bodens begann unser buchstäblich - afrikanisches Abenteuer.

Waren wir bislang trotz unseres wertvollen Equipments ohne größere Schwierigkeiten durch alle Zollstationen hindurchgekommen, so sollte sich das nun schlagartig ändern. Da wir bei der ersten „Busbegehung“ nicht bereit waren, den Zollbeamten zu „schmieren“, sah er plötzlich keine Möglichkeit mehr, uns abzufertigen (als Uwe bei der Ausreise ohne mein Wissen dem Zöllner 2 Dosen Bier schenkte, gab es nämlich überhaupt keine Probleme in dieser Hinsicht...!). Der nächste höhere (und für uns zuständige) Beamte hielt uns zunächst hin. Heike, die den verantwortungsvollen Job einer Dolmetscherin an meiner Seite übernommen hatte, war zusammen mit mir Zeuge eines kleinen Schwächeanfalls eben dieses Beamten geworden, und offenbar hielt er unser gut gemeintes Hilfsangebot für entwürdigend. Um es kurz zu machen: Es waren dreistündige, zähe Verhandlungen notwendig, ehe aus dem „Kommen Sie in zwei oder drei Tagen wieder...“ die widerwillig erteilte Einreisegenehmigung geworden war. Sein Vorgesetzter aus Tunis hatte schließlich telefonisch die Order erteilt, uns passieren zu lassen, falls wir einen Reisepaß als „Kautions“ hinterlegen würden. Das Begleitschreiben des tunesischen Konsulats in Hamburg, die Verbalnote der Deutschen Botschaft in Tunis, unsere Zollpapiere, die Einladungsschreiben aus Kebili und Sousse - das alles zählte rein gar nichts. Nur widerwillig und erst auf meine Drohung hin, nicht eher mit dem Bus den Zoll zu verlassen, erhielten wir schließlich eine unterschriebene und abgestempelte Bescheinigung über den widerrechtlich einbehaltenen Paß. Die klaren Verstöße gegen das Völkerrecht, das Verbot, uns mit der Deutschen Botschaft in Tunis oder mit dem tunesischen Konsulat in Hamburg in Verbindung setzen zu dürfen oder mit unseren Gastgebern und Partnern in Kebili und Sousse zu telefonieren, gab uns -Heike und mir- zeitweise das Gefühl, Gefangene im Zollgebäude zu sein. Wie wichtig übrigens mein Bestehen auf dieser Bescheinigung gewesen war, zeigte sich später bei der Ausreise. Man bestritt zunächst, Heikes Reisepaß beim Zoll einbehalten zu haben mit der Begründung, das könne nicht sein, denn dazu gäbe es beim Zoll keinerlei Berechtigung (Wie wahr...!) Erst mit dieser Bescheinigung wurde -sehr zum Erstaunen der Polizei- der Reisepaß „herausgerückt“....

Stundenlang hatte inzwischen unsere gute Freundin Dalenda im Hafen auf uns gewartet, und nun hatten wir nicht einmal mehr Zeit für sie, da wir noch mehrere Stunden bis Kairouan zu fahren hatten, wo wir ein Hotel gebucht hatten. Sie half uns noch, telefonisch Kontakt mit besagtem Hotel aufzunehmen, dort vor Ort auch noch ein Abendessen zu organisieren, ehe wir uns von ihr verabschiedeten.

In Kairouan

kamen wir gegen Mitternacht (etwa vier Stunden später als vereinbart) an. Das eigens für uns frisch zubereitete und sehr schmackhafte Abend- oder besser: Nachtessen entschädigte uns für vieles, ebenso die äußerst freundliche Aufnahme im Hotel, wo die meisten von uns schon bald in einen Tiefschlaf fielen, der auch vom rabiaten Weckruf des Hotelangestellten nur schwer zu unterbrechen war. Den frühen Gebetsruf des Mouezziins, der von den vielen Minaretten der Moscheen aus die muslimischen Gläubigen zum Gebet rief, hatte kaum jemand gehört.

Nach dem Frühstück folgten wir einem Führer, den ich morgens noch über das Touristenbüro organisiert hatte, durch die kleinen Gassen der viertheiligsten Stadt des Islam (nach Mekka, Medina und Jerusalem). Er erwies sich als recht kundig und verstand es, ein auf die uns zur Verfügung stehende kurze Zeit zugeschnittenes Besichtigungsprogramm interessant zu vermitteln. Wichtigste Station waren neben einem Gang durch die Medina mit kurzen Stops am Bir Baruta und der Moschee mit den drei Türen natürlich die Djama Sidi Oqba, die sogenannte Große Moschee mit ihrem eindrucksvollen Innenhof, den vielen, vielen Säulen und dem unheimlich schönen Inneren des Gebetssaales, den wir Nichtmuslems aber nur von der Tür aus betrachten durften. Nach dem Mittagessen in der Medina brachen wir dann auf, unserem eigentlichen Ziel entgegen:

Kebili,

der etwa 50.000 Einwohner zählenden Gouvernements-Hauptstadt, einer Oasenstadt, in der wir am frühen Abend in der Janoura-Schule erwartet wurden.

Die Begrüßung sowohl durch den Directeur Regional, Herrn Salah Marzouki, als auch durch den Direktor des Gymnasiums, Herrn Mohammed Krizi, war sehr herzlich. Nach offiziellen Begrüßungen in Janoura und Bazma, einer kleinen Oase bei Kebili, durch die beiden genannten Direktoren und durch Vertreter des öffentlichen Lebens bei Datteln, Milch und Wasser konnten wir den Gastgeber in die Familien folgen. Die Unterbringung der einzelnen verlangte zunächst von jedem ein Umdenken und Umgewöhnen. Schnell begriff jeder, daß Wasser hier eine Kostbarkeit darstellte, mit der man nicht so großzügig umgehen durfte, wie man das bei uns daheim gewohnt war. Fließendes Wasser und Duschen waren nicht überall eine Selbstverständlichkeit, und auch die sanitären Verhältnisse waren teilweise ein wenig gewöhnungsbedürftig. Doch alle Schlichtheit wurde durch eine unwerfende, tief, beeindruckende Gastfreundschaft überdeckt, wie sie wohl nur im Orient denkbar ist. Das wiederum dürfte nur im wahren Sinne des Wortes zu „erfahren“ sein im Rahmen solcher direkten Begegnungen, aus denen sich auch weiterführende (Brief-)Freundschaften entwickeln können.

Der Besuch des Musik-, Englisch- und Physikuterrichtes vermittelte zugleich auch einen interessanten Einblick in das tunesische Schul- und Bildungssystem und zeigte auch zugleich, wie didaktisch-einfallsreich (so zumindest konnte ich selbst es im Musikunterricht erleben) der Unterricht aufgebaut werden muß, wenn ein Medieneinsatz wie bei uns nicht so selbstverständlich sein kann.

Einen sehr schönen Abschluß des Vormittags bildete der Besuch des Wochenmarktes, der keinesfalls touristisch ausgerichtet war - denn Touristen stellen in Kebili selbst eher noch die Ausnahme dar, sie fahren eher in das ca. 30 km südlich gelegene Douz oder in das etwa 90 km nordwestlich gelegene Tozeur, da Kebili selbst kaum Attraktionen für Touristen zu bieten hat. So gab es auf diesem Markt von der Nähnaedel über Getreide, Kleidung und Kochtöpfe bis hin zu Schafen und Ziegen (fast) alles, was das Herz begehrte.

Der Nachmittag brachte dann gleich ein neues Abenteuer. Der Schulassistent begleitete uns zu dem Teil Kebilis, der ehemals den alten Teil der Oase darstellte und der nun unbewohnt ist, derzeit wohl aber wieder restauriert werden soll. Er führte uns mit unserem (riesigen) Reisebus

nicht etwa über einen breiten, durchaus vorhandenen Weg dorthin, sondern er wollte uns gleichzeitig ein wenig von den Schönheiten der Oase an sich zeigen, von den Dattelpalmen, den Bewässerungssystemen, der Drei-Etagen-Anbaukultur und ließ deshalb den Bus einbiegen in einen schmalen, von Palmen gesäumten Sandweg, der wohl zum ersten Mal in seinem Leben einen Reisebus gesehen und gespürt haben dürfte. So kam, was kommen mußte: Es ging irgendwann nicht mehr weiter..... Dank Uwe konnte der Bus tatsächlich auf engstem Raum gewendet werden, was unseren Begleiter sichtbar erleichterte, denn er war doch ein wenig blaß geworden und konnte den kalten Schweiß auf seiner Stirn nicht gut verheimlichen. Fortan hatte er seinen Spitznamen weg „Abu de Route“ - „Vater der Straße“.....

Am Abend wurde es dann noch einmal etwas förmlicher. Wir wurden auf Kosten der Ortsverwaltung zum Abendessen in das etwa 15 km entfernt bei Souk Lahad auf dem Schott el Djerid gelegene Hotel „Dunes Sable“ eingeladen, wo ein riesiges Buffet angerichtet war.

Nach einem Besuch des „Institutes Zones arides Kebili“ (IRA) am nächsten Morgen, das uns Informationen über eventuelle Kultivierungsmöglichkeiten des Bodens und Fruchtbarmachung dieser Wüstenregion vermittelte, begann für uns „die Stunde der Wahrheit“: Wir begannen mit der Vorbereitung unserer ersten



Aufführung des Rockmusicals DER KLEINE HORRORLADEN auf tunesischem Boden.

Der Bühnenaufbau war recht abenteuerlich. Um 10.00 Uhr morgens war vor der Schule erst die rechte Bühnenhälfte installiert - von der anderen Bühnenhälfte wußten die freundlichen Angestellten des „örtlichen Bauhofs“ offenbar nichts. Aber - wie immer - „pas de problèmes“ - da wurde eben etwas „nach-improvisiert“: Leere Fässer wurden herangerollt, Balken wurden darübergelegt, und schon stand der „Rohbau“, d.h. es war bereits erkennbar, wo demnächst die zweite Bühnenhälfte einzuplanen war. Ein feiner Nieselregen - in dieser Wüstenregion absolut die Ausnahme - sorgte während des Aufbaus für zusätzliche Schwierigkeiten, so daß immer wieder zwischendurch Ton- und Lichttechnik sowie die Instrumente abgedeckt werden mußten.

Nach dem Mittagessen waren bereits Bretter über die Balken gelegt und mit kleinen Podesten auf diesen Brettern eine Annäherung an die Bühnenhöhe der anderen Bühnenhälfte erreicht worden. Keile waren gesägt worden, um die linke Hälfte des „Horrorladens“ so weit anzuheben, daß sie mit der rechten Hälfte auf gleichem Niveau war, Stützen waren unter der Bühne, die zuvor noch bei dem Tritt in der Mitte bis auf etwa 20cm nachgegeben hatte, angebracht worden, kurzum: Man hatte von tunesischer Seite aus wirklich alles getan, um für uns akzeptable Spielbedingungen zu schaffen - pas de problèmes. Die letzten Astlöcher und Spalten klebten unsere Techniker dann noch aus Sicherheitsgründen zu, so daß einer Aufführung eigentlich nichts mehr im Wege stehen konnte, zumal auch das Wetter wieder mitspielte und sich zeitweilig Sonnenschein eingestellt hatte.

Was zählten da schon die Probleme, daß sich ab und zu die Stromgeneratoren reihum (zum Glück nie gleichzeitig!) wegen Überhitzung „verabschiedeten“ und die Beleuchtung ad hoc neu improvisiert werden mußte (Kleinigkeit!), oder daß Nadine aus gesundheitlichen Gründen komplett ausfiel und durch Andrea Fanter „mal eben“ ersetzt werden mußte (es blieben ja immerhin einige Stunden Zeit für die Einstudierung der Rolle.....!), oder daß der Tontechniker und Hauptmixer Alex Franke hochfiebrig im Bus lag und diesen erst nach der Aufführung wieder verlassen konnte, nachdem Stephan Hiller sein Fieber mit Akupunkturadeln „herausgekitzelt“ hatte, und daß Heiner sich krank fühlte und noch nicht genau absehen konnte, ob er die Aufführung am Keyboard würde durchhalten können - pas de problèmes: The show must go on.....! Und es wurde trotz kleiner Pannen eine recht eindrucksvolle Aufführung: Carsten Funke, der den neu hinzugeschriebenen Part des Französisch sprechenden Erzählers übernommen hatte und diesen hervorragend, ganz in der Manier orientalischer Märchenerzähler, gestaltete, ein insgesamt recht professionell aufspielendes Ensemble und eine gut eingespielte Band hoch über der ganzen Szenerie auf dem flachen Schuldach sorgten für recht gute Stimmung. Allerdings gingen viele Sprechtexte vor den etwa 500 vorwiegend jugendlichen Zuschauern im allgemeinen Lärm unter,

denn anders als bei uns - das hatten wir seinerzeit auch schon in Marokko und in der Türkei festgestellt - ist es nicht unbedingt üblich, ein (Musik-)Theaterstück still zu verfolgen. Man unterhält sich während der Aufführung, mitunter sogar über mehrere Reihen hinweg, über alles mögliche, tauscht seine Eindrücke über Einzelheiten des Stückes aus, erklärt sich gegenseitig, um was es geht, benimmt sich ganz unbedarft und bedenkt dabei nicht, daß das die Darsteller auf der Bühne stören könnte - warum auch. Das Publikum stört's ja auch nicht.....! Selbst während des Konzertes, das Jugendliche aus Kebili einige Tage später für uns im Kulturhaus veranstalteten, war das nicht anders: Ein ständig lärmendes Publikum, dazu auf der Bühne ein Instrumentalensemble, das zwar musikalisch gesehen gut und äußerst begabt zu sein schien, sich aber dann mit einer derartig ohrenbetäubenden Lautstärke dem Publikum im Saal gegenüber zu behaupten versuchte, daß alles zusammen schon fast an die akustische Schmerzgrenze heranreichte. Die armen Vokalistin, die dagegen auch noch anzusingen hatten.....!

Nach unserer Vorstellung gab es die große Rätselraten. Die Vertreter des öffentlichen Lebens, die als Ehrengäste eingeladen worden waren, wollten wissen, warum ausgerechnet eine Pflanze, die am Rande der Sahara als Inbegriff des Lebens und somit des Guten gilt, bei uns das Böse verkörperte. Wir versuchten - mit Hilfe der unermüdlichen Heike - unsere Art der Interpretation (Achtung! Wach bleiben! Der Wolf kommt oft im Schafspelz.....!) den Gästen nahezubringen. ... Daß das Stück eigentlich eine Persiflage auf Horrorstücke ist und nicht unbedingt einen tiefen Sinne vermitteln will, wäre vermutlich auf Unverständnis gestoßen.

Ein gemeinsamer Ausflug mit den tunesischen Gastgebern führte uns am nächsten Tag

über den Chott del Djerid nach -Tozeur und Nefta.

War früher die Überquerung der größten zusammenhängenden Salzwüste der Sahara noch ein gefährliches Abenteuer, so ist es inzwischen dadurch entschärft, daß eine gut zu befahrende Autostraße, die auf einem Damm angelegt worden ist, diese Fahrt über den Chott eher zu einer interessanten „Sightseeing-Tour“ werden läßt, die aber immer noch hochinteressant ist. Mitten auf dem Chott, umgeben von den riesigen, weiß verkrusteten Flächen, hielten wir an, und während die einen diese faszinierende Einöde fotografisch „festhielten“, verfolgten die anderen aufmerksam die spontane „Session“, die die tunesischen Jugendlichen mit Gesang, Tanzen und Klatschen, begleitet nur vom Rhythmus der Dherbouka (mit Fell bespannte Ton-Handtrommel), „organisiert“ hatten. Es war Wahnsinn!

In Tozeur angekommen, trennten wir uns in kleine Gruppen, um die sehr touristisch aufgemachten Souks zu durchstreifen. Einziger gemeinsamer Programmpunkt war der Wüstenzoo, in dem zwar nicht von „artgerechter Tierhaltung“ gesprochen werden kann, wo aber demjenigen, der erstmals Nordafrika bereist, ein Überblick

über die hier am häufigsten vorkommenden Tiere gegeben wird. So fehlen weder das Dromedar, noch verschiedene Schlangenarten und Skorpione, noch das Chamaleon, der „Sandfisch“, die Hyäne oder der Fennek.

Leider trafen wir erst kurz vor Einbruch der Dunkelheit in Nefta ein und konnten vom Café de la Cobeille nur noch in der kurzen Phase der Dämmerung den berühmten „Korb“ von Nefta, die große, trichterartige Senke mit den üppigen Palmengärten am Talgrund erkennen, wo immerhin viele der 150 z.T. warmen Quellen Neftas entspringen, im Oued zusammenfließen und die große Oase mit Wasser versorgen.

Schon früh am nächsten Morgen machten wir uns auf den Weg nach Nouail, wo wir bereits von mehreren Geländewagenfahrern samt Geländefahrzeugen erwartet wurden. Auch der Chef des Unternehmens, ein bekannter und erfahrener „Wüstenfuchs“ namens Ali Zaid (Zaid Ben Zaid) war gekommen, uns auf unserer Fahrt nach Ksar Rhilene in seinem Landrover zu begleiten. Ich hatte ihn zuletzt im Sommer getroffen und einen fairen Preis für diese 2tägige Wüstentour angeboten bekommen - er fand es unterstützenswert, daß Jugendliche verschiedener Länder und Kulturkreise zusammenkommen, um sich „auszutauschen“. In Douz stoppten wir noch einmal kurz, um letzte Wasser- und Brotvorräte aufzunehmen, ehe wir dem Abenteuer

Wüste

entgegenfuhren. Die Sonne brannte schon recht heiß herab, als unser kleiner Konvoi Douz in östlicher Richtung verließ. Schon kurz hinter der Oase geht die Straße in eine ausgefahrene gemeine Sandpiste über, die zwar für unseren Bulli im Sommer, nicht aber für die Geländewagen jetzt ein Problem darstellte. In rascher Fahrt ging es durch Wüstensteppen-Landschaft weiter bis zur Öl-Pipeline-Piste, die bis ganz hinunter in den tiefen Süden von Tunesien führt. Am berühmten Brunnen Bir Soltane, der das beste Wasser von Tunesien enthalten soll und damit ein „Muß“ für jeden darstellt, der diese Piste befährt, hielten wir an, um uns ein wenig zu erfrischen. Schon hier hat man einen ersten großartigen Eindruck von der „Bilderbuch-Wüste“, denn direkt hinter dem Brunnen beginnen die großen Sanddünen des Grand Erg Oriental. In einem kleinen, nahegelegenen sogenannten Café direkt neben der Piste machten wir Mittagsrast (Stangenbrot, Käse und Wasser), ehe wir der Piste weiterfolgten in Richtung Ksar Rhilene, wo wir am späten Nachmittag eintrafen und in Nomadenzelten Quartier bezogen. Während einige das warme Thermalbecken bevorzugten und sich darin erst einmal erfrischten, zog es eine andere, kleine Gruppe vor, mit mir durch das Sanddünenmeer zum 3 km entfernten gelegenen ehemaligen französischen Fort zu wandern, um dort den Sonnenuntergang zu erleben. Es wurde zwar eine anstrengende Wanderung, aber die unbeschreiblich schöne Landschaft, die von der untergehenden Sonne vergoldeten Sanddünenkämme, das unendliche Meer der Wüste entschädigte für diese Strapaze, und das anschließende Bad im warmen Wasser und das Abendessen mit dem über dem offenen Feuer gegrillten Hammelfleisch werden gleichfalls zu den bleibenden Eindrücken zählen.

unterstützt vom Förderverein

Noch ein weiteres Mal, zwei Tage später, begaben wir uns in die Wüste: Kurz nach Sonnenaufgang führen wir mit unserem Bus erneut nach Nouail, wo ich bei Ali Zaid eine Meharee für die Gruppe gebucht hatte. So setzte sich unter der wärmenden Morgensonne eine lange Kamelkaravane in Bewegung, die Gefühle wie im Film „Laurence von Arabien“ aufkommen ließ. Durch ein Meer von Sand ritten wir etwa drei Stunden in Richtung Ghidma, wo wir am Rande dieser kleinen Oase Siesta machten. Unter Nomaden-/Eldächern und im Schatten von Palmen versuchten wir, unsere von den Kamelrücken überdehnten Beine wieder in eine normale Pflatform zurückzubringen, bis uns der Warnruf vor einem Skorpion hochfahren ließ. In der Tat hatte sich ein kleines Exemplar dieser Wüstenrandbewohner in die Nähe des mit geschlossenen Augen daliegenden und nichts Böses ahnenden Manfred verirrt, wurde aber glücklicherweise entdeckt, ehe es Unheil anrichten konnte. Ein Model hätte nicht mehr Aufmerksamkeit erregen können als dieses kleine Tierchen, das unaufhörlich vor pausenlos klickenden Kameras „posieren“ mußte, bis einer der Kamelführer sich seiner erbarmte und es wegbrachte (wohin auch immer...).



Nach dem Mittagessen, das für uns frisch angerichtet wurde, schreckten wir ein zweites Mal hoch: Eine Sand- oder Hornvipera war entdeckt worden. Offenbar fürchtete sie sich noch mehr vor uns als wir vor ihr, denn sie entschwand im Palmenunterholz und ließ sich (Gott sei Dank!) nicht mehr blicken.

Der etwa zweistündige Rückritt - dieses Mal auf direktem Weg nach Nouail - erwies sich anfangs als etwas gewöhnungsbedürftig. Wenn man sich jedoch erst einmal wieder an den wippenden Gang des Dromedars gewöhnt hatte, ließ es sich durchaus aushalten. Quintessenz dieses rund funfstündigen Tagesausflugs im Kamelsattel: Eine durchaus interessante und wichtige Erfahrung, die aber nicht jeder aus der Gruppe über mehrere Tage auszudehnen bereit gewesen wäre. Einige „stehen“ halt mehr auf modernere Wüstendurchquerungstechniken und ziehen einen weniger umweltfreundlichen Geländewagen dem von Natur aus geländegängigen Reittier vor. Natürlich ist es ein offenes Geheimnis, daß die nach inoffiziellen Schätzungen der Regierung noch etwa 15.000 im Raum Kebili lebenden Halbnomaden das auch nicht sehr viel anders sehen....

Nach unserer Rückkehr aus Ksar Rhilene bereiteten wir unsere 2. Aufführung in Kebili vor, dieses Mal nicht „open air“, sondern im Kulturhaus des Ortes. Zusätzlich zum Bürgermeister, zum Vizegouverneur und zu anderen Repräsentanten des Ortes kam auf unsere Einladung hin auch der Gouverneur, was für uns allerdings bedeutete, daß wir auf sein Eintreffen fast 1 ½ Stunden warten mußten. Für die vielen Zuschauer stellte das offenbar kein Problem dar, für uns schon eher, aber wir mußten uns in das Protokoll einfügen.

Dieses Mal gab es keine gesundheitlich bedingten Ausfälle auf unserer Seite, die Aufführung ging routiniert über die Bühne, an den ständigen Lärmpegel hatte man sich schon fast gewöhnt, und die „standing ovations“ am Schluß erinnerten schon fast an Aufführungen daheim.

Der übernächste Tag sollte eigentlich gekrönt werden durch einen Empfang beim Gouverneur. Leider hatte dieser keinen großen Drang verspürt, unser Eintreffen abzuwarten, obwohl wir uns durchaus noch innerhalb der verabredeten Zeit in seinem Dienstgebäude eingefunden hatten. So konnten Angela, Carsten (als Dolmetscher) und ich die Gruppe nur beim Vizegouverneur „würdig“ vertreten, was zu einem „verbalen Kleinkrieg“ ausartete, der aber immerhin zur Folge hatte, daß nachmittags erneut ein Empfang angesetzt wurde, dieses Mal für die gesamte Gruppe, und das in Anwesenheit des Gouverneurs, des Vizegouverneurs, des Bürgermeisters und weiterer Vertreter des Ortes. Artigkeiten und Geschenke wurden ausgetauscht, gegenseitige Freundschaft versichert und die Wichtigkeit der Fortführung des Austausches betont. Bärbel, die der Gouverneur, obwohl er neben ihr gesessen hatte, während der Aufführung zwei Tage zuvor keines Blickes gewürdigt hatte, wurde nun plötzlich besonders freundlich und aufmerksam behandelt - mein diesbezüglicher Wink Salah gegenüber schien Früchte getragen zu haben.

Zum letzten Mal setzten wir uns abends mit unseren Gastgebern, mit Herrn Krizi und mit Herrn Marzouki zusammen, um diese musisch-kulturelle Begegnung gemeinsam mit allen Beteiligten auszuwerten. Abschlußtenor auf beiden Seiten: Man sollte die Beziehungen weiter pflegen und den Kontakt unbedingt aufrechterhalten.

Am 26.10. verließen wir frühmorgens nach z.T. tränenreichem Abschied Kebili mit dem Bewußtsein, neue Freunde gewonnen zu haben. In El Djem hielten wir eine verspätete Mittagsrast und besichtigten dort bei der Gelegenheit das bekannte Amphitheater, das immerhin als das drittgrößte des römischen Imperiums gilt.

In Sousse wurden wir bereits von einer Traube neuer Gastgeber erwartet. Herr Mohamed Kedidi, Lehrer an einem dortigen Gymnasium und seit Jahren Ansprechpartner des Goetheinstituts in Tunis, hatte für uns freundlicherweise den Aufenthalt in Sousse organisiert. Dem ersten vorübergehenden „Kulturschock“ in Kebili folgte nun ein zweiter, beinahe noch weitaus extremerer: Fast alle Mitglieder unserer Gruppe waren in „Luxusquartieren“ untergebracht, was zunächst erst einmal ein Umdenken erforderte. Das war also offenbar ein weiteres, ganz

anderes Gesicht Tunesiens, eine Stadt, die größtenteils vom Tourismus geprägt war und eher europäisch als afrikanisch bzw. tunesisch wirkte, mit großen Straßen, durch die z.T. elegant angezogene Tunesier „flanierten“, mit (offenbar nicht wenigen) Einwohnern, denen es an nichts zu fehlen schien. Beinahe deplaziert wirkten plötzlich die mit „Henna“ rötlich-braun eingefärbten Hände der Mädchen aus unserer Gruppe, die dem Brauch süd-tunesischer Familien gefolgt waren und sich mit den Frauen in ihren Familien auf diese Art und Weise „solidarisiert“ hatten. Man nahm des zwar freundlich zur Kenntnis, belächelte es aber doch ein wenig. Kaum jemand würde anscheinend in Sousse auf die Idee kommen, sich mit Henna einzufärben....

Am nächsten Vormittag bereiteten wir im Stadttheater unsere Aufführung vor, die dort abends vor vollem Hause und vor allem vor disziplinierterem Publikum stattfinden konnte - es war beinahe wie ein Gastspiel daheim. Wir hatten auch den Eindruck, daß das Publikum wesentlich mehr verstand von dem, was auf der Bühne stattfand, als in Kebili. Selbst unser in arabischer Sprache einstudiertes und vorgetragenes Finale des Musicals sorgte für ein großes Raunen im Saale und für Sonderapplaus. Am Schluß gab es überwältigenden Beifall, ein glückliches, wenn auch mudes Ensemble, geduldige Gastgeber, die den Abbau abwarteten, einen Beinahe-Toten, der unseren Starkstromstecker abgebaut hatte, um die Theater-Kabelanschlüsse wieder in die vorigen Positionen zu versetzen und deshalb das Stromnetz abgeschaltet hatte, was der Bühnenmeister aber nicht mitbekommen hatte, weshalb er hilfsbereit den Strom ohne Vorwarnung wieder angestellt hatte - zum Glück in dem Moment, als Ingo gerade die Drahtenden für einen Moment beiseite gelegt hatte (man bedenke: Ingo war für den verstorbenen Stefan Entelmann eingesprungen...), zwei Gelegenheitsdiebe, die sich beinahe mit unserem E-Piano aus dem Staub gemacht hätten und und und.....

Eine schöne Überraschung am Rande: Dalenda (man wird sich erinnern: unsere Freundin, die bei unserer Ankunft so geduldig im Hafen auf uns gewartet hatte) war nachmittags aufgetaucht und hatte unsere Vorstellung besucht, ebenso ihre Schwester mit Familie und weitere Freunde aus der Nähe von Sfax.

Noch vor Sonnenaufgang verließen wir Sousse am nächsten Morgen. Der frühe

Aufbruch

wäre eigentlich nicht notwendig gewesen, da die Abfahrt der Fähre sich um drei Stunden verschoben hatte, was wir aber in Sousse noch nicht hatten wissen können. Andererseits erwies sich die „freie Zeit“ im Nachhinein als ein wahrer Segen: Jens und Pierre hatten ihre Reisepässe verloren (oder verlegt), und man wollte sie nicht ausreisen lassen. Es dauerte 1 ½ Stunden, ehe es mir gelungen war (nach Konsultation der Deutschen Botschaft in Tunis und verschiedener höherer Polizeidienststellen im Hafengebiet), diese Erlaubnis doch noch zu erwirken....

Es wäre wohl auch zu langweilig und zu gewöhnlich gewesen, wenn auf einmal alles „glatt“ gegangen wäre.

Müde, aber glücklich trafen wir am 30.10. wieder in der gewohnten Umgebung in Brinkum ein, und das ist wörtlich zu nehmen: Es regnete....

Den Kolleginnen Angela und Bärbel sowie dem Kollegen Manfred an dieser Stelle noch einmal ein Dankeschön für ihren Einsatz - es war eine harmonische Fahrt, wie man sie sich kaum harmonischer hätte wünschen können!

Wenn jetzt jemand Fernweh bekommen hat und ein wenig vom „Afrika-Bazillus“ befallen worden ist und selbst einmal eine Fahrt in diese Region unternehmen möchte - so habe ich dafür vollstes Verständnis und stehe gern zur Verfügung für Tips, Empfehlungen und Adressen....

Vielleicht treffen wir uns ja dann da unten zufällig - in sch'allah - so Gott will....

W.E. Mayr



Ungarnfahrt vom 5.10. - 17.10.94

Am Mittwoch, dem 5.10.94, trafen sich gegen 15.00 Uhr 17 Schüler und Schülerinnen unserer Schule, um frohgelaut nach Ungarn zu fahren.

Doch der erste Schock ließ nicht lange auf sich warten. Ein rot-weißes *Etwas* rollte auf den Parkplatz. Als unsere Lehrer, Herr Hoffbuhr und Herr Krause, darauf zusteuerten, war uns schlagartig klar: das soll unser Bus sein. (Danke an das ungarische Busunternehmen, das trotz doppeltem Weg viel billiger war als die deutschen.)

Das Gepäck war schnell verstaut. Und dann ging's endlich los, gut gelaunt und optimistisch guckend auf eine 19stündige Fahrt. Unterwegs machten wir Bekanntschaft mit einer motzenden Klofrau in Motzen, mußten uns mit eigenwilligen Sitzen herumschlagen und standen an der tschechischen Grenze eine Stunde lang im Schnee, weil es weit und breit nur eine Toilette gab.

Um 11.00 Uhr kamen wir endlich in Győr an und fuhren zu unserer Partnerschule (dem Mora-Gymnasium). Dort wurden wir von allen herzlich begrüßt. Nach einer Begrüßungsrede des Direktors sind wir zu unseren Gastfamilien gefahren.

Am Freitag morgen trafen wir uns um 8.00 Uhr früh, um nach Budapest zu fahren. Leider konnten wir nicht vor 9.00 Uhr aufbrechen, da unser Reiseführer, der sich später auch noch als eine „Riesenpleite“ herausstellte, nicht früher kam. Er wußte genauso viel über Budapest wie wir. Zu allem Überfluß hat es dort den ganzen Tag nur geregnet. Also mußten wir unsere Besichtigungstour im Bus fortsetzen, während Herr Krause aus seinem Reiseführer vorlas.

Nach dem Shopping am Nachmittag freuten wir uns alle auf den Besuch in einem Thermalbad. Doch hier kam der zweite große Schock unserer Reise: Nacktbaden war angesagt! Doch auch dieser Schreck legte sich, nachdem wir feststellten, daß wir den falschen Eingang benutzt hatten. Auf der Rückfahrt feierten wir den 1. Geburtstag von dreien, die auf unserer Reise anstanden.

Der Samstag war eigentlich als Familientag geplant, doch am Vormittag trafen wir uns, um zum Wochenmarkt zu gehen, und am Nachmittag traf sich ein Teil bei unserem Lieblingstreffpunkt „McDonald's“, um den 2. Geburtstag zu feiern.

Am Abend wurde zuerst im „Schiff“ (öffentliches Partyschiff) weiter gefeiert und später im „Scotch“ (eine Disco) in den 3. Geburtstag hineingefeiert.

Am Sonntag war dann aber wirklich Familientag. Da wir (die zwei Autorinnen) am Montag, auf Privatinitiative einer Familie, in Wien waren, wissen wir nicht, was am Montag los war. Wien war aber wunderschön.

Falls ihr langsam denkt, wir waren gar nicht in der Schule: nee, nee, falsch gedacht! Die Schule haben wir auch von innen gesehen. Sogar am Unterricht durften wir teilnehmen!

Im Deutsch- und Englischunterricht standen uns die Haare zu Berge! Unsere Forderung: NACHHILFE FÜR LEHRER!!! In den anderen Fächern konnten wir das nicht

beurteilen, weil wir kein Wort verstanden haben, außer 'igen' (=ja) und 'nem' (=nein).

Von der 'großen Disziplin', wie es so schön in der Zeitung stand, konnten wir nicht gerade sehr beeindruckt sein, weil sie dort nur bei ein oder zwei Lehrern herrschte. Ansonsten wurde dort über Tische gesprungen, um an die Tafel zu gehen, Photos angeguckt (wann soll man das sonst tun?), mit Papiersachen aller Art geworfen oder Walkman gehört. Beliebte zum Zugucken war auch der Schwimmunterricht im eigenen Schwimmbad.

Zurück zum Kulturprogramm:

Die größte Bibliothek Ungarns haben wir uns am Dienstag in der Benediktiner-Erzabtei *Pannonhalma* angeguckt. Die Jungen des Klosterinternats (wir waren 27 Mädchen und 7 Jungen in der Gruppe) waren interessanter als das Gerede der Führung. Mit Führungen hatten wir in Ungarn echt kein Glück!

Am Mittwoch haben wir einen Ganztagsausflug gemacht. Zuerst stand Heviz auf dem Programm. Das ist ein Schwefelgesundheitsbadesee, der im Oktober noch 27° C warm ist. Mit dem Schwimmreifen um den Bauch padelten wir dort durch blühende Secrosen oder erholten uns auf den Bänken im Wasser, während wir Schwärme kleiner Fische oder sich auf den Terrassen sonnende Badegäste beobachteten. Danach fuhren wir zur Halbinsel Tihany, die im Balaton (Plattensee) liegt. Wir kamen gerade richtig, um uns den Sonnenuntergang anzuschauen.

Den nächsten Tag trafen sich wieder alle in der Mora-Schule. Nach dem Unterricht haben wir eine Stadtführung durch Győr gemacht.

Eine der größten Attraktionen der Sportdisco, die am frühen Abend in der Schule stattfand, war ein Bodybuilder! Während des Tanzens haben wir auch andere ungarische Schüler kennengelernt, die uns am letzten Abend noch ins Scotch begleitet haben.

Der letzte Ausflug unseres Aufenthalts ging am Freitag an die österreichische Grenze, genauer gesagt nach Sopron (ein Schloß) und an den Neusiedler See. Zur Abwechslung hatten wir mal tolles Wetter, und wir genossen die Stunden im Freien.

Der letzte Tag war wieder Familientag. Ein paar von uns sind noch mal in die Schule gefahren, um für den Deutschunterricht die Texte aus den Büchern auf Band zu sprechen. Am Abend haben wir unseren Abschied noch mal im Scotch gefeiert.



Der Praktikumsaustausch in Stuhr

Ich hatte nicht sehr viel Zeit, um aufgeregt zu sein, weil ich während der vorhergehenden Woche in Frankreich war. Am ersten Tag hier in Stuhr war ich ein bißchen nervös, aber die Lehrerin meiner Praktikumsklasse in der Grundschule in Seckenhausen hat mich abgeholt, und wir sind zusammen zur Schule gefahren. Als wir das Gebäude betraten, begrüßten uns schon drei Jungen aus unserer Klasse mit einem freundlichen „Guten Morgen“. In der Klasse bildeten die Kinder einen Stuhlkreis und begrüßten mich mit einem „Guten Morgen, Sarah, willkommen in unserer Schule“. Sie malten Flaggen, und ein Mädchen hat mir ihren Teddy geschenkt. Die Kinder waren sehr freundlich und niedlich, aber am nächsten Morgen hatte ich doch ein wenig Angst. Meine Betreuerin war nämlich krank und ihre Kollegin fragte mich: „Sarah, kannst du unterrichten?“ Zum Glück war es nicht so schlimm. Die Klasse war ganz leise für mich und ich hatte Spaß beim Unterricht.



Am Fastnachtsdienstag haben wir Fasching gefeiert, und am Aschermittwoch mußten wir das Klassenzimmer aufräumen. Meine Betreuerin konnte nur für zwei Stunden kommen, sie war noch sehr krank.

Jede Stunde in der Grundschule dauert fünfundvierzig Minuten. Nach den Stunden gibt es „Kleine Pausen“ von zehn Minuten und eine „große Pause“ von zwanzig Minuten. Der Unterricht fängt um acht Uhr an, und Schulschluß ist um halb eins. Ich habe gefunden, daß die Kinder sich nur für zwanzig Minuten bis zu einer halben Stunde konzentrieren konnten. Das war schwer für mich, wenn sie eine Arbeit schreiben mußten. Immer mußte ich „Ruhe“ und „Leise“ rufen. Das war ein bißchen lästig.



Ich mochte mein Praktikum in Deutschland lieber als das in England, weil es sehr interessant und lustig war. Ich hatte immer etwas zu tun. In England habe ich in einem Büro gearbeitet. Das war langweilig.

Für ein Jahr während meines Studiums möchte ich in Deutschland wohnen und dann, wenn ich mein Studium beendet habe, werde ich vielleicht in Deutschland arbeiten.

Sarah White (Reading, GB)

Betriebspraktika im Ausland

ein Weg zu einem Europa

Zum vierten Mal führte vom 18.02. - 04.03.95 eine Gruppe von Oberstufenschülerinnen und -schülern aus Reading, GB, ein Betriebspraktikum in unserer Gemeinde durch. Nachdem wir bisher immer nur recht kleine Gruppen zu Gast hatten, konnten wir diesmal 22 Gäste am Bremer Flughafen begrüßen.

Da Deutsch als Fremdsprache in Großbritannien nicht die gleiche Bedeutung hat wie Englisch bei uns, ist es immer schwierig, größere Austauschgruppen aus Britannien zu empfangen, daher hatte unsere Partnerschule in Reading die Kooperation mit drei weiteren Schulen gesucht, und somit konnten wir dem großen Interesse an diesem Austausch bei unseren Schülerinnen und Schülern der 11. Klassen gerecht werden. Zwar konnten wir nicht alle Interessenten teilnehmen lassen, aber doch wesentlich mehr als bisher.



Unsere Gäste arbeiteten hier in Kindergärten und Grundschulen, aber auch bei der Presse oder in einer bekannten Brauerei in Bremen. Die Bereitschaft der oben genannten Einrichtungen und Firmen und etlicher anderer, Gast Schüler bei sich zu beschäftigen, hatte großen Einfluß auf den Erfolg der Maßnahme.

Natürlich kam auch das Freizeitprogramm und das gegenseitige Kennenlernen nicht zu kurz.

Vom 16.09. - 02.10.95 soll unser Gegenbesuch stattfinden, damit unsere Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen mit der Arbeitswelt eines anderen Landes der Europäischen Union machen können.

Auf diesem Wege sollen sie sich auch praktisch damit vertraut machen, daß nunmehr die Europäische Union ihre zukünftige Arbeits- und Lebenswelt ist.

Wir sind schon sehr gespannt auf diese Erfahrungen. Ein zweitägiger Aufenthalt in London soll dann die Fahrt abrunden und die freizeithlichen Aspekte betonen.

Klaus Kucharski
Wilhelm Meerkamp

Wales Isn't England

Daß Wales nicht England ist, ist das erste, was unsere Schülerinnen und Schüler lernen müssen, wenn wir wieder den Wales-Austausch in Angriff nehmen, denn die echten Waliser möchten nun wirklich nicht mit Engländern verwechselt werden. Die Engländer sind die reichen Nachbarn, die vor Jahrhunderten ihr Land besetzt und versucht haben, ihre Kultur und Sprache zu vernichten, um Wales völlig zu anglisieren.

Diese leidvolle Geschichte schwingt immer noch mit, wenn z.B. im National Stadium von Cardiff Wales gegen England Rugby spielt. Aber mehr und mehr Menschen in Wales sind heute eigentlich Engländer und nicht alle Waliser sprechen ihre alte Muttersprache. Straßen und Ortsschilder sind zweisprachig, so daß wir uns während unserer 2wöchigen Austauschfahrt -nach einer kurzen Eingewöhnung- gut verständigen und zurechtfinden konnten.

Am 17. März dieses Jahres bestiegen wir -14 Schülerinnen und Schüler sowie zwei Lehrkräfte- das Flugzeug nach London und waren abends in Milford Haven, unserem Zielort. Dort wurden wir schon sehnsüchtig von unseren Gastgebern erwartet und schnell ins Wochenende in die Gastfamilien entführt. Nun waren die Schülerinnen und Schüler erst einmal zwei Tage auf sich gestellt, aber es fiel ihnen weniger schwer als der walisischen Gruppe, die uns vom 5. - 13.11.94 besucht hatte. Schließlich hatten wir uns erst vor 5 Monaten intensiv bei vielfältigen Aktivitäten kennengelernt, und der Abschied war einigen recht schwer gefallen.



In Wales verging die Zeit viel zu schnell. Bei Schulbesuchen lernten wir das doch so andere britische Schulleben mit seiner strikten Ordnung und Disziplin, mit den Schuluniformen und dem Verbot, Nasenringe zu tragen, kennen.

Etliche Ausflüge -gemeinsame und mit den Gastfamilien-vermittelten uns einen Eindruck der reizvollen und manchmal beeindruckenden Landschaft.

Plötzlich war der Abschiedsabend da, bei dem viel getanz, gegessen und erzählt wurde, und an einem kühlen, windigen Montagmorgen standen wir dann wieder auf Plattform 1, Milford Central Station, um nach London abzufahren.

Zum Glück war unser Londoner Hotel nur 200 Meter vom Bahnhof Paddington Station entfernt, sonst hätten wohl einzelne ihre überwältigenden Koffer irgendwo in Londons Straßen stehen lassen.

So stürzten wir uns schon bald in den Trubel der Weltstadt London und waren sehr schnell erfahrene Tube-Fahrer.

Die interessanten Sehenswürdigkeiten konnten wir während der Stadtrundfahrt im alten Doppeldeckerbus leider nur durch einen Schneeschleier erahnen. Obgleich etlichen Schülerinnen und Schülern auch dadurch nichts entgangen ist, da sie selig schlummernd die Strapazen der vorhergehenden Nacht ausschließen.

Natürlich waren wir bei Madame Tussaud's, haben versucht, am Buckingham Palace einen Blick auf die Queen zu werfen und möglichst billig Doc Martens auf dem Camden Market zu ergattern.

Am letzten Abend sahen wir Starlight Express und wunderten uns, daß wir am folgenden Tag mittags schon wieder die Main Street von Brinkum entlang schlenderten.

Es hat viel Spaß gemacht, Schülerinnen und Schülern genauso wie den beiden Lehrkräften. Einige haben schon wieder Ferienpläne für Besuche nach hüben und drüben, und das ist sicherlich das Wichtigste von allem.

Klaus Kucharski
Edda Paulick-Timmer

Nach einem Jahr wieder zusammen

Bericht der lettischen Gäste über ihren Aufenthalt in Stuhr vom 11.9. - 20.9.94

Am 9. September starteten 13 Schüler und 3 Lehrer aus Sigulda zur Fahrt nach Stuhr. Unterwegs waren wir 2 Tage und 2 Nächte. Die Fahrt mit dem Bus war anstrengend, aber als wir die bekannten Gesichter von Klaus Bittner, Karl-Ludwig Weber und Herrn Hommel an der KGS sahen, wurden wir und unsere Schüler froh und glücklich. Es schien, als hätten wir uns nur eine Weile nicht gesehen, obwohl schon ein Jahr seit unserem Treffen in Sigulda vergangen war.

Das Programm schien interessant und erlebnisreich zu sein. Die größte Überraschung - barfuß im September im Meer. Die 10 km lange Wattwanderung durch die Nordsee, das war etwas Ungewöhnliches für uns. Erstaunlicherweise ist keiner krank geworden.

Auch die drei Lehrerinnen haben eine schöne Fahrt mit den Pferdekutschen durch das Wattenmeer erlebt. Es war einfach einmalig und wunderbar. Bei uns in Lettland wäre das unmöglich.

Am nächsten Tag stand eine Radtour auf dem Programm. Unter der Leitung von Klaus Bittner haben unsere Schüler die Gemeinde Stuhr kennengelernt, Landschaftsabschnitte bestaunt und viel Schönes gesehen. Die Radtour hat wirklich viel Spaß gemacht. Nach der schönen Tour bei bestem Wetter erholten sich viele im Schwimmbad.

Auch die Erlebnisse in Hamburg kann man nicht vergessen - die Bootsfahrt durch einen der größten Häfen der Welt, das Schaukeln des Bootes bei großem Wind - das war toll.

Ein kleiner Höhepunkt war der Besuch von „Phantom der Oper“ Toll! Toll! Toll! Wir waren begeistert von der Meisterschaft der Schauspieler, von der Technik und dem Bühnenbild. Nach dem Musical konnte man noch lange die romantischen Melodien des „Phantoms der Oper“ hören.

Auch die Heimfahrt um Mitternacht war lustig. Es wurde viel gesungen - lettisch, deutsch und englisch. Einige Mädchen wie Grit, Angelika und Cathrin haben sogar Lettisch gelernt. Es klang ein bißchen komisch und machte einige Schwierigkeiten, aber es war sehr nett.

Auf dem Programm stand noch viel Interessantes - Bremen, Bummel durch den Kafenmarkt, das Erklimmen des Brockens u.a.

Das waren 10 schöne, erlebnisreiche Tage in Stuhr. Wir möchten unseren Betreuern Klaus Bittner, Karl-Ludwig Weber und Barbara Weber-Nölkenhöner ganz herzlichen Dank sagen. Ganz herzlich möchten wir uns auch bei allen Gastfamilien bedanken für Ihre Gastfreundlichkeit und Herzlichkeit und für die nette Aufnahme in den Familien.

Wir wollen die Kontakte untereinander aufrecht erhalten und einander weiter besuchen.

Im Gespräch mit dem Direktor Herrn E. Kamphenkel wurden die Schüler und Lehrer der KGS im September des Jahres 1995 ganz herzlich bei uns in Sigulda eingeladen.

4. Informationen aus der Schule

SER-Aktivitäten

Das Schuljahr begann wie üblich mit den Wahlgängen, und zeitgleich wurde der „wiederbelebte“ Elternstammtisch nach vier mühsamen Abenden wegen schwacher Beteiligung endgültig aufgegeben. Ein Bedürfnis nach dieser Art von Freizeitgestaltung liegt momentan seitens der Eltern nicht vor.

Ein regelrechter Lichtblick in der Elternarbeit war dagegen das Elternseminar am 5. November 1994 zum Thema: Pubertät - Wenn's mit der Liebe losgeht (dazu Anlage 1).

Ebenfalls im November war die AG IGS/KGS-Niedersachsen zu Gast an unserer Schule.

Für viel Unruhe sorgte dann im Frühjahr 1995 der geplante neue „Erlaß zur Unterrichtsversorgung“ des Kultusministers. Übereinstimmend mit den übrigen Schulen des Nordkreises DH wollten wir Eltern ein Zeichen setzen dafür, daß wir mit der augenblicklichen niedersächsischen Bildungspolitik nicht einverstanden sind. Zusammen mit aktiven Schülern und diversen Elternngremien der Gemeinde planten wir für den 16.03.95 eine Schuldemonstration in Form eines Sternmarsches zum Stuhrer Rathaus.

Trotz extrem schlechten Wetters war der Aktionstag mit ca. 1000 Teilnehmern für „Stuhrer Verhältnisse“ ein Erfolg und somit eine von mehreren Möglichkeiten, den Unmut über die fortlaufenden Kürzungen im Bildungsbereich auszudrücken. Als Kreiselterngremienmitglied hatte ich im März Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem Kultusminister: eine Erklärung von vielen war, daß der Erlaß bereits vorzeitiger als geplant verabschiedet wurde, und zwar am 14. Februar!

Die Elternschaft = Wählerschaft wird hoffentlich regieren.

Am 29.03.95 begann eine Veranstaltungsreihe für Eltern unserer Schule. Wünsche der Gesamteltern bestimmen die Themen. Der 1. Abend mit dem Medienreferenten H. Salomo aus Nienburg betraf „Kindheit und Jugendzeit in der Medienwelt“ mit

- Tips und Hilfen im „richtigen“ Umgang,
- Medien und Gewalt.



Der 2. Abend wurde gestaltet von dem Psychologen Dr. J. Kutscher aus Verden: „Veränderte Kindheit - Neue Schüler?“ - Wie gehen wir mit Konflikten um?
Ein richtiges Bonbon für die leider nur 20 Teilnehmer!

Für den Herbst ist eine Fortsetzung geplant, evtl. zum Themenbereich „Medienerziehung und Leseförderung“.

Zum Schuljahresende müssen sich alle Schulgremien erneut (genau 2 Jahre nach dem 1. Anlauf) mit der evtl. Einführung der 5-Tage-Woche befassen, und zwar auf Antrag des Lehrerkollegiums. Die Beratungen und die Beschlußfassung der Eltern stehen noch aus: die Vor- und Nachteile für die Schüler sind noch zu prüfen. Auch müßte eine Zweidrittelmehrheit der stimmberechtigten Gesamteltern erreicht werden.

Die Themen zur Elternmitarbeit gehen nie aus!

Renate Enckhausen-Kölsch



SV stützt Elternprotest

Gemeinsames Ziel: Kein Bildungsabbau

„Unterrichtsboykott - aktiver Streik - Demo - Bildungsabbau“. Angefangen hatte es im Januar, als die SV versuchte, einen Unterrichtsboykott mit anschließender Demo zu organisieren, was jedoch von der Schülersvertretung kurz danach wieder abgesagt wurde. Nach Meinung der SV ist das zum großen Teil auf Desinteresse bei den Schüler/innen gestoßen. Aber immerhin einige Hundert unserer Schule fanden dann den Weg nach Weyhe, wo zeitgleich Proteste stattfanden, und nahmen dort an der Demo teil.

Gemeinsam mit den Eltern wurde dann versucht, für den 15. und 16. März Aktionen gegen den von der niedersächsischen Landesregierung geplanten Erlass zur Unterrichtsversorgung auf die Beine zu stellen. Die SV übernahm die Organisation der Projektstage, die von einigen auch „aktiver Streik“ genannt wurden. Der Gemeindevorstand plante seinerseits für den 16. März eine Demo für alle Eltern und Schüler der Gemeinde.

Einige Projekte sollten auch themenbezogen auf die Demo hinarbeiten. Glücklicherweise rafften sich die meisten Klassen auf und meldeten bei der SV Projekte. Wenn man dann mal während der Streikstage in der Schule herumchaute, waren doch viele ernsthaft bei der Projektarbeit, mal mit Boykottbezug, mal ohne, zu beobachten: Gesellschaftsspiele, Flugblätter entwerfen, Waffeln backen, Transparente malen, Kochen für die Demoteilnehmer, Unterschriftensammlung und viele mehr. Besonders aufgefallen sind jedoch neben den Transparenten, die man dann bei der Demo sehen konnte, die Projekte Zeitungseite und Altersstatistik. Das Projekt Altersstatistik dokumentierte mit Hilfe von Fotografien sehr anschaulich, wie es um das Durchschnittsalter der Lehrkräfte an dieser und der Nachbarschule bestellt ist. Am Nachmittag des zweiten Protesttages fand dann die Demo statt, an der nach den Angaben der Veranstalter etwa 2000 Eltern, Lehrer und Schüler aus der ganzen Gemeinde teilnahmen. Trotz des miserablen Wetters konnte der Demonstrationzug aus Brinkum nicht davon abgehalten werden, den weiten Weg nach Stühr anzutreten und vor dem Rathaus zu demonstrieren.

Nach Meinung der SV war diese Art von Protest sinnvoll und erfolgreich, auch wenn einige Alt-68er sicherlich was anderes von ihren Nachfahren erwartet hätten. Zwar war ein Großteil der Projekte nicht themenbezogen und viele Schüler/innen waren nicht da. „Das war auch nicht zu erwarten“, so der SV-Vorstand. Dennoch sind die Schülervertreter recht zufrieden, zumal intensiv darüber berichtet wurde. Eine Folge der Proteste ist für die SV schon jetzt zu spüren: „Einige Schüler und Schülerinnen wollen auf einmal bei uns mitarbeiten!“

Der Kommentar

Wären wir nicht besser zu Hause geblieben?

Organisiert von der Schülersvertretung an der KGS Brinkum, wurde am 15./16. März der Unterricht boykottiert. Statt dessen fanden zwei Projektstage statt, um Schülerinnen und Schüler über die Ziele der neuen Bildungspolitik der Landesregierung unter Ministerpräsident Gerhard Schröder zu informieren. Die Schüler sollten zeigen können, daß sie mit der neuen Schulpolitik nicht einverstanden sind. Aus diesem Grunde sollten sie sich Projekte ausdenken, die mit dem bildungspolitischen Anlaß des Schulboykotts der Eltern am 16. März zu tun haben. Doch

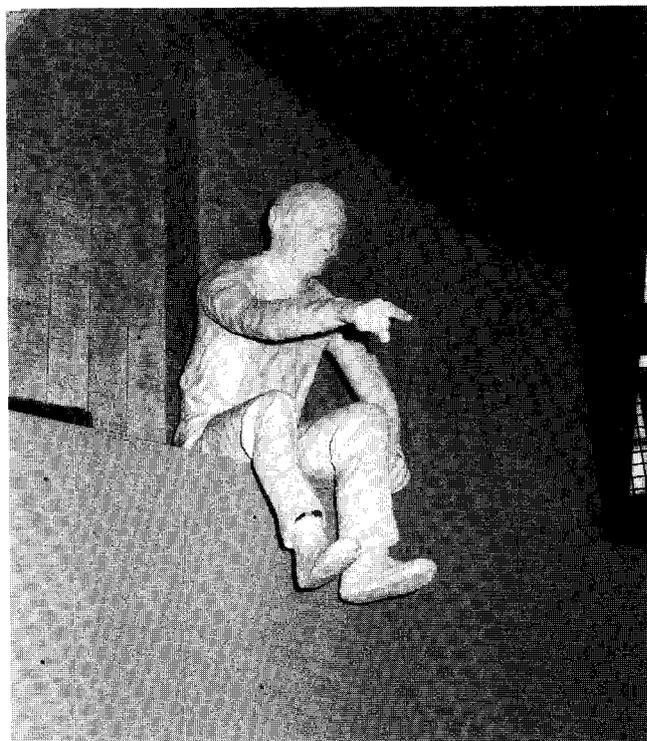
viele Schüler haben diese Aufgabe „leicht“ mißverstanden und Veranstaltungen ohne bildungspolitischen Inhalt durchgeführt. „Wir sind zum Fußballspielen hier!“, sagten Achtklässler, die am Fußballturnier teilnahmen.

Natürlich gab es auch Schüler, die die Projektstage ernst genommen haben. Direkten Bezug zur Sparpolitik hatte ein offener Brief an den Ministerpräsidenten Schröder mit einer Unterschriftenliste. Um die körperliche Belastbarkeit ihrer immer älter werdenden Lehrer zu überprüfen, wurde sogar ein Fitnessstest mit anschließendem Quiz durchgeführt.

Für die Organisatoren des Projektstages mit alternativen „Unterrichtsveranstaltungen“ war klar, daß niemand glaubwürdig mehr Unterricht fordern und zugleich Unterricht blockieren kann. „Daher machen wir eine Art alternativen Unterricht“, war von der Schülersvertretung zu erfahren. Sind die Projektstage nichts geworden? Erschreckend war das Desinteresse bei großen Teilen der Schülerschaft. Viele Projekte waren deshalb vielleicht zu wenig themenbezogen. Das sieht auch die Schülersvertretung ein. Einige Projekte waren gut durchdacht, mit Elan durchgeführt und können sehenswerte Ergebnisse vorweisen, wie z.B. eine Altersstatistik mit der dazugehörigen Photogalerie der Lehrkräfte.

Eine erschöpfte Schülersvertretung weiß nun mehr über Möglichkeiten und Grenzen politischer Aktionen in der KGS Brinkum. Wichtig ist, daß die Öffentlichkeit von Verlauf und Auswirkungen der Boykottage erfährt. Dies gibt anderen Schülersvertretungen, aber auch den Elternvertretungen, die ähnliche Aktionen planen, vielleicht die Möglichkeit, es besser zu machen.

Robert Koplín und René Meyer (G 10b)



... Ein Zuschauer des Musiktheaters. Eine Gipsarbeit des Grundkurses Kunst.



**Nach über 17 Jahren
Einsatz an der KGS
in den Ruhestand:**

**Fr. Hüneke
Fr. Reiter
Fr. Schweers**

**Verabschiedung von
Sabine Jacobsen
(Versetzung an die
IGS in Delmenhorst)**



**Verabschiedung von
Cheryl Coulby
(Fremdsprachenassi-
stentin aus England)**



**Marco Wührmann, Kl. H 7a,
Schulzeigsieger
beim Wettbewerb 1995
„Schoolkinner leest Platt“**

5. Klassenfahrten

Unterwegs mit der Paddel-AG

Da wir den Campingplatz in Fallingbostal-Vierde erst am späten Nachmittag erreichten, reichte die Zeit zum Paddeln leider nicht mehr aus. Nicht so schlimm, dachten wir und machten uns nach dem Aufbau der Zelte erstmal etwas zu essen. Am Abend genossen wir dann gemeinsam den Luxus eines Fernsehers in der Gastwirtschaft (Fußballweltmeisterschaft Deutschland-Bolivien).

Die erste Nacht im Zelt wohl überstanden, sollte es dann nach dem Frühstück endlich losgehen. Geführt von drei erfahrenen Profi-Paddlern, die sich bereit erklärt hatten, mit uns zu fahren, traten wir, die Paddel-AG von Herrn Bitner und Herrn Hoffbuhr, unsere erste Etappe, ca. 25 km vom Campingplatz entfernt, auf der Böhme an. Was mit dem Auto fix gemacht war, entpuppte sich für uns Anfänger im Kajak schnell als mehrstündige, anstrengende, jedoch landschaftlich reizvolle Tour. Nachdem nun endlich die lang ersuchte Ankündigung im 10-min-Takt über 60 Minuten Pause kam, wo wir auch die Boote umtragen mußten, hieß es für uns erstmal neue Kräfte schöpfen. Ein kleines Picknick, und schon ging es weiter. Wir hatten noch ca. 1/3 der Strecke vor uns, die allerdings relativ schnell und locker bewältigt wurde. Am Campingplatz angekommen, wurde zunächst ein mehr oder weniger schmackhaftes Abendessen zubereitet und genossen. Allmählich neigte sich der zweite Tag dem Ende zu, und wir krochen nach einer gemütlichen Teerunde ins Zelt zurück. Am Morgen erleichterte uns ein zünftiges Frühstück den Start in den Tag, um auch unsere letzte Fahrt reichlich gestärkt zu überstehen. Diese jedoch um einiges kürzere Fahrt (ca. 18 km) lief dann auch, trotz einer etwas schwierigeren Stromschnelle, ohne Probleme oder Kenterungen ab, so daß wir alle unbeschadet die Heimreise antreten konnten (mußten).

Schade eigentlich, daß die schöne Tour schon so schnell zu Ende ging; aber zum Trost: eine nächste Tour ist schon geplant.

Für die Paddel-AG
Harm Drücker

Klassenfahrt G 10c

Um 6.00 Uhr am Bahnhof angekommen - von Müdigkeit noch etwas benommen, traf sich die Klasse G10c und an Lehrern zwei - die Eltern waren auch dabei - Mit all dem Gepäck hinauf zum Bahnsteig 2a - stand unser Zug nach Hannover schon da. Nach kurzem Abschiednehmen - verließ die Bahn dann Bremen.

Nach sieben Stunden die Schüler schauten aus dem Fenster gebannt - sie waren da im Schwabenland. Nachdem alles war in den Zimmern verstaut - hat man sich Freiburgs Innenstadt angeschaut. Doch es wurde auch im Training gekickt - und so haben manche lieber dort zugeblickt.

Der nächste Tag begann mit einer Stadtrundführung bei eisigen Temperaturen - zu der wir mit der Linie 1 hinfuhren. Mit allerlei Geschichte vollgepfropft - hat man sich das „leckere“ Essen in die Mäuler gestopft. Durch Arnolds Muskeln so entzückt - kamen gleich vier am Abend zu spät angerückt. Bei Frau Jacobsens Geschimpfe bangte man um sein „Gebcin“ - und versprach von nun an artig zu sein.

Am Mittwoch nach Fahrt durchs Schwäbische in Straßburg angekommen - hat uns ein junger Mann gleich in Empfang genommen. Durch seine „Explicationen“ so beglückt - hätt' sich selbst die Lehrkraft am liebsten gedrückt!

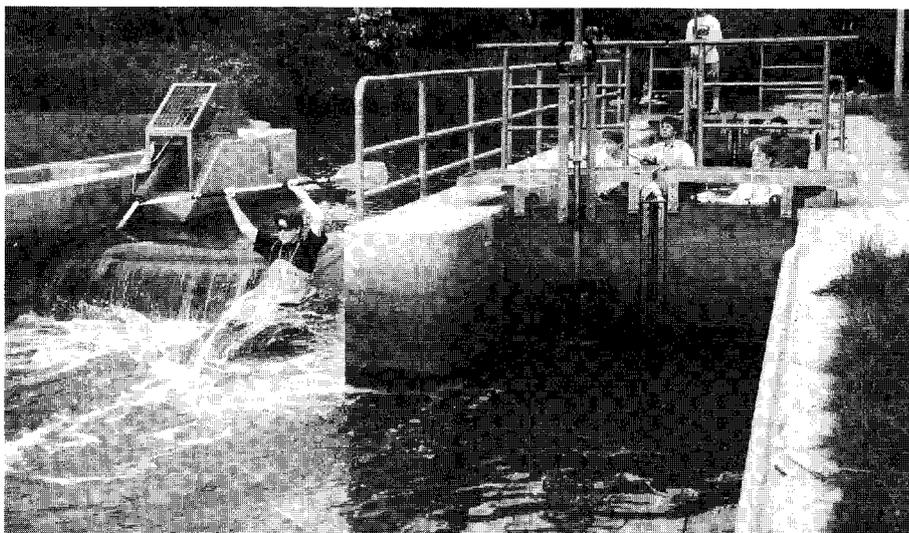
Am nächsten Tag rannte man öfters zum Kübel - einigen war's mächtig übel! Während diese erholten sich in ihrem Bette - wanderten die anderen um die Wette.

Am nächsten Tage begeistert von der Wanderei - sprangen manche gleich wieder durch Schwarzwalds Länderei.

Zwar war am Abend das Planetarium verrammelt - dafür man sich im Eiscafé versammelt.

Zum Trost der nicht gesehenen Sternenkunde schmiß die Lehrkraft eine Runde!

Am Samstag morgen man mußte früher aufstehen - denn es hieß von Freiburg Abschied nehmen. Mit Schwarzwald, Weinberg und Schwabenland im Rücken rollte man wieder gen Norden - und wir glauben, es ist für alle ganz schön geworden.



Eine Ruderfahrt an die Fulda

oder: Von denen, die auszogen, das Rudern zu lernen

Dienstag, der 04.10.94

Mit einer nur zehnminütigen Verspätung rollten wir vom Schulparkplatz. Wir, d.h. der GK Rudern unter der Anleitung von Herrn Bunk und Frau Schneider-Behnken. Aber wie es sich für eine ordentliche Fahrt gehört, sind wir schon nach kurzer Zeit in einen Stau geraten, der uns eine Zwei-Stunden-Verspätung einbrachte, so daß wir um ca. 14.30 Uhr am Ruderhaus der Uni Göttingen ankamen. Bevor wir jedoch die Zimmer beziehen konnten, mußten wir erstmal den Bus anschieben, der sich auf der schlammigen Wiese vorm Ruderhaus festgefahren hatte.

Beim Zimmerbeziehen der große Schock, die Schlafräume hatten keine Heizungen. Na denn, gute Nacht. Nach einer kräftigen Mahlzeit (ein Brötchen für jeden), wurden die ersten Erfahrungen mit den Vierern gemacht. Es gab 2 1/4 Jungen- und 1 1/4 Mädchenvierer. Wider Erwarten einiger gab es beim ersten Einsteigen noch keine unfreiwillige Wasserberührung. Nach einigen mehr oder weniger erfolgreichen Versuchen („Nicht so drängeln dahinten!“ „Macht mal langsam da vorne!“) erreichten alle Boote nacheinander wieder den heimatischen Bootssteg.

Beim Abendbrot um ca. 18.00 Uhr wurde festgestellt, daß die Milch schlecht war (Soviel zum Thema frische Vollmilch). Kurz nachdem alle gesättigt waren, kramten Herr Bunk und Frau Schneider-Behnken irgendwelche uralten Schautafeln hervor und zeigten uns anhand dieser, wie man normalerweise zu rudern habe. Nach der Theorie war Freizeit angesagt, und diese wurde auch genossen. Die meisten verschwanden in ihren Zimmern oder gingen erstmal vor die Tür und rauchten eine (Danke für die ABM des Kippenaufsammlens).

Irgendwann kam man in einem Jungen/zimmer auf das Thema „Werner“, was den Kursteilnehmern ein ewiges „Tut das Not!“ zu jeder Aussage auf der gesamten Fahrt einbrachte (Rolfs Meinung: „Ich bring' ihn um“).

Mittwoch, der 05.10.94

Nach einer saukalten Nacht gab es um 8.30 Uhr Frühstück. Als dieses beendet war, gab uns Kristin eine Übersicht

über den Aufbau und Inhalt der Bootshallen. Hiernach wurden weitere Erfahrungen im Vierer gesammelt. Nach dem Mittag um 12.30 Uhr wurde wieder mit den Vierern gefahren, woran uns auch der einsetzende Regen nicht hindern konnte. Zwischendurch wurde auch von einigen der Umgang mit dem Kajak geprobt. Während der Vorbereitung zum Abendessen wurde die Entdeckung gemacht, daß der Käse ebenfalls schlecht war (Mirko: „Der lebt!“). Um 19.00 Uhr wurde erst Organisatorisches besprochen, und dann hörten wir ein interessantes Referat über die Binnenschiffahrtsverordnung (Referentin: „Ich hab' da keine Ahnung von“). Der Rest des Abends wurde individuell verschieden verbracht. Einige sind in die „Stadt“ gegangen, um das dortige Nachtleben zu erkunden, das sich auf ein Lokal ohne Bailey's und Batida beschränkte

und schließlich mit einem gemeinsamen Fußballabend mit Herrn Bunk endete. Währenddessen wurde die Strichliste in der Spalte „Gerstensaft“ bei anderen in die Länge gezogen.

Donnerstag, der 06.10.94

An diesem berühmt-berüchtigten dritten Tag wurden nach dem Frühstück zum erstenmal Lern-Einer zu Wasser gelassen. Diese wurden von einer Rettungsschwimmerin aus mehreren Kajaks und einem Canadier begleitet. Doch wurde auch weiterhin mit den Vierern gefahren. Nach einiger Zeit fühlten sich einige Wagenmütige dazu bereit, sich auf die Renn-Einer zu begeben, mit dem Ergebnis, daß Frauke das kühle Naß der Fulda zu spüren bekam und Kirstin und Sven als erste den Renn-Einer bezwangen. Der restliche Tag war mit einer Tour nach Hann.-Münden verplant, und so machte sich die erste Gruppe um 14.00 Uhr auf den Weg zur Bushaltestelle. Dieser Gruppe sollten zwei Stunden später die anderen Kursteilnehmer folgen. Der Abend in Hann.-Münden wurde mit Sightseeing, Shopping, Besuch von Cafés (Kochlöffel) verbracht, und zwei konnten es sich nicht nehmen lassen, am Kuß der Flüsse ins Wasser der Weser zu urinieren.

Freitag, der 06.10.94

Nach dem Frühstück wurde ein Vierer-Rennen ausgetragen, an dessen Ende das weibliche Gewinnerteam auch noch gegen den langsameren Jungenvierer gewann. Danach wurde wieder mit den Einern gefahren. Währenddessen wurde die Technik im Viererfahren benotet und es waren wieder Kajaks auf dem Wasser. Nach dem um eine halbe Stunde nach hinten verschobenen Mittagessen wurden auch wieder Renneiner aufs Wasser gelassen, wobei Jan der einzige von Fünfen war, der es geschafft hatte, mit dem Renneiner trocken am Bootssteg anzulegen, anstatt diesen schwimmend oder joggend zu erreichen. Am späten Nachmittag benutzten einige Kajakfahrer die Bootsrutsche der nahegelegenen Schleuse, während deren Funktion und Arbeit von Herrn Bunk erklärt wurde.

Samstag, der 07.10.94

An diesem Tag gab es schon mitten in der Nacht, also um 8.00 Uhr, Frühstück, und eine Stunde später begannen schon die Zeitläufe in den Einern, wobei nur drei Leute wagten, einen Renneiner zu benutzen, aber damit trotzdem langsamer waren als diejenigen im Lerneiner. Zum vorver-

legten Mittagessen gab es die „köstliche“ Kombination von Frühlingsuppe und Milchreis. Nach dem Mittagessen brach die gesamte Gruppe in hektische Geschäftigkeit aus, denn das Bootshaus wollte aufgeräumt und geputzt werden.



Das Beste war aber, daß der Bus schon um 11 Uhr anstatt um 12 Uhr kam und die Organisatoren ziemlich aus dem Konzept brachte. Die Abfahrt, die um 12.30 Uhr erfolgen sollte, wurde kurzerhand um 20 Minuten vorgeschoben mit dem Ergebnis, daß wir um viertel vor eins endlich den Heimweg antraten und schließlich um 16.00 Uhr wohlbehalten ankamen.

Tobias Haase

Freiburg im Breisgau!!!

Am 3. Oktober war es soweit! Gut gelaunt steht die G10c bei herrlichem Wetter um 6.00 Uhr morgens am Bremer Hauptbahnhof!!! Um ja nicht zu viel von der Schule zu verpassen, hatten wir uns extra diesen Tag ausgesucht. Auch den Eltern tat es gut, feiertags früh aufzustehen, damit sie ja nicht aus dem Alltagstrott herauskommen.

Also stiegen wir frohen Mutes in den Zug. In Hannover angekommen, blieben uns volle 20 Minuten, einen ausgiebigen Stadtbummel zu machen, wobei wir uns vor allem auf den Bahnhof konzentrierten.

Weiter ging es wesentlich komfortabler im ICE. Langeweile kam während der Fahrt nie auf, denn das überfreundliche Zugpersonal heiterte uns mit Sprüchen wie z.B. „Ihr benehmt Euch ja wie die Axt im Wald!“ auf.

Um ca. 13.00 Uhr kamen wir nach knapp 6 ½ Stunden Zugfahrt und einer halben Stunde Busfahrt, positiv überrascht von dem architektonisch gelungenem Jugendhotel, an. Dieser erste äußerliche Eindruck konnte sich auch innerhalb des mondänen Etablissements bestätigen.

Nach dem Beziehen der Zimmer folgte ein erster Stadtbummel durch die romantische Freiburger Innenstadt, die vor allem durch ihr luxuriös eingerichtetes McDonalds-Restaurant bestach.

Danach (gegen 18 Uhr) servierten wir uns selber das Dinner im geschmackvoll eingerichteten „Chambre de Manger“, das vom Hotelpersonal bescheiden als „Tagesraum 2“ bezeichnet wurde. Nach dem Speisen folgte der krampfhaftige Versuch, eines der „zahlreichen“ Freiburger Kinos zu besuchen, was jedoch nur vier tapferen Schülern gelang. Der Rest der Klasse zog es vor, den gemütlichen Abend mit einem Glas Vin Rosé vom Lehener Bergle zu beschließen, den wir allerdings erst am nächsten Tag erstehen sollten.

Der 4. Oktober gestaltete sich noch geplanter und abwechslungsreicher. Von einer charmannten, reifen Frau wurden wir am Vormittag mit den pittoresken Seiten Freiburgs, mit all seinen kleinen, stimmungsvollen Gäßchen, Boutiquen und den weltberühmten Freiburger „Bächle“, bekannt gemacht. Zurück im Hotel, servierten wir uns unser Hors d'oeuvre, das Dejeuner, das Dessert sans de crèmes, und anschließend den Digestif. Nach dem Verzehr mußten wir allerdings mit Bedauern feststellen, daß es weder Hors d'oeuvre noch einen Digestif gab.

Im weiteren Tagesverlauf besuchten wir einen waschechten Vincer, der uns durch sein Anwesen führte, uns nachher einige süffige Weine in seiner Weinstube offerierte und uns so manchen Geheimtip zum Thema Wein gab. Der Rest des Tages entzieht sich merkwürdigerweise unseren Erinnerungen.

Am Mittwoch, dem 5. Oktober nahmen wir an einer exklusiven Exkursion en bus bei wunderschönstem Wetter teil. Sie führte uns ins malerische Strasbourg, knapp hinter die Landesgrenze zu unseren französischen Freunden. Nach einer Stadtrundfahrt durften wir uns in Strasbourg 2 ½ Stunden lang frei bewegen.

Danach ging es weiter mit dem Bus entlang der Weinstraße ins 50 km entfernte Colmar, das weitere Sehenswürdigkeiten, wie z.B. das „alte Venedig“ bereit hielt.

Die zweistündige Rückfahrt wurde durch sehr informative Kommentare unseres Chauffeurs de bus bereichert.

Am nächsten Tag, Donnerstag, dem 6. Oktober, jubilierte Björn zu seinem 16. Geburtstag. Wir gratulierten ihm herzlichst, während wir schon Negerküsse und andere Gegenstände bereithielten.

Nachmittags machte der Großteil der Klasse einen Ausflug mit der Bahn an den Titisee. Um die schöne Umgebung und die frische Bergluft zu genießen, stiegen wir schon in Hinterzarten aus und machten einen herrlichen Waldspaziergang mit anschließender Tretbootfahrt auf dem Titisee.

Arne Hogenkamp mußten wir bedauerlicherweise mit seinen äußerst unangenehmen, rektalen und peristaltischen Ausscheidungen in seiner Hotelsuite zurücklassen. Ähnliche Symptome zeigten sich leider später auch bei einigen anderen Schülern, was wahrscheinlich aus dem ungewohnt guten Essen resultierte.

Am Abend zelebrierten wir auf einem Ball Björns Geburtstags.

Für den nächsten Tag, Freitag, dem 7. Oktober, hatten wir einen Ausflug ins „Schaunland“ geplant. Frau Jacobsen beruhigend, fuhren wir mit einer Seilbahn auf eine Höhe von knapp 1300 Metern. Der Abstieg war als gemütliche Wanderung gedacht, artete jedoch in Freeclimbing aus, nachdem uns unser Begleiter Jörg Heintze mehrere seiner geheimen Abkürzungen zeigte.

Nach dem gescheiterten Versuch, das städtische Planetarium zu besuchen, ließen Sabine und Jörg uns noch ihre großzügige Ader spüren und luden uns zu einem Glace fraîche in ein Eiscafé ein!!!

Den Abend abschließend wollte Michel noch in den „Irish Pub“, während sich die anderen auf ihre Zimmer zurückzogen, um sich für die bevorstehende Fahrt vorzubereiten.

Nach 518 400 Sekunden mußten wir schließlich am Samstag, dem 8. Oktober, von Freiburg Abschied nehmen, das wir schon so sehr ins Herz geschlossen hatten.

Henning Kühl, Andre Meyer, Goran Muratbegovic und Florian Westermann



unterstützt vom Förderverein

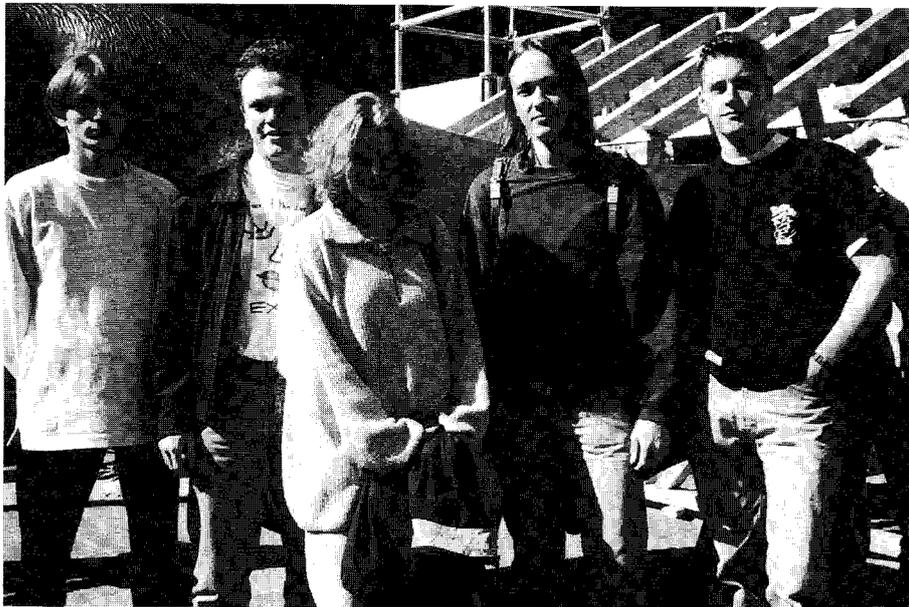


Scharping greift Kohl an - und wir waren dabei

Bericht der H-10b über eine Studienfahrt nach Bonn
Nachdem wir schon im Februar d.J. mit unserem Klassenlehrer Herrn Neumann bei Niedersächsischen Landtag full-house hatten (nur wenige Abgeordnete fehlten, weil eine wichtige Abstimmung über die Frauenpolitik auf der Tagesordnung stand) und sogar Ministerpräsident Gerhard Schröder anwesend war, fuhren wir Ende März nach Bonn, um auch unseren Bundestag bei einer Plenarsitzung zu erleben.

Als wir auf der Tribüne saßen, hielt gerade Scharping seine Grundsatzrede zum Haushalt 1995 und griff dabei den auch anwesenden Bundeskanzler in scharfer Form an. Viele bekannte Gesichter konnten wir ausmachen: Sußmuth, Blum, Genscher, Kinkel, Matthäus-Meier, Schäuble - die meisten Prominenten waren da, nur wenige Plätze im Plenarsaal waren leer. Anschließend ging es zur Hardthöhe ins Verteidigungsministerium, wo wir nach einem (nicht gerade schmackhaften) Essen von einem Jugendoffizier über Aufbau, Aufgaben und Zukunft der Bundeswehr aufgeklärt wurden. Gott sei dank aber in einer Weise, die uns die lange Fahrt am Vortag und die fast schlaflose Nacht im Jugendgästehaus Bad Godesberg vergessen ließ - keiner ist eingeschlafen!!
Wir freuen uns jetzt schon auf unsere Abschlussfahrt nach Berlin

(Klasse H-10b)



Klassenfahrt der R10a nach London

Am 15.05.95 sollte es also von der KGS aus losgehen. Alles fing damit an, daß wir in unserem Luxusbus mit Video, Kilo und Busfahrer (!) durch diverse Länder fuhren. Die 14stündige Busfahrt ging verhältnismäßig fix vorüber durch die famose Reiseführung eines famosen Lars Gimon. Nach dem Betreten der Fähre Calais - Dover stiegen die Einnahmen des Duty-free-Shops ins Unermeßliche. Beim Verlassen der Fähre waren wir dann tatsächlich in England. Wir konnten es kaum glauben. Kurze Zeit später erreichten wir das „Rilly Hotel“, in dem wir ab jetzt 5 Tage unseres Lebens verbringen sollten. Das Niveau war unserem genau angepaßt. Unglücke pflasterten unseren Weg schon am ersten Tag, denn bevor das Zimmer der 4 Mädels betreten werden konnte, brach der Schlüssel entzwei. Nach Absprache mit unserem Klassenlehrer Herrn Schrader gingen wir in kleinen Gruppen auf Nahrungssuche, um danach proppenvoll ins Bett zu fallen. Die folgenden Tage begannen mit Besichtigungen wie z.B. Tower of London, Windsor Castle, Madame Tussaud, War Museum, London Dungeon (Foltermuseum) und endeten mit shopping, Burger King, Mc Donalds oder Pizza Hut, was manchen Leuten finanziell zum Verhängnis wurde (u.a. Daniela Honisch und Silke Wahry). Falls man es schaffte, sicher und geborgen im Hotel anzukommen, gab es in bestimmten Zimmern und Fluren, auf denen einem zeitweise splitterfasernackte (!!) Engländer begegneten, rauschende Feste, die meist ungewollt endeten. Unter anderem auch, weil gewisse Leute ihre Körperflüssigkeiten nicht an den gewöhnlichen Orten ablassen konnten.

Tja, das war unsere Abschlussfahrt '95. Obwohl einiges schief gelaufen ist, denken wir, daß niemand diese Fahrt so schnell vergessen wird. Hiermit möchten wir uns im Namen der ganzen Klasse R10a bei Walter Schrader und Ute Kellner für ihre Geduld und ihr Durchhaltevermögen ganz doll bedanken.

Und denkt alle daran: Laß die Sonne in dein Herz!!

Maike Bruning
Daniela Honisch
Petra Offer

R10a



Auf glattem Börsenparkett

Die besten Nachwuchsspekulanten reisten nach Frankfurt

Als Gewinn beim diesjährigen Börsenspiel der Volksbank eG - es endete Mitte April - winkte den besten „Spekulanten“ ein Tag in Frankfurt. Am Mittwoch, dem 10.04.95, trafen sich die Gewinner/innen aus dem Landkreis Diepholz zur Fahrt im ICE nach Frankfurt. Von unserer Schule, die insgesamt den ersten Platz erreicht hatte, nahmen teil: Lars Klippert, Florian Altschäffel, Björn Hogenkamp, Grit Schierloh, Sebastian Wanders. Bankbetreuer: Gero Niemann.

In Frankfurt angekommen, führte der erste Weg die Gruppe zur Wertpapierbörse. Nach einem Informationsfilm konnten die „angehenden Börsianer“ sich ein Bild vom Geschehen im großen Börsensaal machen. Einige Schüler/innen durften sogar mit dem Chef-Börsenhändler der DG-Bank aufs „Parkett“.

Die DG-Bank war das nächste Ziel. Das Spitzeninstitut der Genossenschaftsbanken ist auch Initiator des Börsenspiels. Im neuen Gebäude der Bank - dem höchsten Gebäude Frankfurts - wurde die Siegerehrung vorgenommen.

Mit der S-Bahn fuhr die Gruppe zu einer Besichtigung des Frankfurter Flughafens, die letzten zwei Stunden verbrachten die Teilnehmer beim Shopping auf der Zeil oder bei einem Glas Apfelwein am historischen Römerberg.

Studienfahrt des GK-LK nach Prag

Am 15.05.95 traf sich der GK-LK (+Leuten aus anderen Kursen) am Bremer Hauptbahnhof. In aller Frühe, um 5.00h, damit die Crew unter der Leitung von Hermann „Hermi“ Pribbernow, begleitet von seiner Frau Bettina „Betti“ sowie von Barbara Hoppe eine Viertel Stunde später den Zug nach Hannover nehmen konnte. Selbst Nicky und Tobias fanden pünktlich zum Bahnhof, obwohl sie sich die Nacht vom 14. auf den 15.05. in Bremen um die Ohren geschlagen hatten.

In Hannover hieß es dann umsteigen in den InterRegio nach Dresden, dort dann in den EuroCity nach Praha.

Etwas ermüdet in Prag angekommen wurden wir von Dr. Stanislav (Schreibweise???) Volemann begrüßt und sind in unser Domizil für die kommende Woche gefahren: ins Hotel VZ am I.P.Pavlova. „Halten Sie bitte in der U-Bahn Ihre Taschen fest, es wird viel geklaut“ (Zitat Stanislav). Hier muß kurz gesagt werden, daß Nicky einen Langfinger daran gehindert hat, daß dieser sich an Frau Hoppes Kronen bereicherte. Nach kurzem Auspacken ging's gemeinsam zum Wenzelsplatz zum Geldumtausch. Abends hat ein kleiner Teil der Gruppe noch voller Begeisterung die alltägliche „Wenzelsplatzrazzia“ beobachtet.

Dienstag war dann der einzige Tag, an dem vormittags und nachmittags Programm angesagt war, morgens die Besichtigung der Karlsuniversität inkl. eines Referats über die EU aus tschechischer Sicht. Danach zog unsere Crew fast fünf Stunden durch Prag, damit wir wenigstens die wichtigsten Sehenswürdigkeiten begucken konnten. Axel drückte sich wieder vorm Pflichtprogramm. ...Oder war die Taube, die ihm 10 Minuten zuvor auf den Arm gesch...en hatte, nicht bestochen???

Ziemlich geschafft lag Mann und Frau später auf den Zimmern, was natürlich nicht heißen sollte, daß abends nicht wieder gute Stimmung angesagt war.

Tags darauf bestand unser Programm lediglich aus einem kurzen Besuch im Nationalmuseum, wobei hier gesagt werden muß, daß das Programm-/Freizeitverhältnis äußerst fair aufgeteilt war.

Eine kleine Gruppe zog es nach Empfehlung durch den Polyglott noch ins Technische Nationalmuseum, in dem außer einem 600m langen Kohlestollen auch einer der legendären Mercedes Silberpfeile steht; verrostet, verdeckt, verbeult und hochgebockt (gebrochene Vorderachse). Ein trauriger Anblick, der Axel dazu verleitet, an Mercedes zu schreiben (mach es!!!).

Axel war gleichzeitig derjenige, der am meisten von Verlust und Diebstahl betroffen war: Sonnenbrille und Discman (täglich einen „Hunni“-Verlust).

Für den Donnerstag stand der Besuch einer Prager Schule auf dem Programmzettel, den wir zuvor schon durch das Zusammenstellen eines Präsentkorbes vorbereitet hatten (Café, Schokolade, Schokolade, Café, Schokolade). Der Eindruck war besonders wichtig: „Da seht ihr mal, wie gut ihr habt“ (Zitat: ratet mal!)

Am Abend ging's für Alexandra, Axel, Christian und mich zum Kick-Boxing-Event 1995 in die Lucernabar, wo neben halbangezogenen Mädchen auch verdammt gute, aber auch harte Kämpfe zu sehen waren. Als Souvenir gab's für jeden, der wollte, ein Brett aus einer Karate-Showeinlage (Bretter in der Luft zertreten: Gruß an Treu!). Besonders begeistert war Alexandra, die mit der Zeit immer mehr auftaute: „Warum haut der dem jetzt keine??“

Am vorletzten Tag ging's in die Rechtsuni, wobei der Vortrag nicht so aufregend war wie das Paternosterfahren. Nach einem Gespräch mit dem Vizebürgermeister vom Bezirk Praha IV und einem gemeinsamen Essen im legendären U kalicha setzte sich eine zwölf Kopf große Gruppe zum Laser-Game ab. Hier zeigte Valerie ihr wahres ICH (Sie muß mit Rambo verwandt sein).

Abends war nochmals feiern angesagt: Der Jelzin-Wodka floß, worauf ein der Redaktion bekannter Schüler seinen Kameraden demonstrierte, wie unsere Vorfahren einen Abend ohne Strom verbrachten! (Zu gerne hätten wir das Fluchen des Hausmeisters verstanden.)

Samstags zogen wir dann wieder aus dem Hotel aus, wobei Zimmer 623 sicherlich zwei Stunden mit der Dreck- und Chaosbeseitigung zu tun hatte.

Am Bahnhof Praha lagerten wir das Gepäck ein, was hinterher zum allgemeinen Erstaunen noch vollzählig vorhanden war.

Um 14.47h ging's ab Prag nach Dresden-umsteigen-nach Magdeburg (Wollense die Stromrechnung vonne Bahn bezahlen???)-nach Braunschweig-umsteigen-mit dem E-Zug bis Bremen: Ankunft 1.37h.

Fazit: Eine wirklich tolle Fahrt, ein Lob an Bettina Pribbernow, die, obwohl sie hochschwanger war, immer ganz vorne gelaufen ist, während alle schon keuchten, ein Danke an Stanislav und ein dreifaches

Prib Prib Hurra, Prib Prib Hurra, Prib Prib Hurra!!!

i. A. Oliver Hoffmann



Klassenfahrt nach Bad Bentheim

15.05. - 19.05.95

Wir, die Klasse 6f mit Herrn Chairsell und Frau Gltz/a, hatten viel Spaß dort. Ca. 10 Minuten vom Dorf entfernt liegt die Jugendherberge. Im Haupthaus wohnt der Herbergsvater. Ein Kiosk ist ebenso wie ein Getränkeautomat vorhanden. Außerdem aßen wir dort. Der Tischdienst mußte aufdecken, abdecken und abtrocknen. Wir schliefen im Haus daneben. Es waren 6er-Zimmer (3 Hochbetten) mit einem Tisch, 3 Hockern und 2 Waschbecken. Die Schränke waren etwas klein und ohne Tür. Im Dorf gibt es eine Burg mit einem Pulverturm (30 m hoch), einen Brunnen (22m tief). Ein Teil der Burg war alttümlich eingerichtet und zu besichtigen. Einen Rundgang mit dem Bad Bentheimer Nachtwächter machten wir auch. Ebenso führen wir nach Enschede in Holland. Es war gerade Markt, und wir sahen die riesengroßen Kaststände. Außerdem wanderten wir zu einer Mühle, wo noch jeden Samstag Korn gemahlen wird. Doch diese Wanderung haben die meisten von uns in schlechter Erinnerung, weil es in Strömen regnete.

Um 22.00 Uhr sollte Nachtruhe sein, was wir jedoch nicht einhielten. Es war beliebt, die anderen auf ihren Zimmern zu besuchen. So blieben wir doch bis mindestens 23.30 Uhr auf, manchmal bis 3.00 Uhr.

Am letzten Abend machten wir ein Abschiedsfest mit Spielen und Disco. Anschließend gingen wir um ca. 22.30 Uhr noch ins Dorf zum Eisessen.

Eins ist uns allen klar: Es war eine schöne Klassenfahrt.

Sarah Seidel

Veneziaaah Slabotsch

Dies sind die Abenteuer des Kunst-LK 01, mit seiner fünfzehn Frauen und zwei Männern starken Besatzung. Er dringt in Kulturdenkmäler vor, die nie zuvor ein Tourist gesehen hat.

Schon beim Antritt der Reise wurde uns klar, daß uns das Schicksal mit gnädiger Hand hielt, denn Jens Schulze erschien pünktlich zum verabredeten Zeitpunkt am Bahnhof.

Nun konnte es nur noch aufwärts und losgehen. Die Zugfahrt im luxuriösen ICE bis München vertief planmäßig und ohne Zwischenfälle.

Nachts in München angekommen, schockierte uns eine skandalöse Nachricht: wegen eines Streiks in Italien führen keine Züge mehr nach Venedig. Dies erschütterte uns zutiefst und drohte, unsere Herzen zu zerreißen. Zum Glück wurden wir in der Bahnhofsmission freundlich aufgenommen. Wir schliefen auf dem Boden, wurden jedoch mit Schmalzbrot und heißem Tee entschädigt.

Am nächsten Tag flanierten wir durch das verregnete, kalte München. Gegen Mittag setzten wir unsere Reise nach Venedig in einem Euro-City fort. Die andauernden Regenfälle ließen uns vermuten, Venedig könnte sich bei unserer Ankunft nicht mehr über dem Meeresspiegel befinden. Doch Frau Neumann-Zöckler, die mittlerweile katastrophenerfahrene Lehrerin unseres Kurses, tröstete uns mit dort erhältlichen, überschenkelhohen Gummistiefeln, wodurch wir sofort beruhigt in die gemütlichen Zugsitze fielen.

Doch Venedig machte uns einen Strich durch unsere abenteuerlichen Gedanken. Es war noch da!

Die nun folgenden Tage unseres wunderbaren Aufenthaltes in Venedig enthielten ein ausgewogenes Programm an Besichtigungen: Frari-Kirche, Accademia; Gemäldesammlung, Kirche: Maria della Salute, Kirche: San Giorgio Maggiore, Palazzo „Ca d'Oro“ und Kunstgalerie. Hauptpost: früher Palazzo Fondaco dei Tedeschi, Kirche: „Maria dei Miracoli“, Campo Paolo, Kirche: St. Giovanni e Paolo, Inseln: Torcello, Burano und Murano.

An manch sonnigen Tagen setzten wir uns zusammen, um uns mit unseren Eindrücken auf künstlerische Art und Weise auseinanderzusetzen.

Wir haben gezeichnet, frottiert, laviert, aquarelliert und mit Pastellkreide gemalt. Es entstanden Gondeln, Kanäle, Fassaden, Brücken, Löwen, Statuen, Kirchen, Palazzi und Pali. Dabei schien vor allem Nadine Milzner eine enge Freundschaft mit dem Wasser geschlossen zu haben. Sie stürzte sich freudestrahlend in die Fluten des Canal Grande, und es schien ihr völlig gleichgültig, daß sich ein Vaporetto mit beifallspendenden Touristen näherte.

Auch die Abende waren sehr ereignisreich, immer wieder machten wir uns unermüdlich auf die Suche nach Spiel, Spaß und

Ansonsten hatten wir manchmal das Glück, an Orte zu gelangen, die nur selten von „Tourist“ bevölkert wurden. Hier ließen wir uns genüßlich nieder, um so manchen Trank und Schmaus zu uns zu nehmen. Besondere Erwäh-

nung verdient hierbei unser Pensionspatrone Signore Walter, solch ein Mann wird nur einmal in jedem Jahrhundert geboren. Er kredenzte uns Speisen von geradezu göttlichem Niveau, u.a. Brathähnchen mit Grappa flambiert. Lediglich Calamaris in Sepiasoße stieß bei einigen Kursteilnehmern auf kulinarisches Unverständnis. Zitat Andrea: „Guck mal, Tentakeln, da sind sogar noch Saugtopfe dran!“

Die wundervolle Zeit verging wie im Fluge, und bald nahte der letzte Abend. Aufgrund des plötzlich stark einsetzenden Regens zogen es die weiblichen Kursteilnehmer vor, auf ihren Zimmern zu bleiben und „teuren“ Prosecco zu trinken, anstatt in der Kulturstadt Venedig durch die Lokale zu flanieren und so ihren Beitrag zur deutsch-italienischen Freundschaft zu leisten.

Dies erregte besonders das Mißfallen eines bereits oben genannten männlichen Kursteilnehmers, der es für nötig erachtete, sich mit dem nicht vorhandenen venezianischen Nachtleben noch näher vertraut zu machen (Zitat Jens: „Memmen und Weicheier!“). So kamen nur Maike und Pamela in den Genuß eines wundervollen teuren Restaurants, in das sie von einem schmucken Italiener eingeladen wurden.

Für uns alle wurde die Fahrt zu einem unvergesslichen Erlebnis. Bevor wir in den Zug stiegen, drehten wir uns noch einmal sehnsüchtig zur Lagunenstadt um, in der Hoffnung irgendwann zurückzukehren.

Nadine Milzner
Andrea Wahry
Jens Schulze

Studienfahrt nach Venedig

Samstag, 13. Mai 1995

Der Kunst-Leistungskurs von Frau Neumann-Zöckler fährt mit dem Zug nach Venedig. Außerdem sind dabei Almut Papenberg und Heinz Habicht. Die erste Zwischenstation heißt München. Dort kommt es zum ersten Hindernis der Reise. Die Züge nach Italien werden bestreikt, der nächste Zug fährt erst am Sonntag mittag.

Um einer kühlen Nacht im Bahnhof zu entgehen, wird in der Bahnhofsmission übernachtet. Zwar finden nur wenige Schlaf, aber zumindest gibt es Tee, Schmalzbrote und einige warme Decken.

Sonntag, 14. Mai 1995

Der Vormittag wird in der Bahnhofsmission, auf dem Bahnhof oder auch in der Münchner Innenstadt verbracht. Mittags geht es dann endlich weiter. Gegen 20 Uhr erreichen wir dann endlich unser Ziel: Venedig.

Mit dem Vaporetto geht es über den Canale Grande nach S. Toma. Beim Anblick des nächtlichen Venedigs und dem herzlichen Empfang durch Signore Walter mit einem tollen Abendessen in der Pension sind alle Reises Strapazen vergessen.

Montag, 15. Mai 1995

Um 8 Uhr wird gefrühstückt. Danach geht es mit Bleistift und Skizzenbuch in die Frari-Kirche. Vor Ort wird ein Referat gehalten. Danach sucht sich jeder ein Motiv, das er zeichnet. Der Nachmittag ist frei. Abends nach dem Essen werden die Bilder besprochen.

Dienstag, 16. Mai 1995

Morgens geht es zur Accademia. Es werden Referate gehalten, anschließend wird die Gemaldesammlung besichtigt. Danach fahren wir zur Kirche „Maria della Salute“. Nach einer kurzen Mittagspause geht es zur nächsten Kirche, San Giorgio Maggiore, wo wir unsere Venedigeindrücke in Aquarell festhalten. Der restliche Nachmittag ist frei.

Mittwoch, 17. Mai 1995

Als erstes besichtigen wir den Palazzo „Ca d'Oro“ und dessen Kunstgalerie. Danach geht es zum „Fondaco dei Tedeschi“, einem ehemaligen Palazzo, in dem sich heute die Hauptpost befindet. Anschließend folgen eine Besichtigung der Kirche „Maria dei Miracoli“, des Campo Paolo sowie der Kirche „Paolo e Giovanni“. Dann werden wieder die Skizzenbücher ausgepackt. Der restliche Nachmittag ist frei.

Donnerstag, 18. Mai 1995

Heute besuchen wir Torcello, den ältesten Teil Venedigs. Dort wird ein Referat über Torcello und dessen Klosteranlage gehalten. Danach wird von jedem ein Motiv ausgewählt, das in Tusche - Aquarell umgesetzt wird. Der Nachmittag ist frei. Die meisten verbringen ihn mit Bummeln auf Murano oder Burano. Abends werden wie immer die Bilder besprochen.

Freitag, 19. Mai 1995

Jeder kann sich seine Frühstückszeit selbst aussuchen, denn der ganze Tag ist frei. Viele erledigen Einkäufe oder flanieren durch die Gassen von Venedig.

Samstag, 20. Mai 1995

Venedig ade! Mit dem Vaporetto geht es zum Bahnhof und von dort mit dem Zug über München nach Bremen. Um 23:43 Uhr fallen die Schüler dort ihren Eltern/Freunden in die Arme.

Meike Prunk Marlin Kussatz



Für eine Tasse Kaffee in den Schwarzwald und zurück

6,00 DM kostete eine Tasse Kaffee im Intercity-Restaurant in Hannover. Genau das war auch der Fahrpreis Bremen-Wolfach (Schwarzwald) und zurück mit der Deutschen Bundesbahn AG. Und das kam so:

Eine ganze Weile vor unserer Klassenfahrt kam Herr Henneberg auf die Idee, mit dem 15-DM-Ticket in den Schwarzwald zu fahren. Nun, die Idee war nicht schlecht, da 5 Personen das Ticket nutzen können. Also haben wir trotz Gemäkel, wie umständlich das wird, 5er-Gruppen gebildet. Das kam auch hin, bis auf eine Gruppe, und die bestand aus den Lehrern und zwei Schülern. Jeder mußte je 6,00 DM für die Hin- und Rückfahrt bezahlen. Je einer aus der Gruppe mußte Geld einsammeln und die Tickets kaufen. Unter Herrn Hennebergs Leitung und mit seiner Unterstützung wurde das Ganze dann komplett geregelt und gesichert. Die Fahrzeiten und die Reiseroute haben sich zwei Mädchen aus der Klasse beim Bremer Hbf ausdrücken lassen. Am 14.5. fanden sich dann alle morgens in aller Herrgottsfrühe um 6.00 Uhr in der großen Bahnhofshalle ein, jeder mit einer Reisetasche oder einem großen Rucksack ausgerüstet. Wir konnten wegen des häufigen Umsteigens nicht viel Gepäck mitnehmen. Die Hinfahrt verlief fast ohne Hindernisse. Wir bekamen immer Sitzplätze, waren nicht selten die ersten im Zug und konnten uns die besten Plätze aussuchen. Wer sich über leichten Käsegestank wunderte, brauchte nur dem Geruch zu folgen und landete bei Herrn Henneberg, der ohne Schuhe, die Beine ausgestreckt, ein Nickerchen machte.

Der einzige Engpaß war in Freudenstadt, wo wir nur 4 Minuten Zeit zum Umsteigen hatten. Als wir ankamen, waren wir auf einem kleinen Bahnhof gelandet, und das Umsteigen war kein Problem.

ABER DIE RÜCKFAHRT!!!



Alles begann mit der ersten Fahrt nach Offenburg. Ein kleiner, entsetzlich überfüllter Triebwagen traf am Bahnhof Wolfach ein. Menschen und Gepäck drängelten sich so dicht aneinander, daß man Platzangst bekommen konnte. Als diese grausame Fahrt überstanden war, verlief bis Frankfurt alles ohne Zwischenfälle. Wir saßen alle auf unseren Plätzen und dachten an nichts Böses, als Herr Strohmeyer uns mitteilte, daß der Zug mit viel Verspätung in Kassel eintrifft und wir den Anschluß nach Altenbeken wahrscheinlich verpassen würden. Jetzt waren natürlich alle aufgeregt, denn jeder wollte schnellstens nach Hause. Je mehr Zeit verging, desto kribbeliger wurden wir. Als wir endlich in Kassel eintrafen, rannte der Schnellste zum Gleis für den Zug nach Altenbeken. Doch das war reine Kraftverschwendung, der Zug war abgefahren. Nun saßen wir hier fest. Keiner glaubte mehr daran, vor morgens um 1.00 oder 2.00 zu Hause zu sein. Doch wofür hat man Lehrer! Diese hatten herausgefunden, daß ein Inter-Regio bis nach Hannover fährt. Mit diesem konnten wir unseren Anschlußzug nach Bremen erreichen. Doch eigentlich durften wir mit unserem Ticket nur Eil- und Nahverkehrszüge nutzen. Als dann der Schaffner kam, haben unsere Lehrer die Sache geregelt. Der freundliche Schaffner hatte ein Einsehen mit uns, und wir brauchten nicht nachzuzahlen. Doch der nächste Schaffner war ein unfreundlicher Muffel, und nur dem freundlichen Schaffner und Herrn Strohmeyers Redekünsten hatten wir es zu verdanken, daß wir trotzdem ohne Zuzahlung mitfahren konnten.

Endlich standen wir auf dem Bahnsteig in Hannover, von dem aus der Zug gen Heimat starten sollte. Endlich, nach 10minütiger Verspätung ging es los! In Eystrup stieg ein junger Mann zu, der fragte, ob jemand mit dem 15-DM-Ticket unterwegs sei. Da wir das waren, boten die Lehrer ihm an, in ihrer Gruppe mitzufahren. Echt piffig! Er stieg in Achim wieder aus.

Als wir endlich in Bremen angekommen waren, stiegen wir eilig aus und suchten nach unseren Eltern

Zum Schluß sei noch eines gesagt. Es war zwar anstrengend, wir alle waren müde und geschafft, aber trotzdem war es ein tolles Abenteuer und hat Spaß gemacht. - Zur Nachahmung empfohlen -

Ulrike Bledau (Klasse H9a)

Ahoi!

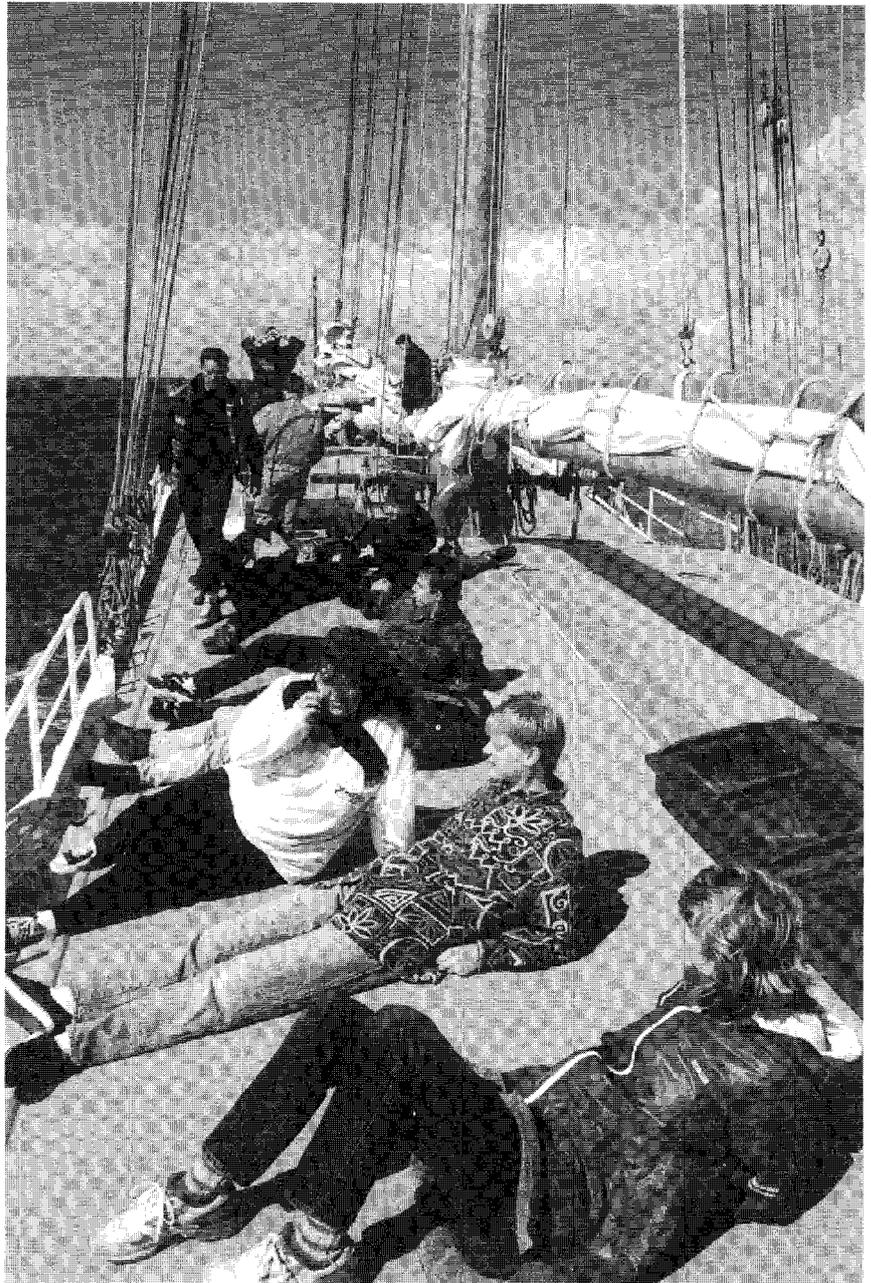
Es war der 14.05.95, gegen 14 Uhr, als der Bus von der KGS Brinkum abfuhr. An Bord R10c. Ziel: Lemmer. Nach 3 1/2 Stunden Fahrt waren wir da. Da unser Schiff als zweites im Hafen lag, mußten wir eine Kette vom Bus über das erste Schiff zu unserem bilden, um das Gepäck an Bord zu bekommen. Unser Schiff, die Elisabeth, war der einzige Dreimaster im Hafen. Nun hieß es, das Fünf-Sterne-Schiff zu erkunden. Und so staunten wir nicht schlecht, als wir die etwa sechs qm großen Zimmer für vier Leute vorfanden. Als dann alles verstaut war, gingen wir noch ins Dorf, wo am Sonntag nicht viel los war. Montag vormittag hieß es zum erstenmal „Segel setzen“. Dabei gab es anfangs ein paar Probleme, da nicht jeder sofort wußte, wo genau er was und wie machen sollte. Aber da es unsere tägliche Pflicht war, lösten sich die Probleme schnell. Und so lernte mancher noch die Segelfachsprache. Der erste Hafen war Makum, wo wir um ca. 19 Uhr anlegten. Hier war nicht gerade viel los, zumal die Geschäfte schon geschlossen hatten. Am Dienstag war Terschelling das Ziel. Gegen 15.30 Uhr waren wir da. Als erstes machten wir einen Stadtbummel, wobei einige die Spielothek entdeckten und dort ordentlich Geld ausgaben. Hallo Scholz! Manch anderer entdeckte den Geschmack des Heineken. Nach dem Frühstück hieß es am Mittwoch „Auf nach Hindeloopen“. Über diesen Ort gibt es nichts Nennenswertes zu berichten (unser Schiff war das einzige im Hafen). Die meisten blieben an Bord und spielten Monopoly oder Risiko. Da war er nun, der letzte Abend der R10c in Holland.

Enkhuizen hatte einiges mehr zu bieten, als die anderen Häfen. Einige verbrachten den Abend in der Disco oder unter freiem Himmel mit der Flasche oder sonstigem in der Hand.

Am Freitag mußten wir dann wieder zurück nach Lemmer segeln. Dort angekommen hieß es dann, das Schiff sauber machen. Kurz vor 18 Uhr traten wir die Heimreise an und kamen etwa 3 1/2 Stunden später wieder in Brinkum an.

Für viele wird dies mit Sicherheit eine schöne Erinnerung bleiben, denn alles in allem hat es gut geklappt, das Segeln, das Kochen usw.. Es war eine voll gelungene Klassenfahrt.

Maik Huntemann



Klassenfahrt der G10a in den Harz zum internationalen Haus Sonnenberg vom 10.12. - 18.12.94

10.12.1994 12.45 Uhr
O-Ton Frau Callmeyer: „Seid bloß alle pünktlich!“ Besagter Tag, besagte Uhrzeit, besagter Treffpunkt
Anwesend: Alle Schüler (Weltwunder!)
Abwesend: Unsere Lehrer (Frau Callmeyer u. Herr Schirmeyer)

Aber auch unsere Lehrer schafften es noch, pünktlich bis zur Abfahrt des Zuges da zu sein. Nach einer recht witzigen Zugfahrt kamen wir nach ca. 3 Stunden in Bad Harzburg an. In dem ohnehin kleinen Bahnhof hatte sich bereits eine andere Jugendgruppe breit gemacht, die, wie wir später erfahren haben, auch zum Haus Sonnenberg wollte. Kurz bevor wir von einem hauseigenen Sonnenberg-Bus abgeholt wurden, trudelte auch noch eine dritte Gruppe ein, die die Wartezeit in der Stadt überbrückt hatte. Dies waren die „Hamburger“ (Sie wohnen zwar in HH, kommen aber aus der ganzen Welt, z.B. Elfenbeinküste, Bosnien, Kroatien, Türkei, Südafrika), mit denen wir im internationalen Haus Sonnenberg unser Tagungsthema „Frauenbilder - Männermythen“ bearbeiten wollten. Zu unserer Tagung gehörte noch eine dritte Gruppe, die extra aus Italien angereist war. Besonders wir Mädchen stiegen nach einer längeren Fahrt zum Haus Sonnenberg mit großen Erwartungen auf die Italiener aus dem Bus. Doch diesmal war das Glück auf Seiten der Jungs. Die dreißigköpfige italienische Gruppe setzte sich aus neunundzwanzig Italienerinnen und einem Italiener, Francesco, zusammen.

Ein riesengroßes Heckmeck war der Versuch, die Zimmer international zu belegen und gleichzeitig individuellen Wünschen gerecht zu werden. Nachdem die größten Probleme beseitigt waren, stürzte sich die Meute aufs Essen.

Hier können wir gleich anmerken, daß das Essen eigentlich ganz gut war. Nur die Chemieversuche, als Nachtisch getarnt, sollte man mit Vorsicht genießen (Für Kinder unzugänglich aufbewahren! - darum sind diese Tagungen auch erst für Jugendliche ab 16 Jahren). Ein fester Bestandteil der Mahlzeiten war die Durchsage: „André Domingo, André Domingo bitte ans Telefon. Benutzen sie Kabine eins“ (André aus der HH-Gruppe).

An diesem Abend fand die erste Tagung statt, die nur zum Kennenlernen diente. Von nun an hatten wir täglich 6 Stunden Tagung zu absolvieren. Das war relativ viel - Mit mehr Freizeit hätten wir das vielseitige Freizeitangebot im Winter, das wir schon am Nachmittag ausübten, noch intensiver nutzen können. Es bestand die Möglichkeit, Tischtennis zu spielen, man konnte allerdings auch wandern, im Notfall wurde Tischtennis angeboten, und wenn gar nichts mehr ging, konnte man auch noch spazieren gehen.

Abends haben wir unsere bei den Tagungen plattgesessenen Arschte mit einer Party, die bis spät in die Nacht dauerte, wieder in Schwung gebracht. Und jeden Abend wurde mindestens dreimal „Saturday Night“ getanzt, bis es wirklich jeder konnte. Leider mußten die Italienerinnen und Francesco die Party immer schon gegen 9:30 Uhr verlassen. Aber das hinderte die HH-Klasse und uns nicht daran, weiter zu feiern. Irgendwann fielen aber auch wir todmüde ins Bett.

Und morgens, wenn um 7 Uhr das schrille Klingeln des Weckers ertönte, stießen sich diejenigen, die unten in den Doppelstockbetten schliefen, grundsätzlich an den zu niedrig hangenden oberen Betten die Köpfe. Obwohl man erst von 8:30 Uhr bis 9 Uhr frühstücken konnte, wählten viele diese frühe Zeit zum Aufstehen, damit sie noch eine von den wenigen Duschen bzw. eine von den wenigen Waschbecken ergattern konnten. Wenn man später aufgestanden war, mußte man leider auf das Frühstück verzichten, da um 9:15 Uhr die Tagungen schon wieder angingen.

Während der Tagungen erstellten wir in kleineren gemischten Gruppen Wandzeitungen, versuchten, unser Thema in Rollenspielen darzustellen oder ließen unserer Kreativität zur Darstellung freien Lauf. Im Anschluß daran diskutierten wir mit der gesamten Gruppe über die Ergebnisse. Damit wir uns auch mit den Italienern verständigen konnten, hatten wir zwei Synchronübersetzer, Andrea und Giovanni (Die beiden haben das wirklich klasse gemacht (Kompliment!)), die besonders bei den Diskussionen sehr nützlich waren. Außerdem hatten wir noch zwei Seminarleiter, Claudia und Karsten (Karschi), die für den Ablauf der Tagung verantwortlich waren. Giovanni zählte auch zu ihnen. Spezialität der drei war es, eine Diskussion dann abzubrechen, wenn sie gerade anfangen, interessant zu werden. Karschis Markenzeichen waren seine Schuhe, die sich während der Tagungen grundsätzlich nicht an seinen Füßen befanden. Wir können wohl im Namen aller sprechen, wenn wir sagen, daß Karschi der unbeliebteste Teamer war.

Aber außer den Tagungen standen auch einige Ausflüge auf unserem Programm. Mit der ganzen Gruppe fuhren wir nach Göttingen, wo wir uns in kleineren Gruppen themenbezogene Institutionen angeguckt haben. So haben wir etwas über die Arbeit im Frauennotruf, im Frauenhaus und im Kindernotruf erfahren. Die Jungs zog es zum größten Teil in ein Schwulencafé (Eintritt für Mädchen verboten!). Den Rest des Tages in Göttingen hatten wir zur freien Verfügung. Die meisten nutzten diese Gelegenheit für einen Besuch bei Mc Donald's.

Fast am Ende unserer Klassenfahrt konnten wir auch noch nach Goslar fahren. Die Hälfte der Gruppe nahm dieses Angebot wahr und bummelte dort durch die Stadt und über den Weihnachtsmarkt. An einem Nachmittag ist unsere Klasse in den nahegelegenen Ort, St. Andreasberg, gegangen, um dort zu kegeln.

Noch ein erwähnenswertes Ereignis war der internationale Abend. Innerhalb von zwei Stunden wurde dort von einigen aus der Gruppe ein eingestudiertes Programm vorgeführt. So bekamen wir Bauchtanz, Breakdance und die Bremer Stadtmusikanten, die von fünf Leuten aus unserer Klasse dargestellt wurden, zu sehen. Der Höhepunkt des

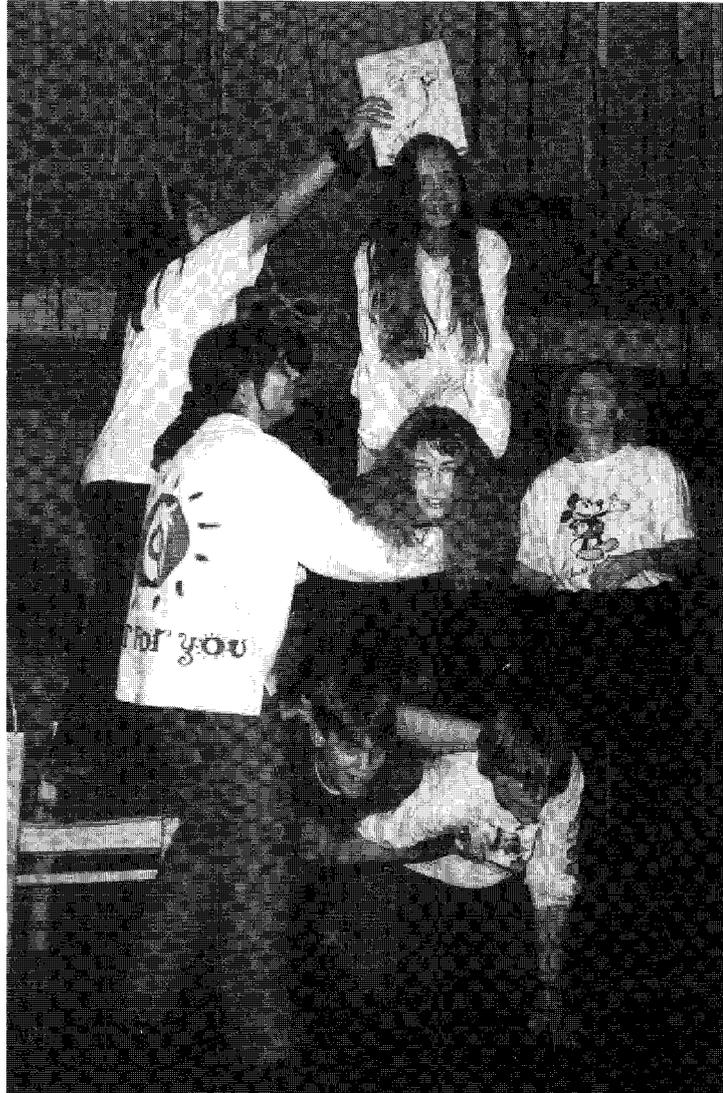
Abends war der Schnee, der plötzlich fiel. Sofort stürmten alle raus, um eine Schneeballschlacht im T-Shirt zu machen. Von diesem Abend an gab es jeden Tag mindestens eine Schneeballschlacht. Am letzten Tag wurde eine große Abschiedsfeier veranstaltet, die viele bis zur Abfahrt der Italiener um 5 Uhr morgens ausdehnten. Nach dem Frühstück fuhren auch die HH-Klasse und wir ab. In Hannover trennten sich, nach einem tränenreichen Abschied, auch unsere Wege.

Zum Abschluß ist noch zu sagen, daß dies eine Klassenfahrt mit vielen positiven, aber auch negativen Aspekten war.

Die zuerst von vielen ungewollte internationale Zimmerbelegung hatte im Nachhinein den Vorteil, daß wir dadurch die Italiener und die Hamburger viel besser kennengelernt haben. Wir haben diese Fahrt allerdings eher als Tagungsfahrt und nicht als Klassenfahrt empfunden, obwohl man durch die Abgeschlossenheit des Hauses Sonnenberg doch viel freie Zeit mit der Klasse verbracht hat.

Im Auftrag unserer Klasse
Marion, Steffi, Sarah, Corinna

PS Vielen Dank an unsere Lehrer, die uns viele Freiheiten gelassen haben und auch auf unsere Wünsche eingegangen sind.



„Quoi, c'est fini?“

Wir wollten nur aus der Metro, wollten nach draußen, nach einem ersten Tag in Paris. Doch unsere am Eingang abgestempelten Karten wollten der Automat am Ausgang nicht annehmen. Verzweifelt fragten wir uns: was zu tun ist. Da sprach Niklas das aus, vor dem uns am allermeisten graute: „Ich glaube, wir sollten mal die Frau am Schalter fragen!“ Der Angstschweiß stand uns auf der Stirn. Jetzt hatte jeder nur noch die Hoffnung, daß der andere beim Knobeln verlieren möge. Nach langem Knobeln atmeten alle auf, außer einem: Christian hatte beim Knobeln verloren, er mußte fragen! „Excusez-moi“, so fing er an. „Les billets ne marchent pas!“ (Übersetzung: Die Karten funktionieren nicht!) - Die Frau sah sich die Karte von Christian an und dann fing sie an: „Blah blah blah... c'est fini... bla blah blah...“ (Übersetzung: Blah blah blah... es ist zu Ende... blah blah blah...) „Quoi, c'est fini?“ fragte Christian nervös und verunsichert („Was heißt das, es ist zu Ende?“). „Qui, oui, oui, c'est fini!“ (Ja, ja, ja, es ist zu Ende!) wiederholte die Frau nur. Dann gab Christian desillusioniert auf: „Verdammt, wir benutzen jetzt einfach neue Karten, um hier rauszukommen!“ beschlossen wir dann

einfach. Und tatsächlich, die neuen Karten nahm der Automat ohne Probleme an. Wir gingen weiter und standen plötzlich vor den Gleisen der Metro. Und dann verstanden wir plötzlich alles: Wir waren, ohne es zu merken, irgendwie durch den Ausgang gekommen und hatten den Eingang dann mit dem Ausgang verwechselt. Kein Wunder also, daß der Automat die alten Karten nicht annehmen wollte. Und was die Frau sagte, war nicht „Es ist zu Ende!“, sondern „Deine Karte ist nicht mehr gültig!“ Und dafür sitzen wir seit einem Jahr Woche für Woche 5 Stunden im Französisch-Leistungskurs bei Frau Streibel!!! Doch, von kleinen Pannen abgesehen, mal ganz ehrlich: Paris ist eine wirklich schöne Stadt, nicht nur, was die Gebäude angeht, die sind ja zum größten Teil jedem bekannt. Doch was Paris wirklich einzigartig macht, sind die Pariser. Ich meine die Einwohner und das gesamte Pariser Stadtleben. Nicht überall kann man einen offensichtlich Gestrelten fragen, wo es lang geht, und wo dieser dann eine halbe Stunde mit einer bewundernswerten Geduld versucht, dir zu erklären, wo lang man gehen muß. Doch, ich muß zugeben, man kann noch so viele nette Leute



fragen, wie man zu seinem Hotel kommt, wenn man nicht einmal den Namen der Straße richtig weiß. Es ist auch ein Kunststück, die Straße des Hotels mit einem Teppichhändler zu verwechseln, das kann nur Französisch-Leistungskurslern passieren. Doch Paris ist auch eine schöne Stadt für die, die sich für Kunst aller Art interessieren. Da gibt es den Eiffelturm, das Musée d'Orsay, die Champs Elysées, die Sacre Coeur, den Louvre, die Boulevards, das Quartier Latin, den Triumphbogen, die Notre Dame, den Invalidendom, die Moulin Rouge, die Sorbonne, etc. So könnte man noch stundenlang weiter aufzählen. Selbst eine Woche mit Gewaltmärschen war dafür

sehr knapp bemessen, denn wenn es morgens um 9 Uhr losgeht, will man nachmittags um 17.00 Uhr keinen Schritt mehr machen. So endete der Tag meist schon am frühen Nachmittag, und der Abend fing an. Doch abends sah man dann, daß selbst eine Stadt wie Paris nicht perfekt ist, denn obwohl wir mitten im Zentrum wohnten, konnten wir vom berühmten Pariser Nachleben nicht das Geringste spüren. Stundenlang irrten wir nachts umher, konnten allerdings nichts finden, womit man sich die Zeit vertreiben konnte. So landeten wir schließlich in einem mittelmaßigen Billardsalon. Doch schon um 1 Uhr ist in der Pariser Stadtmitte „tote Hose“. Sogar die Moulin Rouge

war dunkel und verschlossen. Außer ein paar wenigen Frauen im Schaufenster der wenigen abgetakelten Bars war nichts zu entdecken. Doch am nächsten Morgen war das alles vergessen, und wir brannten darauf, Neues kennenzulernen, wovon uns auch der tägliche Regen nicht abhalten konnte. Doch wie so vieles hatte auch diese Stadt ihren Haken. Mehr als eine Woche kann sich ein normaler Mensch nicht leisten!!! Ich weiß zwar bis heute nicht, wo mein ganzes Geld hin ist, doch es war am Ende der Woche bis auf einen Franc verschwunden. Doch trotz dessen will ich wieder nach Paris.

London '95

oder Ph - 08/15

Was hat ein Physik-"K" in London verloren?

Den 58. Breitengrad, das Science Museum, Oxford, den Tower, Pizza Hut, McDonald's, Burger King, Pubs, Irish, Hotel-Pubs.

Erinnern wir uns zurück

Nach wochenlangen Vorbereitungen (Frau Gemmeke und dem Deutsch-Lk sei Dank) war die einzige Sorge nur noch, daß alle pünktlich (!) um 19.00 Uhr zur Abfahrt bereitstanden.

Aber - der einzige, der zu spät dran war (nicht Axel, nein!), Kalle mit seinem schicken Bus (Michael Wehrhahn hatte schon die erste Krise - kein Telefon in der Nähe und London noch so weit weg!)

Wir machten es uns gemütlich (so weit möglich), um nach 1 Stunde schon einen neuen Busfahrer zu bekommen, der mit einem Krankentransport zur Raststätte kam - wir hatten einen hohen Verschleiß.

Dann kam Heinz, sonnengebräunt, ein Gentleman der alten Schule. Geschickt lenkte er den Bus nach Köln, wo ein paar „Bombenleger“ zustiegen (Chemie-Lk) - der Bus war voll bis obenhin. Dann ging's Richtung Fähre - aber erstens kommt es anders und zweitens als man denkt - in Brügge sollte eine 3/4-Stunde Pause gemacht werden (gesetzlich vorgeschrieben!) - aber als Heinz den Bus betankte und den routinemäßigen Ölcheck vornahm, schwamm der Bus bereits im eigenen Saft - die Dieselleitung war geplatzt. Heinz fackelte nicht lange, zog seinen Blaumann an und reparierte in einer heldenhaften Aktion den „Silberpfeil“.

Nicht vergessen - dies fand um 4.00 Uhr (morgens) in Belgien an einer Tankstelle statt!

Naja, wir kamen dann irgendwann (gegen 10.30 Uhr) in London am Regent Palace Hotel an. Die Koffer durften rein - wir mußten draußen bleiben.

Die Vollwertkostwoche begann. Die Fronten waren gespalten: einige favorisierten selbstgekochtes Dosenfutter (dank Campingkocher und Fahrtenmesser), andere machten Pizzahut, Deep-Pan, Burger King und McDonald's unsicher.

Zum Hotel: Um zu duschen, mußte man per Haustelefon den Badezimmerservice anrufen, der dann angeschlurft kam, um ein Bad aufzuschließen und ein Handtuch auszu-teilen. Morgens war Hochbetrieb - mit 6 Bädern pro Etage war es auch nicht immer möglich, alle kleinen schwarzen Haare zu entfernen.

Am Montag stand dann die obligatorische Stadtrundfahrt auf dem Programm, bei der Laureen (mit Hundemarre) uns „in einem Augenblick in 150m Entfernung rechts eine Idee“ von Londons Sehenswürdigkeiten gab.

Nachmittags ging's für uns Physiker ab ins Science Museum, das einen Einblick in sämtliche technischen und naturwissenschaftlichen Errungenschaften gab (die Flugzeug-abteilung mit Versuchen zum Selbermachen war doch recht faszinierend. ...)

In der Nacht zum Mittwoch ging's hoch her: Um 2.00 Uhr etwa stürmte Michael B. auf der Suche nach seinem Portemonnaie (in dem natürlich so ziemlich alle wichtigen Dinge waren) durch mehrere Zimmer, um unter allen Betten nachzugucken und dabei zu erzählen, daß er gerade aus dem Krankenhaus käme, wo Christians Platzwunde genäht worden war. Woher er die hatte? Schwingtüren können gefährlich sein, wenn man dagegenläuft..... So kam M. Wehrhahn zu einer Fahrt im Krankenwagen und einem echt englischen Taxi.

Der Mittwoch war leicht verregnet, wir wollten ja schließlich nach Oxford, um mit Laureen einen Spaziergang durchs College zu machen. Wir hatten natürlich extra kein Regenzeug mitgenommen, um in den Genuß eines englischen Platzregens und stundenlangen Schauers zu kommen. Unerschrocken stapften wir gen College. Zu unserem Leidwesen fiel der 2stündige Spaziergang aus, und so machten wir es uns 3 Stunden lang bei McDonald's gemütlich, um die Heißluftrockner einem Dauertest zu unterziehen (einer gab vorzeitig auf) und immer so viele Tüten auf dem Tisch stehen zu haben, daß der Geschäftsführer uns nicht rausschmeißen konnte.

Das nächste war die Fahrt nach Windsor (mit stimmhaftem „s“!), wozu wir in nassen Klamotten wahnsinnig motiviert waren. Heinz war genauso begeistert, er mußte nur 2mal umkehren und 4mal die gleiche Straße befahren, um dort anzukommen. Für die meisten war Windsor nur eine

Pinkelpause (unser „Silberpfeil“ war doch nicht der häßlichste Bus), einige vergnügten sich eine halbe Stunde lang mit dem Blick auf das Schloß.

Nachts wurde es wieder interessant: Feueralarm! Hatten unsere Pfadis etwa mit ihrem Gaskocher gespielt? Oder schlug die IRA zu?

Die meisten (!) fanden sich spätestens in der Hotelhalle ein, als sie Feuerwehrsirenen hörten, einige schliefen weiter. Ach ja, gebrannt hat's nicht, aber eine Viertelstunde Sirene reichte auch schon.

Am Donnerstag wurde es wieder wissenschaftlich: Es ging nach Greenwich zum Nullmeridian. Dort angekommen, bauten wir, wie einst der gute Mac Gyver, aus eigens dafür eingeschmuggelten Hilfsmitteln einen Sextanten. Mit Hilfe dieses Gerätes machten wir um 13.00 Uhr einen praktischen Physikversuch und waren dann auch sehr stolz auf unsere errungenen Daten. Dort wurden wir von Besuchern aufmerksam beobachtet. Sicherlich auch, weil drei Physiker mit weißen Kitteln operierten und zwei Videokameras und etwa 10 Fotoapparate die Szene bannten und wissenschaftlich wirken ließen.

Als letztes Bonbon durften wir uns für Freitag eins der wenigen Museen aussuchen, um dasselbe unsicher zu machen. Als Alternative wurde Vermessung der Circle line angeboten.

Die Rückfahrt verlief ohne nennenswerte Vorfälle (Heinz vertraute seine Lebensgeschichte und Erlebnisse mit Di jedem an, der es nicht wissen wollte). Fazit: Es war eine tolle Fahrt mit reichlich Guinness und Pubs und Blödelei und Heinz und genähten Wunden und McDonald's und ...

Physiker in London



Das Eigene und das Fremde in Berlin entdecken

Streiflichter von der Abschlußfahrt der G10b

Nach Glücksburg (G7b), Saarbrücken/Trier (G9b) nun als G 10b auf Abschlußfahrt in Berlin (13. bis 20. Mai 1995). Das ganze Unternehmen war als „Studienreise“ angelegt. Dementsprechend gab es an jedem Tag mindestens eine Unternehmung, die aus der Abschlußfahrt eine „Studienreise“ machte. Motto: Das Eigene und das Fremde in Berlin entdecken: Geschichte - Kultur - Natur.

Deutsche Gedenkstätten

Deutscher Geschichte begegneten wir beim Besuch der Gedenkstätten KZ Sachsenhausen, Plötzensee und in der Gedenkstätte „Deutscher Widerstand 1933 - 1945“ (chem. Bendlerblock), aber auch bei Vorträgen zur Deutschen Geschichte in der Kongreßhalle und im Museum für Verkehr und Technik. Das, was wir in den Führungen, Vorträgen und Filmen zu sehen und zu hören bekamen vom Alltag eines Kz, von Widerstandsbewegungen (Jugendwiderstand; 20. Juli) und dem Nazi-Terror machte die Besuche ziemlich anstrengend. Dennoch hätten wir für den Besuch der Gedenkstätten mehr Zeit brauchen können.

Fenster zu fremden Kulturen

Museen fehlten auf keiner Klassenfahrt, und für die „Studienfahrt“ nach Berlin rechnete man mit dem Schlimmsten: jeden Tag ein Museum. Doch weit gefehlt und obendrein: der Besuch im Pergamon-Museum geriet zum heimlichen Höhepunkt der Fahrt. Wer dem Prinzip Bilingualität auch hier treu blieb, wählte den akustischen Museumsführer in englischer Sprache (acoustic-guide). Bei allem Staunen und Anflügen von Begeisterung für Pergamon-Altar, das Markttor von Milet, das Ishtar-Tor oder die babylonische Prozessionsstraße blieb auch die Frage, ob das alles in ein deutsches Museum gehört oder in den jeweiligen Herkunftsländern seinen zeitgemäßen Ort haben und kulturelle Identität stiften helfen sollte.

Elvis

In den Berliner Kammer spielen (Donnerstag) haben wir uns das Stück „Elvis“ angesehen, in dem die Lebensgeschichte des King of Rock'n'Roll in

Wort und elvisgetreuen Songs dargestellt wird. Zuerst gab es einige Zweifel, ob „Elvis“ unsere Müdigkeit besiegen würde. Doch die gute und laute Musik hinderte uns am Schlaf. Der grandiose Hüftschwung war gelungen, soviel nahmen wir noch wahr und wußten: nicht mit dem Original zu vergleichen. Einige Jungen fanden das Stück „etwas kitschig“, insgesamt war es ganz gute Unterhaltung.

Zoo

Schließlich gab es auch den unvermeidlichen „Besuch im Berliner Zoo“ (Freitag). Dort haben wir zuerst gemeinsam das Aquariums Haus mit den Fischen, Reptilien, Insekten und Amphibien angeschaut und in kleinen Gruppen den Rest des Zoos besichtigt. Als wir am Abend noch einmal über den Zoobesuch geredet haben, gab es geteilte Meinungen darüber, ob man Tiere in einen Zoo stecken sollte, da vielen Tieren anzusehen war, daß sie gestört oder „depressiv“ waren, wie zum Beispiel der traurige Nashornbulle, der den ganzen Tag im Kreis läuft. Aber auch für den Panda-Bären, die Vögel oder andere Tiere in Käfigen, Glashäusern usw. sollte man fragen, ob ein Tierleben unter diesen Bedingungen heutzutage noch zu rechtfertigen ist. Waren es die Kunstschatze im Pergamon-Museum, so begegneten uns im Zoo fremde Tierwelten fernab von ihrer angestammten Heimat.

Jugendgästehaus am Wannsee

Während unserer Berlin-Woche waren wir untergebracht im Jugendgästehaus am Wannsee. Das Haus ist zu Recht sehr beliebt und deshalb fast immer ausgebucht. Wir wohnten mit unserer Klasse in einem eigenen Flügel mit geräumigen 4-Bett-Zimmern. Für jeden gab es einen Schlüssel für das Zimmer und die Eingangstür des Hauses. Zu jedem Flur gehört eine Sitzecke, in der auch geraucht werden darf. Die durchaus netten und hilfsbereiten Herbergsmitarbeiter waren rund um die Uhr für uns da, wenn sie gebraucht wurden. Das

Jugendgästehaus ist sehr gut in Schuß, geradezu gepflegt (wir warnen vor Saarbrücken). Das Haus liegt gut, direkt am Wannsee und knapp 8 Minuten von der

S-Bahn-Station Nikolassee und 20 Minuten vom Zentrum entfernt. Gut und abwechslungsreich war auch das Essen. Es gab für jeden etwas, sogar Extraportionen für die Nicht-Fleischfresser unter uns. Schade eigentlich nur, daß es keine Kofferträger gab! Wir wohnten im dritten Stock. Uff!

Olympiastadion

Und dann waren wir auch noch im Olympiastadion. Weder Regen noch Absperrung, nichts konnte sechs Stuhlr Pennäler davon abhalten, eine Ehrenrunde im Olympiastadion zu drehen und den grünen Rasen zu küssen... Und der Platzwart schimpfte über das Stadionmikro: „Verlassen Sie sofort den Innenraum des Olympiastadions!“ Aber davon wollten unsere Helden nichts gehört haben.

Hauptstadt Berlin - Weltstadt Berlin?

Berlin als ehemals westdeutsche Insel im Osten ist inzwischen Geschichte. Berlin ist jetzt wieder Weltstadt, oder genauer: auf dem Weg zur Weltstadt, denn Baustellen prägen das Stadtbild in Ost- und Westberlin. Ob man von einem Berlin-feeling sprechen kann, ist wohl Ansichtssache. Ein Besuch in Berlin lohnt sich in jedem Fall. Denn Berlin ist wohl die einzige deutsche Großstadt, die einen Vergleich mit Paris, London oder anderen europäischen Hauptstädten in puncto Kultur, Geschichte und Größe aushalten kann. (G10b/Ft.)



Studienfahrt nach London vom 13. - 20.05.95

Deutsch Lk (DE 01) Gemmeke-Stenzel

Die Schülerinnen und Schüler haben in „freien Texten“ ihre Eindrücke von dieser Metropole wiedergegeben und dabei z.T. auch den eigenen Blick auf diese Stadt zum Thema genommen. Entsprechend sollen hier individuelle Eindrücke und Verarbeitungsformen für die Fahrt sprechen, die sich nicht an dem chronologischen Ablauf der Woche orientieren (Eine Auswahl)

Bärbel Gemmeke-Stenzel

Camden Town Market

Unser erstes großes Ziel Londons war der Camden Markt, ein eindrucksvoller Markt, der die Möglichkeit bietet, die verrückteste Seite der Stadt kennenzulernen. Auf der Strecke von mehreren hundert Metern gibt es die Gelegenheit, in den Läden und an den Ständen der Camden Street zu stöbern und einzukaufen.

Ein Blick über das riesige Spektakel genügte mir, und ich fragte mich: „Wo bin ich hier bloß gelandet?“ Die Leute, alle vollkommen verrückt und abgedreht, gaben mir sofort den Eindruck, hier nicht hineinzupassen. Ich mit meinen normalen Jeans, dem Pulli und der Jeansjacke, die Haare einfach herunterhängend, sah mich als Kontrast zu den dort tobenden Menschen. Ein Großteil der Leute verbrachte seine Zeit damit, wie wild auf der Straße herumzuspringen und auf Autos einzuschlagen. Sie waren mit ihren schrill gefärbten Haaren und ihrer bunten Kleidung mein krasses Gegenteil. Beim Stöbern in den Läden gingen mir viele Dinge durch den Kopf: „Was für eine Zukunftsperspektive haben diese Menschen? Wie, wo und wovon leben sie? Sprechen oder pöbeln sie mich an?“ Doch nichts dergleichen passierte. Kein schräger Blick ihrerseits streifte mich, kein aggressives Wort schlug mir entgegen. Sie ließen sich in ihrem Handeln in keiner Weise durch die vielen Touristen stören. Für mich war es ein aufregendes Erlebnis, diesem Treiben zuzusehen und diese Seite der Stadt kennenzulernen.

Gaby Schmerbach

**Gegensätze
wirken anziehend
wer ist „normal“?
was ist überhaupt „normal“?
TOLERANZ!**

Daniel Steigmann

Ankunft und Abfahrt in der Londoner Tube

Alarm!
Luftzug, quietschen -
Teilnahmslos und taub
Die Menschen
Hasten durch endlose Gänge
Am Ziel?
Streben, erreichen und gewinnen
Ein Sieg?
Den anderen nicht betrachten
Das Häßliche -
Die Niederlage überspielen,
Verdrängen, weiter -
Schieben, drängeln in kalten, weißen Röhren
Mitschwimmen
Ohne Rücksicht auf Verluste -
Absturzgefahr durch
Zielloses Wandeln im Labyrinth,
Keine Unachtsamkeiten
Schnell weiter wandeln, um nicht überrollt zu werden -
Keine Zeit
Dem Musiker zuzuhören -
Rechts bleiben
Um überholt werden zu können
- denn ihr „Sorry“ ist nur Maske
Gefahr!

Christian Edlfsen



London

London ist der Ort, an dem man Menschen aller Nationen trifft. Sie gehören zusammen und waren ohne einander undenkbar. Schwarz und weiß gemischt, wohnen man sieht.

London ist der Ort, an dem die Menschen ihrer Arbeit nachgehen. Schicke Geschäftsleute in der U-Bahn, Straßenfeger in der Stadt. Es herrscht Hektik und doch scheint alles unter Kontrolle.

London ist der Ort, an dem ich meine Probleme vergessen kann. Hier ist alles so faszinierend und neu, daß ich nicht zum Nachdenken komme. Für meine Alltagsorgen ist in dieser Stadt kein Platz.

London ist der Ort, an dem einiges anders ist. Der Verkehr kommt von links, die Ampeln zählen nur bei Rot. Die Läden sind auch nachts geöffnet, es scheint, London schläft nie.

London ist der Ort, an dem man Urlaub machen, mit anderen Leuten Spaß haben und die große, weite Welt genießen kann. Ich habe diese Tage wirklich genossen, doch leben mocht' ich hier nicht!

Jessica Spielter

**London
eine Großstadt
mit vielen Menschen
Einheimischen, Touristen,
Schwarze, Weiße
Integriert?**

Lars Peters

**Schuhe
am Straßenrand
ausgetreten und ausgemustert
ob sie jemand übernimmt?
Vielleicht!**

Daniel Steigmann



Ungarnfahrt vom 5. - 17. 10. 95

6. Chronik

Berold van der Auwera

* 05.10.1943

† 18.11.1994

Berold van der Auwera kam 1980 aus Osnabrück vom Stauffenberg-Gymnasium an die Gesamtschule in Stuhr - Brinkum. Hier unterrichtete er in 14 Jahren und vier Monaten die Fächer Deutsch und Gemeinschaftskunde. Während dieser Zeit war er nahezu kontinuierlich betraut mit den Aufgaben eines Koordinators für die gymnasiale Oberstufe.

Rückte man allein diese Koordinatorentätigkeiten ins Licht der Wirkungsgeschichte eines Pädagogen, wäre einmal nachzurechnen, wieviele Jugendliche in diesen Jahren näher oder ferner unter Berold van der Auweras gutem Stern standen. Das war immer dann der Fall, wenn die Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Oberstufe feststellen konnten, daß sie sich tatsächlich in einer elften Klasse mit der Freundschaftsgruppe ihrer Wahl wiederfanden. Denn der Zusammenführung der Freundschaftsgruppen hat Berold van der Auwera immer besondere Bedeutung beigemessen.

Weil er sich selbst dieser Tugend verpflichtet fühlte, verlangte er auch von seinen Schülerinnen und Schülern intellektuelle Redlichkeit. Sie äußert sich ja zum Beispiel im respektvollen Umgang mit dem geistigen Eigentum Dritter und ist gekoppelt mit der Bereitschaft, das eigene Urteil auf seine Voraussetzungen hin zu befragen. Dem Schüler, der das nicht einsah, blieb es ein Rätsel, warum sein Lehrer van der Auwera darauf bestand, zwischen Meinungsäußerungen und kritischen Stellungnahmen zu unterscheiden.

Daß Berold van der Auwera die Leistungsbewertung im Rahmen des schulischen Notensystems - vor allem die Bewertung mündlicher Leistungen - unmißverständlich kritisierte, hat auf die Schülerschaft nicht weniger Eindruck gemacht, als sein unerwartetes Eintreten für einzelne Schülerinnen und Schüler, die sich ungerecht behandelt und ohne Fürsprecher fühlten.

Im Kreis der Kolleginnen und Kollegen hatte sein Wort stets besonderes Gewicht, denn er konnte in der Analyse schulinterner Interessenlagen sehr hellsichtig sein. Wenn er auf Konferenzen das Wort ergriff, waren seine Beiträge punktgenau in der Diktion, gelegentlich erfrischend lakonisch.

Wer Berold van der Auwera Tag für Tag beruflich begegnete, erinnert sich gern an die innere Gelassenheit, die er ausstrahlte, und an seine unaufdringliche Hilfsbereitschaft. Sein abgewogenes Urteil war immer zuverlässig und willkommen. Denn es zeichnete den Pädagogen Berold van der Auwera aus, daß er auch dann, wenn Interessen und Sachzwänge konkurrierten, weder den Menschen noch das sachlich Gebotene aus dem Auge verlor.

Josef Fittkau

Nachruf auf Stephan Entelmann

Völlig unerwartet traf uns alle die Nachricht vom Tode Stephans.

Er war der Schule auch noch während seines Studiums weiterhin verbunden, wie sein zwischenzeitliches Engagement bei der Lichttechnik im Zusammenhang mit Musiktheateraufführungen immer wieder zeigte.

Schon sehr früh hatte er als Schüler neben seinen unterrichtlichen Verpflichtungen zunächst in der Tontechnik (1984 bei der Musicalproduktion HAIR), später dann in der Lichttechnik (1985 - CABARET) und zuletzt (1987 - WER KENNT JÜRGEN BECK?) als Schlagzeuger in der Musical-Begleitband mitgearbeitet. DAS DSCHUNGELBUCH (1989) war sein letztes Projekt vor dem Abitur, in dem er als zuverlässiger Schlagzeuger mitwirkte und mit dem er zugleich auch den ersten Austausch mit dem Stiftsgymnasium in Melk/Österreich miteröffnete. 1995 sollte er bei der Tunesientour der Musical-AG (DER KLEINE HORRORLADEN) die technische Gesamtleitung übernehmen und war bereits auf den offiziellen Listen der Gruppe, die in Tunesien bei den Gastgebern vorlag, aufgeführt. Die Nachricht von seinem Tode erreichte uns völlig unvorbereitet und macht(e) uns alle sehr betroffen.

Für die Musical-AG's der KGS: *Wilhelm Eugen Mayr*

Chronik des Schuljahres 94/95

25.06.94

Am 25.06.94 endet die Chronik des Schuljahres 93/94 im Blauen Heft 12, obwohl das Schuljahr noch nicht abgeschlossen ist; es bleibt für diesen Tag noch ein Ereignis nachzutragen: am heutigen Tage führt unsere Musical-AG den „Kleinen Horrorladen“ in unserer Nachbarschule, der KGS Weyhe, auf.

30.06.94

Entlassung der Abiturienten und Abiturientinnen; der Abiball findet am 03.07. in Heiligenrode statt.

08.07.94

Entlassung der Haupt- und Realschüler/innen, nachdem sie am 06.07. einen etwas feuchten, aber angemessenen Chaostag veranstaltet haben. Eine gemeinsame Disco für die Entlassschüler/innen findet nicht statt, die einzelnen Klassen führen getrennte Abschlusfeier durch. Die Klasse R 10c holt ihren Klassenlehrer, Herrn Neumann, dazu mit einem Oldie ab.

08.07.94

Das Blaue Heft Nr. 12 erscheint und wird als erstes an die Entlassschüler/innen verteilt. Das neue Heft hat eine geringfügig geänderte Aufmachung und ein neues Kapitel unter der Überschrift „Pädagogische Vorhaben“.

08.07.94

Preisverleihung im Bundeswettbewerb Fremdsprachen für den Bereich der Bezirksregierung Hannover im Gymnasium Syke. Eine Schülerin und zwei Schüler unserer Schule werden als Landessieger ausgezeichnet: Nina Astor, Leo Schilbach und Dennis Novy. Alle drei haben für den Wettbewerb als Fremdsprache Englisch gewählt.

11.07.94

Die Preisträger/innen im sechsten Schreibwettbewerb unserer Schule werden ausgezeichnet. Es wurden insgesamt 52 Texte eingereicht, 5 davon werden prämiert: Petra Sindermann (G10b), Florian Westermann (G9c), Ieman El Baz (G11b), Nicola Warnken (G7b) und Kirstin Jacobson (G10b).

13.07.94

Die von Schüler/innen des Religionskurses 11b (Lehrerin Frau Henneberg) durchgeführte Sammlung für das Waisenhaus Casa de Maria in Sao Paulo erbringt 820 DM.

14.07.94

Der Schulentwicklungs- und Raumplanungsausschuss zur Vorbereitung des Umbaus des Gebäudes Feldstraße tagt erneut. Hierbei wird deutlich, daß die zunächst vorgesehenen Mittel von zwei bis drei Millionen Mark weit überschritten werden. Die Planungen des Architekten kommen gut voran.

16.07.94

In der Feldstraße verabschiedet der Jahrgang 5 im Rahmen einer Feier den Jahrgang 6, im Brunnenweg findet der Tag der Spielturniere und der Arbeitsgemeinschaften statt, zum ersten Mal und wohl auch zum letzten Mal, da das Interesse der Schüler/innen nicht besonders groß ist.

19.07.94

Wandertag zum Abschluß des Schuljahres

20.07.94

Letzter Schultag vor den Ferien. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde in der Feldstraße wird Herr Feuser verabschiedet, der als Didaktischer Leiter an die neue integrierte Gesamtschule in Delmenhorst geht. Endlich beginnen die Ferien nach einem besonders langen Schuljahr; dafür wird das kommende Schuljahr besonders kurz.

19.08.94

Im Rahmen der Ferienspafaktion der Gemeinde machen drei Mitglieder unserer Kanu-AG in einem 10er-Kanadier mit Kindern auf der Ochtum einen größeren Ausflug.

01.09.94

Heute beginnt das Schuljahr 94/95. Die im vergangenen Jahr vorbereitete Integrationsklasse in der Orientierungsstufe kann nach der Genehmigung durch das Kultusministerium beginnen. Frau Grabhoff und Frau Stöver sind für diese Klasse an unsere Schule gekommen. Auch sonst gibt es Bewegung im Kollegium: Frau Heuer kann die durch die Pensionierung von Frau Niesert entstandene Lücke in Hauswirtschaft/Textil auffüllen. Frau Wichmann kehrt nach längerem Auslandsschuldienst an ihre alte Schule zurück, ebenso Herr Haase nach einem Jahr Schuldienst in Sachsen-Anhalt, und Frau Hoffman wird nach Brinkum versetzt. Insgesamt unterrichten in diesem Schuljahr 119 Lehrer und Lehrerinnen 1372 Schüler und Schülerinnen.

07.09.94

Sechs lettische „Folk“-Musikanten geben in der großen Pause ein kleines Konzert im Forum.

11.09. - 20.09.94

13 Schüler und Schülerinnen von unserer Partnerschule in Sigulda sind zu Besuch, begleitet von drei Lehrerinnen, unter ihnen die stellvertretende Direktorin. Es wird ihnen ein umfangreiches Programm geboten, das von Herrn Bittner und Herrn Weber betreut wird.

16.09.94

In einer nicht ganz „schul-alltäglichen Vernissage“ wird das Wandbild im naturwissenschaftlichen Trakt der Sek. II offiziell vorgestellt unter dem Thema „Kunst und Biologie“. Der Grundkurs Kunst des Jahrgangs 12 hat das Wandbild unter der Leitung von Frau Neumann-Zöckler erstellt.

16.09.94

Unsere neue Fremdsprachenassistentin, Frau Cheryl Coulby, nimmt ihren Dienst auf.

22.09.94

Der Schulausschuss der Gemeinde beschließt den Um- und Anbau an der Feldstraße mit einem Kostenaufwand von 8 Millionen Mark. Diese Summe wird in der Schulausschußsitzung zum ersten Mal öffentlich genannt. Ursprünglich waren 2 bis 3 Millionen Mark vorgesehen. Am 28.09.94 stimmt der Rat diesem Beschluß zu; so schnell kann das gehen.

23.09.94

Kollegiumsausflug mit dem Schiff, dem Fahrrad und zu Fuß nach Verden bei strahlendem Wetter. Verden wird besichtigt, und abends gibt es ein kaltes Buffet. Tanzen will niemand mehr.

24.09.94

Aufführung des Musicals „Der kleine Horrorladen“ durch unsere Musical-AG im Gymnasium Achim.

26.09. - 28.9.94

Fahrt des Projektkurses Religion der Jahrgänge 11 - 13 zum ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald zur weiteren Erforschung der Schicksale von Juden aus dem Landkreis Diepholz und zur Vorbereitung einer Ausstellung in Buchenwald, die am 09.11. eröffnet werden soll. Die Leitung hat Frau Henneberg.

26.09. - 01.10.94

Wanderwoche, an der sich 5 Klassen der Orientierungsstufe beteiligen.



Abitur - Jahrgang 1995

94/95



28.09.94

Der Jahrgang 12 fährt zu den Hochschulinformationstagen nach Hannover. Nach den Erfahrungen dieses Tages wird es diese Fahrten nicht mehr geben.

04.10. - 15.10.94

Unsere Schüler/innen sind zu Besuch in unserer Partnerschule in Econimoy.

04.10. - 08.10.94

Kompaktkurs Rudern für Schüler/innen des Jahrganges 12 im Ruderhaus der Universität Göttingen in Wilhelmshausen.

05.10. - 17.10.94

Unter der Leitung von Herrn Hoffbuhr und Herrn Krause beginnt die Schule einen neuen Austausch mit dem Mora-Gymnasium in Győr. Mit dieser Schule besteht bereits seit einiger Zeit ein Lehrer/innenaustausch.

08.10.94

Aufführung des Kleinen Horrorladens im Gymnasium Syke.

08.10.94

An unserer Schule findet das erste schulinterne Schachturnier statt unter der Leitung von Herrn Brinkmann und unter der Mithilfe der beiden ehemaligen Schüler Ulrich Giese und Christian Schmidt. Schulschachmeister wird Claudius Schmidt (G10a), gefolgt von Maid Mehic (G7a) und Hartmut Wiggers (G11b).

11.10.94

Radio Bremen strahlt in seinem 4. Programm eine Reportage über unsere vier bilingualen Klassen aus. Aufgenommen wurde der Bericht von einer ehemaligen Schülerin, die freie Mitarbeiterin von Radio Bremen ist.

13.10.94

Erste Sitzung des Gesamtelternrates: es gibt im wesentlichen nur Ergänzungswahlen, so daß sich der neue Vorstand wie folgt zusammensetzt:

für die Orientierungsstufe: Frau Eggert, Herr Hopmann
für den Hauptschulzweig: Frau Hensmanns, Frau Woiwode
für den Realschulzweig: Herr Tille, Herr Jordan
für den Gymnasialzweig Sek. I: Frau Enckhausen-Kölsch,
Herr Matejka
für den Gymnasialzweig Sek. II: Herr Schmerbach,
Frau Koops

Frau Enckhausen-Kölsch bleibt Elternratsvorsitzende.

14.10. - 30.10.94

Fahrt der Musical-AG nach Tunesien.

14.10.94

Fünftes Ehemaligentreffen in der Klosterschänke in Heiligenrode mit dem bisher besten Besuch von Ehemaligen und Lehrerinnen und Lehrern.

16.10.94

Der Informatikkurs des Jahrganges 11 unter Leitung von Herrn Dr. Döbis erstellt für die Bundestagswahl für die Gemeinde Stuhr um 19.06 Uhr eine Hochrechnung, die vom Endergebnis nur um 1 - 2 % abweicht.

18.10.94

Der Architekt Herr Haslob stellt in der Feldstraße dem Kollegium die An- und Umbaupläne vor. In einem intensiven Gespräch werden auf Anregung des Kollegiums noch Veränderungen vorgenommen.

22.10.94 -

Unsere Sporthalle I verwandelt sich in einen Swimmingpool, nachdem am frühen Morgen außerhalb der Sporthalle in der Nähe der Bushaltestellen ein Hauptleitungsrohr geplatzt ist und das Wasser wie in einem Sturzbach in die Halle strömt. Erst am frühen Nachmittag ist das Wasser von der Feuerwehr herausgepumpt: 150 Kubikmeter sollen es gewesen sein.

04.11.94 - 12.11.94

Die Schüler/innen aus unserer Partnerschule in Milford Haven/Wales halten sich in unserer Schule auf.

05.11.94

Fünf Klassen unserer Schule räumen im Rahmen der Umweltaktion des NDR den Warwer Sand auf.

05.11.94

Die Elternschaft setzt ihre Seminarreihe fort mit dem Thema „Pubertät - wenn's mit der Liebe losgeht“. Die Veranstaltung ist ganztägig, findet in der Pfarrscheune in Heiligenrode statt und wird von unseren Beratungslehrerinnen geleitet.

07.-09.11.94

Dreitägiges Projekt zum Thema Berufs- und Lebensplanung für Mädchen; den Jungen wird ein gesondertes Programm „Wege in den Beruf“ angeboten. Das erste Projekt in dieser Reihe ist für die Klasse R9a; vom 21. - 23.11. findet das Projekt für R 9b statt, am 24.11., 25.11. und 28.11. für die Klassen H9a und H9b.

09.11.94

Die vom Projektkurs Religion zusammengestellte Ausstellung „Gestern Nachbarn - heute Jude“ wird in der Gedenkstätte Buchenwald eröffnet.

14.11.94

Unser Förderverein hat seine Jahresversammlung. Der Vorsitzende Herr Gramke und die Sprecher der einzelnen Arbeitskreise geben einen Rückblick auf die geleistete Arbeit im zu Ende gehenden Jahr. Der Weserkurier überschreibt am nächsten Tag seinen Bericht über die Versammlung: „KGS-Förderverein mit sich selbst rundum zufrieden“. Der Schulleiter überreicht Herrn Gramke als kleinen Dank der Schule ein Buch.

15./16.11.94

Rhetorik-Kompakt-Seminar der Rhetorik-Projektkurse der Jahrgänge 12 und 13 unter der Leitung von Herrn Pribbernow.

18.11.94

Am Morgen erreicht uns die traurige Nachricht, daß Herr van der Auwera gestorben ist. An seiner Beisetzung am 23.11.94 nehmen das Kollegium und Schüler/innen der gymnasialen Oberstufe teil. Der von ihm betreute Jahrgang 12 veranstaltet eine Gedächtnisveranstaltung im Forum der Sek. II.

25.11.94

Die Theater-AG des Gymnasiums Sulingen führt in unserem Forum den Prozeß auf von P. Weiss nach Kafka. Die Theater-AG erwidert damit sozusagen frühere Gastspiele in Sulingen. Am 26.11. tritt unsere Theater-AG mit der „Komödie im Dunkeln“ in Sulingen auf.

25.11.94

Die Elternarbeitsgemeinschaft der niedersächsischen Gesamtschulen tagt zum zweiten Mal seit 1976 an unserer Schule. Herr Kahler stellt unser Schulmodell dar und führt die Eltern durch die Schule.

28.11.94

Eröffnung der Ausstellung „Mädchen können alles, wenn Man(n) sie nur läßt“ in unserem Forum durch die Staatssekretärin im niedersächsischen Frauenministerium, Frau Witt. Am Abend findet eine Podiumsdiskussion in der Cafeteria statt unter dem Thema „Werden wir, was wir wollen?“. Die Ausstellung bleibt bis zum 15.12. in der Schule. In dieser Zeit ist auch das BIZ Verden in unserer Schule aufgebaut.

29.11.94

Beim Kreisentscheid „Jugend trainiert für Olympia“ erreicht unsere Handballmannschaft unter der Leitung von Herrn Mühlenbruch den ersten Platz.

05.12. - 07.12.94

Das Info-Mobil der Metall- und Elektroindustrie, ein riesiger LKW mit Anhänger, steht auf unserem Schulhof für Führungen bereit.

06.12. - 08.12.94

14 Klassen beteiligen sich an den Projekttagen im Zusammenhang mit der Ausstellung „Mädchen können alles, wenn Man(n) sie nur läßt“. In der Regel werden die einzelnen Projekte für Jungen und Mädchen getrennt durchgeführt.

06.12.94

Beim Unterbezirksentscheid Handball Jungen III „Jugend trainiert für Olympia“ erreicht unsere Mannschaft in Uchte den ersten Platz.

09./10.12.94

Die beiden letzten Aufführungen des kleinen Horrorladens in unserer Schule. An der ersten Aufführung am 09.12. nimmt der tunesische Konsul aus Hamburg teil.

12.12.94

Unsere Schule veranstaltet das 20. Weihnachtsturnier im Hallenfußball. Sieger wird die Mannschaft der Realschule Sulingen, unsere Mannschaft erreicht den zweiten Platz. Die Leitung hat wie immer Herr Nöbel.

14.12.94

Die Schule bietet zum ersten Mal eine Informationsveranstaltung an zum Schulbesuch im Ausland, vor allem in den USA. Der gute Besuch durch Eltern und Schüler/innen und der erfreuliche Ablauf der Veranstaltung ermutigt dazu, in Zukunft regelmäßig solch eine Veranstaltung durchzuführen.

19.12.94

Die Schule erhält den Friedenspreis des Kultusministers im Rahmen einer Feier in Hannover für das Projekt „Verfolgte in der Heimat“ geleitet von Frau Henneberg und Frau Gemmecke-Stenzel.

21.12.94

Bei der Weihnachtsfeier der Orientierungsstufe stellen sich die Gewinner/innen des Vorlesewettbewerbs vor.

1. Kavanagh, Caroline	6b
2. Köllmann, Benjamin	6c
3. Müller, Jana	6b

09.01.95

Heute sollte eigentlich nach den Weihnachtsferien die Schule wieder beginnen, wegen Glattens fiel sie aber aus.

12.01.95

Der Schulausschuß tagt u.a. wegen des Umbaus in der Feldstraße. Der Architekt stellt die Baupläne, die auf Wunsch der Schule in einigen Bereichen verändert wurden, vor. Vorher hatte es heftige Irritationen gegeben wegen der angeblichen Verteuerung durch „Sonderwünsche“ der Schule. Dieses Spielchen geht allerdings doch noch weiter: auch in einer Ratssitzung müssen die Baupläne zur Beruhigung von Ratsmitgliedern noch einmal ausführlich vorgestellt werden.

17.01.95

Die für diesen Tag vorgesehene Sitzung des Pädagogischen Ausschusses findet nicht statt. Der Ausschuß, der in den vergangenen Jahren die entscheidenden Beschlüsse für unsere Schule vorbereitet hatte, ist in eine Krise geraten. Auch die nächsten Sitzungen finden nicht statt. Es bleibt abzuwarten, ob es einen Ersatz gibt.

19.01.95

Der Kreisentscheid im Schach für die Wertungsklasse I und II findet in unserer Schule statt. Eine unserer drei Mannschaften wird Kreismeister und fährt nach Hannover zum Bezirksentscheid.

20.01.95

Die Musical-AG zeigt den bei der Tunesienfahrt gedrehten Film „Mit dem Rockmusical der Kleine Horrorladen durch Tunesien“.

23. und 24.01.95

An diesen beiden Tagen sollten ursprünglich Projekttag stattfinden, geplant und durchgeführt von der SV als Protest gegen die Sparmaßnahmen des Kultusministers im Schulbereich. Wegen der Kürze der Zeit zur Vorbereitung finden die beiden Projekttag nicht statt. Einige Schüler/innen beteiligen sich am Protestmarsch der Schule in Weyhe.

24.01. bis 26.01.95

Hallenhandballturniere der Jahrgänge 8 - 10, organisiert von Herrn Mühlenbruch und Herrn Nöbel.

25. und 26.01.95

An dem Fremdsprachenwettbewerb nehmen an unserer Schule in Englisch und Französisch 28 Schüler/innen teil, zwei Klassen beteiligen sich am Gruppenwettbewerb.

27.01.95

Die AOK Syke überreicht der G8b einen Geldpreis; die Klasse hat bei den Bundesjugendspielen in Leichtathletik am besten in unserer Schule abgeschnitten. Insgesamt erreicht die Schule auf Kreisebene den dritten Platz, wofür sie auch mit einem Geldpreis ausgezeichnet wird.

30.01. und 31.01.95

Die G8b studiert ein Theaterstück, das sie selbst verfaßt hat, in englischer Sprache ein und dreht davon ein Video, das ihr Beitrag zum Fremdsprachenwettbewerb ist. Die Schüler/innen haben sich dazu mit ihrer Klassenlehrerin Frau Junker-Stieber in die Jugendherberge nach Syke zuruckgezogen

02.02.95

Frau Reiter, Frau Schweers und Frau Hüneke werden im Rathaus in den Ruhestand verabschiedet. Sie haben seit Beginn der Schule im Brunnenweg das Gebäude gereinigt. Frau Reiter und Frau Schweers haben zusätzlich seit 7 Jahren das Mittagessen für die AG-Schüler/innen bereitet.

03.02.95

Bei Jugend trainiert für Olympia erreicht unsere Handballmannschaft der Wertungsklasse II im Bezirksentscheid den 5. Platz, in der Wertungsklasse III den 6. Platz (am 7.2.)

06.02.95

Im Südkreis besteht in einigen Gemeinden Interesse an der Einrichtung von Kooperativen Gesamtschulen. Herr Henneberg und Herr Strohmeyer von unserer Schule stellen heute die KGS „als eingespieltes Team“ in Bassum vor. Auch in Twistringen und Bruchhausen-Vilsen haben sie ihren Auftritt.

16.02.95

Musik und Literatur zum 16. Mal und wahrscheinlich zum letzten Mal mit Frau Jacobsen: wie immer eine ausgezeichnete Mischung, die Zuhörer und Zuschauer begeistert. Der Weserkurier: „ein imponierendes Kreativpotential“

19.02.95

Hardcore-Festival von „Schüler helfen Schülern“ in der Guttscheune Varrel mit sieben Bands organisiert und durchgeführt von der Schulergruppe unserer Schule.

19.02. - 04.03.95

21 Schüler/innen aus Reading/England absolvieren in Stuhr ein Betriebspraktikum; im September fahren 24 Schüler/innen unserer Schule nach Reading.

24.02., 25.02. und 26.02.95

Unsere Theater-AG der Oberstufe führt das „Aufklärical“ „Mutter, sag, wer macht die Kinder“ im Forum auf.

24.02. - 10.03.95

Die Ausstellung „Gestern Nachbarn - heute Jude“ wird in der Berufsbildenden Schule in Diepholz gezeigt.

28.02.95

Nach sehr langer Zeit findet wieder eine Dienstbesprechung des Realschulzweiges statt, am 23.03. eine Dienstbesprechung des Hauptschulzweiges.

02.03.95

Beim Schachturnier auf Bezirksebene in der Wertungsklasse II erreicht unsere Mannschaft in der Endrunde den 5. Platz, in der Wertungsklasse IV am 09.03. den 6. Platz.

03.03. - 13.03.95

Schüler/innen unserer Partnerschule aus Ecommoy sind im Rahmen des Austauschprogrammes in unserer Schule

10.03.95

Lesungen der Autorin Ursel Habermann und des Autors Gerhard Ochs vor Schüler/innen der Orientierungsstufe und des Jahrganges 11. Ab 20.30 Uhr legen die Schüler/innen der 6a eine literarische Nachtschicht ein, an der auch die beiden Autoren beteiligt sind. Organisiert hat das alles Herr Bohn.

7.03.95

Der Projektkurs „Spurensuche“ beteiligt sich am internationalen Wettbewerb der Volksbanken zum Thema Menschlichkeit in dem Bereich Skulptur und Objekt mit den Objekten aus der Ausstellung in Buchenwald. Ebenso beteiligt sich der Projektkurs mit seiner Ausstellung „Gestern Nachbarn - heute Jude“ an dem Schülerwettbewerb des israelischen Kultusministers zum Thema: „Der Kampf gegen Antisemitismus und Rassismus“.

10.03.95

Unsere Musical-AG führt zum letzten Mal den Kleinen Horrortladen auf, und zwar in Dülmen/Westfalen, mit dessen Gymnasium wir seit längerer Zeit einen kulturellen Austausch haben.

10.03.95

Beim Volleyballturnier der Lehrer/innen an niedersächsischen Gesamtschulen in Tarmstedt erringt unsere Mannschaft den 3. Platz. Im nächsten Jahr ist das Turnier an unserer Schule.

14.03.95

Bei den Kreismeisterschaften im Hallenfußball für Orientierungsstufen erreicht unsere Mannschaft den dritten Platz.

14.03.95

Die Dienstbesprechung der Schule beschließt, auf der Gesamtkonferenz am 09.05. die Einführung der 5-Tage-Woche erneut zu behandeln und sie zu beschließen, um sie ein Jahr, bevor sie verbindlich für alle Schulen in Niedersachsen eingeführt werden soll, an unserer Schule einzuführen.

15.03. und 16.03.95

An beiden Tagen findet nur in wenigen Klassen regulärer Unterricht statt, statt dessen von der SV geplante Projekte als Protest gegen die Sparpolitik des Kultusministers. Am 16.03. (ab 15.00 Uhr) beteiligen sich Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen an dem Protestmarsch zum Rathaus.

17.03. - 30.03.95

Schüler/innen unserer Schule halten sich in unserer Partnerschule in Milford Haven/Wales auf.

**17.03.95**

Heute sollten für 10 Tage Schüler/innen aus Tunesien zu Besuch in unsere Schule kommen, sie kommen aber nicht, wobei der Grund für die Absage nicht ganz klar ist.

21. und 22.03.95

Berufsorientierende Tage für den Jahrgang 9 des Realschulzweiges

22.03.95

Die Ausstellung „Gestern Nachbarn - heute Jude“ wird in der Wandelhalle des Niedersächsischen Landtages vom Landtagspräsidenten eröffnet. Sie ist dort 14 Tage zu besichtigen.

22.03. - 29.03.95

Ein Jugendchor aus Lettland ist zu Gast beim Eltern-Lehrer-Chor und beteiligt sich am Gemeindefest am 25.03., bei dem auch der Eltern-Lehrer-Chor auftritt.

22.03.95

Das Greenteam unserer Schule zeichnet die Klasse 5e als umweltbewußteste Klasse mit dem goldenen Papierkorb aus (in dem sich ein Satz Tuschkästen befindet).

24.03. - 29.03.95

Chor und Orchester der Pädagogischen Hochschule Győr sind zu Gast an unserer Schule, und sie studieren zusammen mit Schülern und Schülerinnen unserer Schule ein Musicalprogramm ein, das am 28.03. in der Guttscheune Varrel aufgeführt werden soll.

25.03.95

Der Eltern-Lehrer-Chor nimmt am Gemeindefest in der Guttscheune Varrel teil.

28.03.95

Große Musicalgala unserer Musical-AG in der Guttscheune Varrel zusammen mit dem Chor der Pädagogischen Hochschule Győr und einem Orchester mit Mitgliedern von der PH Győr, den Musikschulen Kleve, Bocholt und Diepholz.

28.03. - 30.03.95

Hallenhandballturnier der Jahrgänge 5 bis 7.

29.03. - 05.04.95

Unsere Musical-AG fährt zusammen mit den Gästen aus Ungarn nach Győr, wo die Musicalgala wiederholt wird.

29.03.95

Mit dem Um- und Erweiterungsbau in der Feldstraße wird es ernst: heute ziehen die beiden Textilträume, der Physikraum und ein Klassenraum von der Feldstraße in den Brunnenweg. Die Schüler/innen der drei siebten Klassen, die noch in der Feldstraße beschult werden, haben ab heute Unterricht im Brunnenweg, allerdings können sie noch nicht ihre neuen Klassenräume im Anbau beziehen, da diese erst in den Osterferien fertig werden.

31.03.95

In der Feldstraße findet der erste größere Umzug innerhalb des Gebäudes statt, damit in den Osterferien mit dem Umbau begonnen werden kann.

01.04.95

Eine Projektgruppe von den Projekttagen vom 15. und 16.03.95 erstellt eine Sonderseite in der Kreiszeitung zum Thema Schüler- und Elternprotest gegen die vom Kultusminister geplanten Verschlechterungen der Unterrichtsversorgung.

20.04. - 30.04.95

Schüler/innen vom Mora-Gymnasium in Győr, mit dem uns jetzt eine Schulpartnerschaft verbindet, halten sich in Stuhr auf.

20.04.95

Der Anbau wird von drei siebten Klassen und etlichen Kursen bezogen, nachdem die Handwerker mit einem Kraftakt in den Osterferien die letzten Arbeiten abgeschlossen haben. Die offizielle Einweihung soll nach Fertigstellung der Außenarbeiten im August stattfinden.

21.04.95

Der Kultusminister genehmigt die Fortführung des bilingualen Unterrichts in der gymnasialen Oberstufe ab 1.8.95.

26.04.95

Im Rahmen der Gedenkveranstaltungen mit Frauen aus dem ehemaligen KZ-Außenlager Oberheide wird die von einer Projektgruppe der Schule erstellte Ausstellung zum Schicksal der Juden im Landkreis Diepholz im Rathaus der Gemeinde gezeigt, und Schüler/innen unserer Schule gestalten die Gedenkfeiern in Oberheide und im Rathaus mit.

30.04. - 04.05.95

Eine offizielle Delegation der Gemeinde fährt nach Győr. Zwei Mitglieder unserer Schulleitung nehmen teil.

02.05. und 03.05.95

Bei Jugend trainiert für Olympia kommen beim Fußball zwei Schulmannschaften eine Runde weiter.

03.05.95

Das Elternseminar wird mit einer gut besuchten Veranstaltung fortgesetzt. Thema: Veränderte Kindheit - neue Schüler?

03.05.95

Die erfolgreichste Spekulantengruppe unserer Schule im Börsenspiel der Volksbank, die auch den ersten Preis auf Kreisebene erreicht, fährt an die Börse nach Frankfurt.

04.05. - 19.05.95

Die Ausstellung „Verfolgte in der Heimat“ wird im WIS in Bremen gezeigt.

08.05.95

Unsere Theater-AG führt am Vormittag in unserem Forum das Theaterstück „Mutter sag, wer macht die Kinder“ für den 4. Jahrgang von drei Grundschulen auf.

09.05.95

Die Gesamtkonferenz beschließt, die 5-Tage-Woche zum 01.08.95 einzuführen.

15.05. - 20.05.95

Wanderwoche für den gesamten Jahrgang 12 und 10 weiteren Klassen der Jahrgänge 5 - 10.

17.05.95

Beim Bezirksentscheid für Jugend trainiert für Olympia in Stadthagen erreicht unsere Fußballmannschaft den 3. Platz.

22.05.95

Bei den 19. Kreismeisterschaften im Hallenfußball, wie immer von unserer Schule unter Leitung von Herrn Nöbel veranstaltet, erringt die Realschule Bassum den ersten

Platz. Unsere Mannschaft kommt nach einem spannenden Spiel gegen unsere Nachbarschule in Weyhe auf den dritten Platz.

28.05.95

Unsere Nachwuchs-Musical-AG stellt ihr erstes Musical „Susi und Strolch“, das am 16.06.95 uraufgeführt werden soll, als CD vor.

29.05. - 02.06.95

Herr Fittkau spricht die Morgenandacht im NDR III.

30.05. - 01.06.95

Dreizehntes Abitur an unserer Schule: 60 Schüler/innen (von 68) bestehen das Abitur.

31.05. - 06.06.95

Familienaustausch mit St. Gervais: die Franzosen sind in Stuhr.

01.06.95

Gesamtelternratsversammlung mit dem Tagesordnungspunkt „Zustimmung zur 5-Tage-Woche ab 01.08.95“: da nicht die erforderliche Anzahl der stimmberechtigten Mitglieder (mindestens zwei Drittel) anwesend ist, kommt es zu keiner Abstimmung, so daß unsere Schule bis zur Einführung der 5-Tage-Woche durch den Kultusminister am 01.08.96 warten muß.

08.06. und 09.06.95

Verkehrstage für die Orientierungsstufe und einige Klassen des 7. Jahrganges, organisiert von Herrn Schrader und Herrn Zimmermann.

09.06.95

14 Schüler/innen und zwei Klassen unserer Schule werden in Hildesheim als Sieger im Fremdsprachenwettbewerb der Bezirksregierung Hannover ausgezeichnet.

09.06.95

Unser 13. Abiturjahrgang wird an einem Freitag verabschiedet. Den Chaostag begingen sie am 07.06. und der Abiball findet am 10.06.95 im Flughafenrestaurant in Bremen statt.

10.06.95

Ab heute erhält unsere Sporthalle I einen neuen Boden und soll nach den Sommerferien wieder begehbar sein.

10.06. und 11.06.95

Das Kreisfeuerwehrfest findet mit großem Aufwand auf unserem gesamten Schulgelände statt.

15.06.95

Entlassungsfeier für die Haupt- und Realschüler/innen, einen Tag zuvor der Chaostag, der wegen starken Regens und des Bühnenaufbaues für das Musical im Forum gewisse räumliche Probleme bereitet, sonst aber ganz ruhig abläuft.

15.06.95

Schulinterne Ehrung der Preisträger beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen. Firmen aus der Gemeinde und die Landtags- und Bundestagsabgeordneten des Kreises haben Preise gespendet.

15.09.95

Die Schüler/innen und ihre Lehrer/innen, die den Friedenspreis des Kultusministers gewonnen haben, werden auf Einladung der Landtagsabgeordneten Frau Lübken im Landtag empfangen.

16.09.95

Premiere des neuen Musicals an unserer Schule „Susic und Strolch“. Wiederholungen am 17. und 18.06.95.

20.06.95

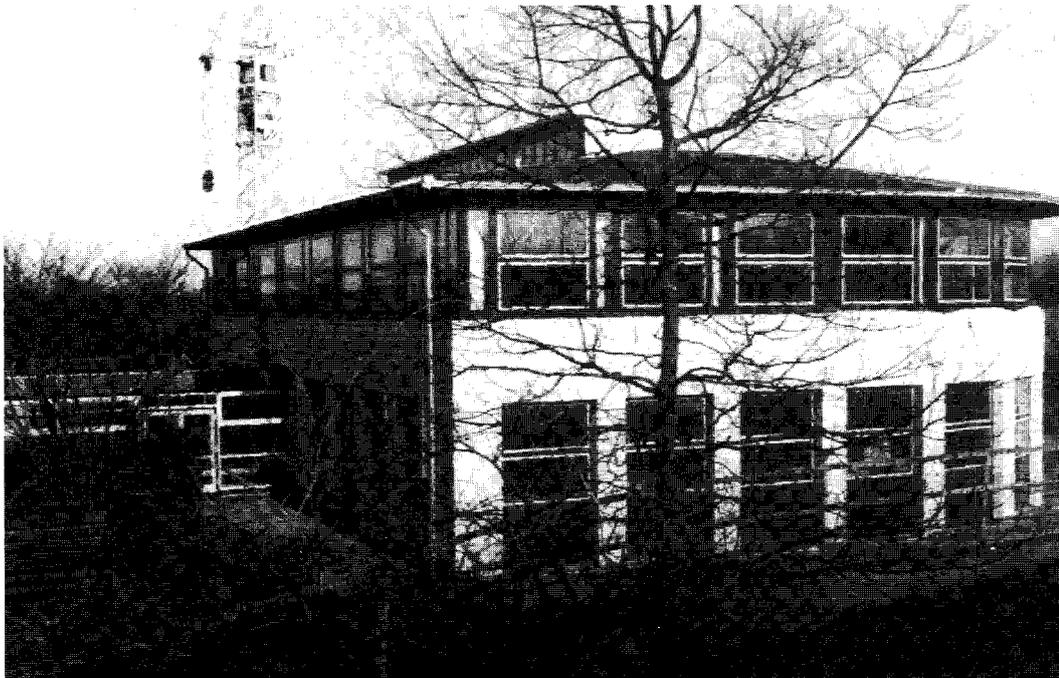
Wandertag für die ganze Schule

21.06.95

Eines der kürzesten Schuljahre der letzten Zeit geht zu Ende.

07. und 08.07.95

Wegen der Kürze des Schuljahres wird erst in den Ferien die Broschüre Nr. 13 zusammengestellt.



**Ostern 1995:
Fertigstellung des
KGS-Anbaus
(6 Klassen- und
2 Computerräume)**

DM 18,00 pro Jahr sind DM 1,50 pro Monat, sind DM 0,35 pro Woche, sind DM 0,05 pro Tag!! Das entspricht einem Liter Benzin im Monat und schont die Umwelt!! Das entspricht einer Zigarette in 5 Tagen und schützt die Gesundheit!! Das entspricht einem Glas Bier in zwei Monaten und schützt vor Unfällen!! Das sind aber auch:

**Theater und Musical - Kanu und Segeln - Modellflug und Computer - Arbeitsgemeinschaften und Kreativität
Reisen und Sport - Ausstellungen und Informationen - Schreiben und Kunst
Abschlußfeiern und Ehemaligentreffen**

auch das sind DM 0,05 pro Tag

Denken Sie doch einmal darüber nach!!!

Wann können wir auch mit Ihren 5 Pfennigen pro Tag rechnen? Wir glauben, das nennt man Solidarität!

DM 18,00 Jahresbeitrag im Förderverein der KGS-Stuhr-Brinkum e.V.

Beitrittsformulare in den Sekretariaten

Geschäftsbericht zum 31. Dezember 1994

	Ausgaben	Einnahmen
Bühnenbild	3.204,42 DM	
Theater Bus/LKW-Reisekosten	12.688,63 DM	
Theater Ton/Regie	821,08 DM	
Theater Tantiemen	3.297,10 DM	
Theater Plakate/Kopien	5.194,77 DM	
Theater Investitionen	2.659,69 DM	
Arbeitsgemeinschaften	2.488,60 DM	
Versicherungen	168,00 DM	
Kanu AG	240,00 DM	
Segel-AG	1.273,68 DM	1.334,00 DM
Blaues Heft Nr. 12	2.514,50 DM	
Kosten Bank	602,74 DM	
Rückbuchung Beiträge	418,50 DM	
Gala 94	1.049,72 DM	
Spende Casa Maria Brasilien	858,05 DM	
Integr.-Klasse ausländ. Schüler	193,37 DM	
Abizeitung	1.140,00 DM	1.140,00 DM
Gastspiele fremder Schulen	482,00 DM	
Auszeichng. für Schüler	119,50 DM	
sonst. Kosten aus Buchenwaldprojekt	419,59 DM	
T-Shirts Musical AG	200,84 DM	
Beiträge		8.979,00 DM
Spenden		7.914,04 DM
Theater AG		20.210,14 DM
Verk. Dokumentation Buchenwald		232,00 DM
Erstattungen		556,00 DM
Verleih von Geräten		911,45 DM
sonst. Eingänge		1.000,00 DM
	<u>40.034,78 DM</u>	<u>42.276,63 DM</u>
Saldo	<u>2.241,85 DM</u>	
Kontostand 31.12.94 Forderungen	+	1.304,50 DM
Kontostand 31.12.94 KSK Brinkum	-	-1.890,74 DM
Kontostand 31.12.94 VB Stuhr	-	-1.759,99 DM
Kontostand 31.12.94 Kasse	+	85,02 DM
Kontostand 31.12.94 Kasse Segel AG	+	590,42 DM
Saldo der Konten zum 31.12.94	=	<u>-1.670,79 DM</u>
Saldo der Konten zum 31.12.93	-	-3.912,64 DM
Überschuß 1993	=	<u>2.241,85 DM</u>

Die Kontostände entsprechen den vorgelegten Büchern, Quittungen und Rechnungsunterlagen.

Rainer Gramke, Vorsitzender
Stuhr, den 5. Mai 1995

Gero Niemann, Rechnungsprüfer
Stuhr, den 17. 1995

 **Einladung**

Wir laden Sie herzlich zur Jahres-Mitgliederversammlung des Fördervereins der KGS Stuhr-Brinkum ein.

**13. November 1995, 20.00 Uhr, in der Cafeteria der KGS
am Brunnenweg**

Neben der Vorlage des Geschäftsberichtes und der Entlastung des Vorstands können sämtliche Anfragen aus dem Kreis der Mitglieder beraten werden. Aus Kostengründen werden wir keine Einzel-Einladungen zusenden. Der Termin wird rechtzeitig in den Tageszeitungen veröffentlicht.

Der Vorstand